

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 4. Juni 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Ein neuer Zentrumsverrat an den Arbeitern!

Zielbewußt, unter rücksichtsloser Beiseiteziehung aller Hindernisse, arbeitet das Zentrum daran, den schwarz-blauen Block zu festigen und seine Stellung als Regierungspartei zu sichern. Alles, was das Zentrum von den Konservativen trennt, was das Verhältnis der beiden Parteien trüben könnte, wird von den Ultramontanen sorgsam vermieden, unbekümmert darum, ob sie sich dadurch mit früheren Versprechungen und mit der Haltung, die sie in jüngster Vergangenheit eingenommen haben, in schärfsten Gegensatz setzen, unbekümmert darum, wie dabei die Interessen weiter Kreise der Zentrumsanhängerschaft fähren. So war's bei der Reichsfinanzreform, so war's in der preussischen Wahlrechtsfrage, so war's bei den Verhandlungen der Reichstagskommission zur Reform der Geschäftsordnung, wo das Zentrum nur um der Konservativen und der Regierung willen seine eigenen Forderungen, die es in der Zeit des Bülow-Blochs vertreten hatte, schmählich umbrachte. Auf fast allen Gebieten der Politik hat das Zentrum diese Anpassung an die Erfordernisse der Schnapsblodpolitik vollzogen. Nur auf einem haperte es noch. Die Sozialpolitik war die einzige Klippe, die noch für die völlige Ausgleichung der Politik der Junker und der Klerikalen bestand. Und man mußte annehmen, daß hier selbst die Anpassungsfähigkeit der scrupellosen aller Parteien ein Ende haben werde. Denn die Konservativen sind die gehässigsten Arbeiterfeinde, und das Zentrum durfte um seiner Arbeiteranhängerschaft willen, der es in der Steuer- und Zoll- und Wahlrechtspolitik schon so viel Ungeheuerliches zumutete, wenigstens in der Sozialpolitik, wo die Mißhandlung der Arbeiterinteressen unmittelbar zu Tage tritt, wo die Täuschung der Arbeiterwähler nicht so leicht ist, nicht den konservativen Kurs steuern. So schien es. Aber das Zentrum glaubt jetzt auch das wagen zu können oder zu müssen. Auch in der Sozialpolitik soll der Schnapsblod herrschen, wobei den Rationalisten gestattet werden soll, die Mehrheit zu konfektieren und die Verantwortung zu teilen. Die Arbeiterinteressen werden geschlaecht auf dem schwarz-blauen Block. Was kümmern die Führer des Zentrums die Rechte und die Forderungen simpler Proletarier, wenn großmächtige Dinge im Werden sind, wenn es sich darum handelt, das Bündnis mit den Junkern heib- und stichfest zu machen, den katholischen Junkern und Bourgeois den Platz an der Regierungstrippel zu verbrieft und der Kirche den Einfluß auf die Schule und das ganze staatliche Leben für alle Zeit zu sichern!

Das bisherige schwächliche Sozialpolitik, die das Zentrum bisher um der katholischen Arbeiter willen trieb, soll den Junkern und Schlotbaronen freigegeben werden. Ein Artikel der „Germania“ erklärt es kurz und trocken. Das führende Zentrumsorgan bringt in seiner heutigen Nummer an auffälliger Stelle einen heftigen Ausfall auf die Fortschrittspartei, der die Ueberchrist Reichsversicherungsordnung und Fortschrittliche Volkspartei trägt. Der Angriff soll den Rechtsabmarsch des Zentrums decken und verschleiern. Die Fortschrittliche Volkspartei wird diskreditiert, um einen schädlichen Vorwand für das kommende Zusammengehen des Zentrums mit Konservativen und Rationalisten bei der geplanten Verschmelzung der Arbeiterversicherung zu konstruieren. Mit der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie läßt sich keine Mehrheit für eine brauchbare Reichsversicherungsordnung bilden, klagt die „Germania“ — also gehen wir zu den Junkern und den Schlotbaronen!

Wir sind gewiß über den Verdacht erhaben, als wenn wir die Haltung des Fortschritts in Sachen Sozialreform übersehen hätten. Wir wissen sehr gut, wie viel dem Fortschritt an energischer Vertretung der Arbeiterinteressen fehlt, selbst wenn man nur nach den Forderungen einer rein bürgerlichen Reformpolitik mißt. Wir wissen auch ebenso gut wie die „Germania“, daß Herr Ruggan, der jetzt in der Kommission, welche die Reichsversicherungsordnung berät, die Führung der Fortschrittler hat, der Vater jener Bestimmung ist, die die Zweidrittelvertretung der Arbeiterschaft in den Kassenordnungen beseitigen, die den Arbeitern die Selbstverwaltung ihrer Krankenkassen nehmen will. Für die Charakteristik dieses fortschrittlichen Führers ist es ja ganz wertvoll, wenn die „Germania“ erzählt, wie er seit 1908 alles getan hat, um die Rechte der Arbeiterschaft in den Krankenkassen zu zerstören. Es heißt darüber in dem Artikel des klerikalen Blattes:

„... Raum war er 1908 in den Reichstag gelangt, da nahm er bei allen Parteien und der Regierung den Kampf gegen die Sozialdemokratie auf, offen und hinter den Kulissen. Er hatte ein Universalmittel gegen die Genossen gefunden und pries es bei jeder Gelegenheit an. Da konnte man hören, die ganze Macht der Reden liege nur in den Krankenkassen; hier würden für die Parteigenossen Sineuren geschaffen, hier habe die Sozialdemokratie ihre Organisation usw.; wer die Sozialdemokratie wirksam bekämpfen wolle, der müsse die Krankenkassenorganisation ändern, die Beiträge halbieren, die Macht der Noten brechen, und dann sei die Sozialdemokratie dahin. Mit viel Eifer wurde dieses Rezept jahrelang verkündet, und wer sich ungläubig stellte, der konnte gratis eine stundenlange Vorlesung hierüber noch haben. Wir gehörten immer zu den

Skeptikern; denn es ist eine kurzfristige Anschauung, die Sozialdemokratie nur als eine Versorgungsanstalt für Ärzte, Kontrolleure usw. anzusehen; auch diese Bewegung hat ihren geistigen Gehalt, der höchstens dem Liberalismus ganz mangelt. Wenn aber gar ein Berliner Fortschrittlermann, der wie der Herr Ruggan im Stadtverordnetenkollegium sitzt, sich über die Protektionswirtschaft der Krankenkassen beschwert, so muß dies ungetriebene Heiterkeit hervorrufen; denn nirgends ist die Protektionswirtschaft so sehr zu Hause, als in freistündigen Berliner Kreisen.

Aber noch mehr. Die stille und offene Agitation von Dr. Ruggan hatte Erfolg; die Regierung brachte in die Reichsversicherungsordnung Bestimmungen hinein, welche die Halbierung der Beiträge anstrebten und das Vorrecht der Versicherten brachen. Man sollte nun meinen, daß Abg. Dr. Ruggan mit beiden Füßen auf den Boden dieser Vorschläge treten würde — jedoch weit gefehlt: als er die Regierung auf den falschen Weg gebracht hatte, da ließ er sie im Stiche und stellte sich zu den Gegnern. Man kann es im parlamentarischen Leben niemandem verübeln, wenn er im Laufe der Zeit seine Ansichten ändert, wer aber einst der Besonnenheit für die Halbierung war, darf jetzt nicht gegen diese so laut ankämpfen, wie es Dr. Ruggan tut. Eine solche Schnellbleiche wirkt auf niemand überzeugend...

Das ist alles ganz richtig und wahr! Aber, wenn das Zentrum die ehrliche Absicht hätte, die Reichsversicherungsordnung so zu gestalten, wie sie im Interesse der Arbeiter sein muß, so hätte es wirklich keine Veranlassung, dem Abg. Ruggan gerade jetzt seine Sünden vorzuhalten. Sondern dann müßte es sich um der Sache willen, um der Arbeiter willen dieser Wandlung des Herrn freuen, ganz einerlei, aus welchen mehr oder weniger verdienstlichen Motiven sie entspringt. Wir sind sicherlich auch nicht von dieser Schnellbleiche überzeugt und haben guten Grund, zu vermuten, daß Herr Ruggan heute noch zu diesen alten Plänen stünde, wenn der Fortschritt noch die Rolle der Bedienten in der Junkerstube spielen dürfte, wie zur Zeit Bülow's. Aber das ändert doch nichts daran, daß es im Interesse der Arbeiterschaft liegt, diese Wandlung auszumitteln. Das aber ist's, wessen das Zentrum sich weigert!

Da nun die Vergangenhitsünden des Abg. Ruggan zur Begründung dieser Weigerung schießterdings nicht genügen können, so erhebt die „Germania“ noch andere Anklagen gegen die Fortschrittler. Sie behauptet, Ruggan sei ganz offenbar von dem Bestreben geleitet, das ganze Gesetz zu Fall zu bringen, und gar nichts zustande kommen zu lassen. „Zu diesem Zwecke“, behauptet die „Germania“, „macht er allerlei Kreuz- und Quersprünge, stimmt gegen Verbesserungen und treibt „Bosheitspolitik“, d. h. er erklärt sich für sozialdemokratische Anträge, um das ganze Gesetz ungenießbar zu machen. Dazwischen hindurch greift er dann weiter das Zentrum an, weil es nicht weit genug gehe in der Sozialreform, so daß schon des öfteren in der Kommission parteipolitische Auseinandersetzungen stattfinden mußten. So wird die fortschrittliche Volkspartei zum Hemmnis für einen gesunden Ausbau der Arbeiterversicherung, wie wir feststellen müssen; selbst die Sozialdemokratie leistet mehr positive Arbeit als der ganze Fortschritt, der mit seinem der Vergangenheit entnommenen Namen auch in die Fehler der Vergangenheit zurückfällt. Nur Kritik und immer wieder Kritik ist das Leitmotiv aller Reden; aber ein praktischer Vorschlag ist bis zur Stunde nicht aus dieser Partei gekommen, während alle anderen Fraktionen sich bemühen, positive Arbeit zu leisten.“

Wir sind weit entfernt davon, die Haltung der Fortschrittler in der Kommission in Pausch und Bogen zu verteidigen, wir finden sicherlich mancherlei daran auszufehen. Aber die Kritik des Zentrumsblattes ist hier weiter nichts als der schädliche Vorwand für den Verrat, den es an den Arbeiterinteressen zu begehen entschlossen ist — aus ganz anderen Gründen. Dieser Verrat wird am Schlusse in nicht mißzuverstehender Weise also angekündigt:

„Den Zentrumsmitgliedern der Kommission ist es unmöglich, sich mit dem Freisinn zur Erzielung von sozialen Fortschritten zu verständigen. Die Sozialdemokratie schwankt in der Schlußabstimmung ab, und daher muß das Zentrum, wenn es etwas zustande bringen will, sich mit Konservativen und Rationalisten verständigen; daß es dabei auf mehrere seiner eigenen Wünsche zu verzichten hat, liegt in der Natur der Dinge. Nur hat die Fortschrittliche Volkspartei und ihre Presse dann kein Anrecht, das Zentrum anzugreifen, sondern muß vor der eigenen Tür stehen.“

Kläglich und wehrlicher ist wohl niemals ein Unfall, ein Verrat begründet worden. Daß es dem Zentrum möglich wäre, sich mit dem Freisinn zur Erzielung von sozialen Fortschritten zu verständigen, ist unwahr, so weit, wie das Zentrum auf diesem Gebiete geht, läßt sich der Fortschritt immer noch bringen, wenn ihm nur einigermaßen zugehört wird. Wenn das Zentrum ihn vor die Alternative stellt, sozialpolitische Fortschritte durch seine Stimmen zu bereiten, wird er sich in seiner jetzigen Lage, angesichts der kommenden Reichstagswahlen gewiß reiflich überlegen, ob er dieses Odium auf sich nehmen soll. Die Wandlung Ruggan's ist schon ein Beweis dafür. Noch viel fauler aber steht es mit dem anderen Stützpunkt der Zentrumsargumentation. Wo in der Welt steht geschrieben, daß die Sozialdemokratie in der Schlussabstimmung abschwanken wird? Dem Zentrum ist ganz gut bekannt, daß die Sozialdemokratie für die Verbesserungen unserer sozialpolitischen Gesetze gestimmt hat. Sie wird selbstverständlich auch für die Reichsversicherungsordnung stimmen, wenn sie eine Verbesserung des bestehenden Zustandes bringt. Wenn das Zentrumsblatt mit solcher Gewisheit voraussagt, daß die Sozialdemokratie in der Schlussabstimmung

das Gesetz verwerfen werde, so muß es also voraussehen, daß es keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Arbeiterversicherung sein wird. Und da wird allerdings selbstverständlich, wenn das Gesetz vom Zentrum in Gemeinschaft mit den Junkern und den Schlotbaronen, mit den schlimmsten Arbeiterfeinden, gemacht wird!

Die „Germania“ kündigt es an. Und in der Kommission hat der Rechtsabmarsch des Zentrums schon begonnen. Des öfteren schon haben sich seine Vertreter gespalten, ist eine Anzahl von ihnen mit den konservativen Arbeiterfeinden zusammengegangen. Die Arbeitervertreter des Zentrums haben vorerst noch gegen diesen Stachel zu lösen versucht, jetzt sind sie anscheinend untergeplügt, der Entschluß, ganz und gar zur Rechten abzuschnellen, ist gefaßt und die „Germania“ publiziert ihn!

Sie läutet das Ende der Zentrums-Sozialpolitik ein! Die klerikale Partei will auch auf diesem Gebiete nicht mehr aus der Reihe tanzen, um stets an der Seite der Junker bleiben zu können. Es tut einen weiteren Schritt zur Bildung der einen reaktionären bürgerlichen Partei, mit der die Sozialdemokratie den Entscheidungskampf auszufechten haben wird. Auf die Maske der Arbeiterfreundlichkeit wird das Zentrum natürlich deshalb nicht verzichten wollen. Es wird seine demagogischen Künste um so wilder spielen lassen, um auch diesen schändlichen Verrat vor den Augen seiner Arbeiterwähler zu verbergen. Aber die Dinge haben ihr Maß! Wider Willen arbeitet das Zentrum an der Einigung der Arbeiterklasse in einem Lager. Und die Sozialdemokratie wird das Ihrige dazu tun! Das Zentrum, das die Sozialpolitik an die Junker und Schlotbarone verkauft, wird bald nicht mehr nötig haben, Arbeiterwähler zu täuschen — weil es keine mehr haben wird!

Die Erhöhung der Zivilliste.

Die Vorlage, die die Zulage für den Monarchen bringt, ist noch immer nicht da. Es heißt, daß sie heute abend oder Sonnabend früh das Licht der Öffentlichkeit erblicken wird. Die geheimnisvolle Vorbehandlung hinter den Kulissen bedeutet eine Art Erweiterung der Bülow'schen Methode, durch geheime Blockentwürfe den parlamentarischen Seniorenkongress zu erzwingen. In diesem Falle handelt es sich freilich um eine Art Generalblock, der partiell Schnapsblod und Dottenblod in einen Byzantinerblock zusammenfaßt. In den nächsten Tagen soll die heimlich abgefertigte Vorlage nach der Absicht der Regierung, d. h. Bismarck's und sämtlicher bürgerlicher Parteien, mit jener Geschwindigkeit, die keine Verzögerung ist, durchgepeitscht werden. Man will der öffentlichen Meinung möglichst wenig Gelegenheit geben, sich vor parlamentarischer Erledigung der Sache über die Angelegenheit zu äußern. Hat man doch Beispiele von Trempeln, daß solche Erhöhung von Zivillisten sehr böses Blut auch im bürgerlichen Publikum macht. Des Bürgerkönigs Louis Philipp Unpopulartät datierte so recht erst von der Erhöhung seiner Zivilliste. Diese fand damals bei der entschiedenen bürgerlichen Linken heftigste Gegnerschaft und die geistreichen Pamphlete des Herrn v. Correns in wurden vom Publikum geradezu verschlungen. Im preussischen Abgeordnetenhaus freilich, wie es heute ist, scheint es keine dynastische Opposition zu geben, die das zur Verwertung einer solchen Vorlage nötige Quantum von Mannesmut aufbringt.

Trotz der schamhaften Ablehnung einiger liberaler Blätter bestätigt sich unsere Meinung durchaus, daß der Freisinn, oder wie er sich jetzt nennt, der Fortschritt, die Vorlage akzeptieren wird und auch einwilligt, daß sie am nächsten Dienstag ohne Kommissionsberatung im Ratsch erledigt wird. Ein linker Flügel des Freisinn's allerdings, heißt es, sei dagegen, aber Wissende behaupten, daß dieser linke Flügel aus dem alten ehrlichen Demokraten Traeger und bestenfalls noch aus dem Kieler Volksschullehrer Hoff besteht.

Die „Begründung“, die sich in dem für die Zulage natürlich hurrapatriotisch begeisterten Scherblatt findet, enthält noch ein paar Partien, über die wir nicht fälschlicherweise hinweggehen möchten. Der Scherloffiziosus begründet unter anderem die Mehrforderung damit, daß der Wert der Domänen seit ihrer Abtretung an den Staat beträchtlich gestiegen sei, also, so fällt hier Logiker weiter, muß die bei der Abtretung gezahlte Abfindungssumme erhöht werden. Dieses Ersuchen ist ein Schlag ins Gesicht nicht bloß des zahnlosen Konstitutionalismus, sondern aller Grundbegriffe des bürgerlichen Rechtsstaates. Es ist einmal ein Nachhall der absolutistischen Auffassung etwa der alten Bourbonen von Frankreich oder des Staatsbürokraten der Romantik v. Haller, der den Staat als eine Art erweitertes Rittergut betrachtet. Sie ist eine wahre Travestie auf die pathetischen Aufwachen Treitschkes vom Staatsfinn des preussischen Königtums, das nicht, wie die Inauserigen Orleans und Koburger, sein Privatgut vom Staatsgut getrennt hat. Geradezu ungeheuerlich aber sind die Konsequenzen, die sich ergeben, wenn man diesen eigenartigen Wertzuwachsgedanken auf das bürgerliche Leben überträgt. Mit demselben Recht kann jeder Enkel oder Urenkel des Verkäufers eines Grundstücks mit Millionenforderungen an den jetzigen Besitzer herantreten und den Wertzuwachs in eine nachträgliche Millionenforderung umsetzen. Und wie wäre es, wenn die Bauern, deren Großväter und Urgroßväter bei der sogenannten Bauernbefreiung einen Teil ihres Grundbesitzes für Ablösung der Fronden an die Junker haben abtreten müssen, von den jetzigen Junkern den Wertzuwachs einfordern würden? Und kann es ja schließlich recht sein, wenn die patentierten Ordnungshüter solche Schläge gegen die Grundlagen der angeblich heiligen heutigen Wirtschaftsordnung führen.

Wenn ferner die Erhöhung der Erträge der Domänen hingewiesen wird, sollte man doch nicht vergessen, daß die Krone gesteigerte Einnahmen aus dem Hausfideikommiß bezieht, das riesige Waldungen, dazu 84 Güter und Pachtverträge umfaßt. Die agrarische Volkspolitik hat die Einkünfte aus diesen Besitztümern derartig gesteigert, daß man sich doch lieber die Vererbung auf die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel beschließen sollte. Im übrigen aber könnte vielleicht dem kaiserlichen Haushalt eine gewisse „Einschränkung“ nicht schaden. Erst kürzlich ging eine Notiz über die Zahl der Automobile des Kaisers durch die Presse — allein auf Korsika sollten deren ständig drei stationiert sein —, die jedenfalls so viel beweist, daß die Salinen nicht um ihre Gehaltszulage betrogen zu werden brauchen, wenn man sich nur sonst ein wenig nach der Decke streckt. Bei einer Zivilliste von rund 16 Millionen braucht man's sich wahrhaftig noch nicht vom Munde abzudrücken!

Die liberale Presse wenigstens will dem auch eine Notlage keineswegs anerkennen. Sogar die Tante Dohr feiert die Sparsamkeit als monarchische Tugend. Trotzdem ist auf die liberalen Parlamentarier nicht der mindeste Verlah.

Je rascher man die Vorklage durchreißt, desto besser wird und je strenger unsere Dreiklassenkammer mit den Staatsgebern umspringen, desto schlimmer für sie! Eine Erhöhung der Zivilliste in einem Moment, wo das Reich kein Geld mehr hat, um die durch unsere Steuerpolitik erwerbslos gewordenen Tabakarbeiter vor dem Hunger zu schützen, würde Wunder wirken!

Zum Vergleich seien hier noch die fürstlichen Gehälter in einigen anderen Staaten aufgeführt:

Die größte Zivilliste bezieht der russische Zar: 27 000 000 M. Nach Russland kommt Oesterreich. Die Zivilliste Kaiser Franz Josephs beträgt 15 900 000 M. An dritter Stelle steht Preußen mit 15 179 200 M. Kaiser Wilhelm II. erhält, wie bekannt, die Zivilliste nur als König von Preußen; als deutscher Kaiser bezieht er nichts. König Georg von England muß sich mit 10 800 000 M. begnügen, während König Viktor Emanuel II. von Italien 12 800 000 M. jährlich zu verzeichnen hat. Konstantin, der Präsident der französischen Republik, hat ein Jahresgehalt von 1 Million Frank. Außerdem erhält er noch für Reisen und Repräsentationskosten 700 000 Frank. Dagegen dürfen verzeichnen: der König von Spanien 7 400 000 M., der Mikado von Japan 6 500 000 M., der König von Bayern 4 251 000 M., der König von Sachsen 3 410 575 M., der König der Belgier 2 800 000 M., der König von Portugal 2 400 000 M., der König von Battenberg 2 017 189 M. und die Königin der Niederlande 1 850 000 M. Griechenland zahlt seinem König nur 325 000 M. Der Großherzog von Baden erhält 589 083 M., die anderen deutschen Bundesfürsten, mit Ausnahme der Großherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar, haben überhaupt keine Zivilliste. Ihr Einkommen resultiert aus den Erträgen ihrer Domänen. Zum Schluß sei noch Fürst Albert von Monaco erwähnt, dessen Haushalt von der Spielbank in Monte Carlo subventioniert wird. Seine sogenannte Apanage beläuft sich auf 2 Millionen Frank jährlich.

Die Solinger Polizeiatacke vor Gericht.

Aus Solingen wird uns geschrieben: Der arbeitslose preussische Polizeigeist erlitt am Dienstag und Mittwoch vor der Strafkammer in Elberfeld wieder einmal eine Niederlage. Die Solinger Polizeimeister fühlten sich durch eine Kritik ihrer Heidentaten in unserem Solinger Bruderblatt in ihrer Ehre gekränkt und stellten Strafantrag gegen unsere Schriftsteller Dittmann, Schaal und Wendemann. Außerdem war der bürgerliche Redakteur Gehrlie vom Solinger „Vorwärts“ angeklagt.

Es handelte sich bekanntlich um die Polizeiatacke nach Schluß der wahlrechtlichen Verhandlung am 6. März d. J., die sich vor dem Rathaus in Solingen abspielte und über die der „Vorwärts“ in seiner Nr. 57 ausführlich berichtete. Deshalb schwebt ja auch gegen den „Vorwärts“ ein Verfahren.

Der Solinger Polizei wurde von den Angeklagten der — nach unserer Meinung berechtigte — Vorwurf gemacht, daß sie am 6. März nach Schluß der Versammlung sich in einen vor das Rathaus ziehenden Demonstrationzug hineingedrängt habe, um einige „rote Fahnen“, die in demselben getragen wurden, herauszuholen und als ihr das nicht ohne weiteres gelang, habe sie blank gezogen und rücksichtslos auf Männer, Frauen und Kinder eingeschlagen; auch der Rücken der Niesenden habe den Polizeijabel zu kosten bekommen und selbst auf zur Erde gefallene Menschen habe die Polizei erbarmungslos eingeschlagen.

Die „Bergische Arbeiterstimme“ kritisierte das Vorgehen der Polizei in mehreren aufeinanderfolgenden Nummern in schärfster Weise und in einer Protest-Versammlung am 8. März kamen die Vorgänge noch einmal zur Sprache, wobei der Solinger Polizei und ihrer Leitung nichts geschenkt wurde.

Die Beweisaufnahme in der Verhandlung hat aber unzweifelhaft ergeben, daß nicht zu viel behauptet worden war. Am ersten Verhandlungstage kamen hauptsächlich die Polizeizeugen zur Vernehmung, die die Vorgänge am 6. März natürlich so darzustellen versuchten, als seien sie zu ihrem Vorgehen provoziert und angegriffen worden. Bei der Vernehmung verwickelten sich verschiedene Beamte in unauflösbare Widersprüche, die aber aufgeklärt wurden, nachdem die von den Angeklagten geladenen Zeugen vernommen waren. Eine unerhörte Verleumdung der Solinger Arbeiterschaft gegenüber leistete sich der Polizeizustandmeister Terstegen, der behauptete, daß er den Säbel nur gezogen habe, weil er fürchtete, daß er mit Messern angegriffen werden könne! Von Polizeinspektor Kircher wurde behauptet, daß die Polizeibeamten von ihm den Befehl erhalten hätten, die Fahnen aus dem Zuge zu holen; sie hätten die Menge aufgefordert, die Fahnen herzugeben, seien aber ohne weiteres angegriffen und geschlagen worden. In diesem Sinne sagten beinahe sämtliche Polizeizeugen aus.

Sämtliche von den Angeklagten geladenen Zeugen, soweit sie vernommen wurden, bekundeten das gerade Gegenteil wie die Polizeizeugen. Keiner von ihnen — selbst diejenigen nicht, die sich um die Fahnen gescharrt hatten — hat etwas von einer Aufforderung, die Fahnen herzugeben, gehört. Keiner von ihnen hat gesehen, daß die Polizeibeamten bedroht oder geschlagen wurden. Die Demonstranten seien von dem Vorgehen der Polizeibeamten überrascht gewesen und hätten gar keine Zeit gehabt, sich zur Wehr zu setzen. Die Polizei habe blindlings auf die Menge losgeschlagen.

Zu einem bemerkenswerten Zwischenfall kam es am ersten Verhandlungstage, kurz nachdem die Polizeizeugen vernommen waren, als der Zeuge Lammers deponierte, daß der Polizeizeuge Freitag noch einem Niesenden nachgelaufen und einen Säbelhieb nach diesem geführt habe. Freitag hatte kurz vorher bei seiner Vernehmung in Abrede gestellt, auf Niesenden eingeschlagen zu haben, mußte dann aber diese Tatsache bei einer Gegenüberstellung mit dem Zeugen zugeben. Der Zeuge Lammers behauptete weiter, kurz nach dem Vorfalle ein Gespräch zwischen Freitag und einem anderen Manne angehört zu haben, wobei ebenderselbe Polizeizeuge Freitag gesagt habe: „Ich habe zu, ganz gleich, wen und was ich treffe!“ Freitag stellte in Abrede, diesen Ausdruck gebraucht zu haben. Der Zeuge blieb aber bei seiner Behauptung. Ähnlich erging es einer Reihe anderer Polizeizeugen, die unter dem Druck der anderen Aussagen die ihrigen einer Revision unterziehen mußten.

Wie schon am Schluß des ersten Verhandlungstages, so trat am zweiten Tage in ununterbrochener Reihenfolge Zeuge auf Zeuge vor und belästigte durch ihre Aussagen die Polizei auf das schwerste. Zahlreiche Zeugen haben den Polizeibeamten auf

den Kopf zugeföhrt, daß sie Niesende geschlagen haben, zum Teil Frauen, auch Kinder, auch Personen, welche über Menschenwürde gefallen waren.

Die Angeklagten machten den Polizeinspektor Kircher für die Vorgänge verantwortlich und Genosse Dittmann erinnerte den Inspektor an ein Gespräch, das dieser mit ihm gelegentlich einer Eisenbahnfahrt gehabt hat. Kircher habe damals gesagt, daß er sehr nervös geworden und manchmal wie von Sinnen sei. Das erklärte wohl manches, meinte der Angeklagte Dittmann, und jedenfalls habe sich Kircher auch an dem verhängnisvollen 6. März in einem ähnlichen Zustande befunden. Polizeinspektor Kircher konnte dieses Gespräch mit Dittmann nicht in Abrede stellen.

Trotz der glänzenden Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht und beantragte gegen Wendemann als Verantwortlichen der „Arbeiterstimme“ drei Wochen und gegen Dittmann zwei Wochen Gefängnis, gegen Schaal 800 M. und gegen den bürgerlichen Redakteur Gehrlie 50 M. Geldstrafe.

Der Anwalt der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Brück-Elberfeld, hielt in einer glänzenden Verteidigungsrede den Wahrheitsbeweis für die aufgestellten Behauptungen für voll erbracht und beantragte Freisprechung seiner Klienten. Die Angeklagten Schaal und Dittmann verpflüchten die staatsanwaltschaftlichen Argumente; letzterer bemerkte, daß nach der Beweisaufnahme die Polizisten wie die Rosaten gehaut hätten, und deshalb sei eine scharfe Abwehr sowohl in der Presse wie in der Protestversammlung angebracht gewesen.

Nach 15stündiger Beratung verkündete das Gericht das schon in der Donnerstagnummer mitgeteilte Urteil und führte in der Begründung aus, daß eine Verleumdung aus § 186 vorliege. Die Ausfögen ständen sich zwar gegenüber, aber nach den Aussagen zweier unbeteiligter Zeugen (1) sei das Gericht zu der Ansicht gelangt, daß die Artikelbehauptungen nicht ganz erwiesen seien. Wenn wirklich einzelne Handlungen von Polizeibeamten vorgekommen, die über das nötige Maß hinausgegangen sind, so liege eine straflose Ueberschreitung der Notwehr vor.

Der Prozeß sollte dazu dienen, die Solinger Polizei reinzuwaschen von der Schuld an den Vorfällen des 6. März. Er hat aber die gegenteilige Wirkung erzielt. Wer bis heute noch an der Schuld der Polizei gezweifelt haben mochte, dem muß durch die für die Polizei geradezu niederschmetternden Ergebnisse der Beweisaufnahme jeder Zweifel genommen sein. Ein moralischer Zusammenbruch, das ist für die Solinger Polizei und ihre Leitung das Ergebnis dieses Prozesses. Das ist auch mit aller Deutlichkeit in den Verteidigungsreden gesagt worden. Schlag auf Schlag saufen in diesen Neben die durch die Beweisaufnahme gelieferten Waffen auf die Köpfe der Polizisten nieder, und sie dürften trotz der formalen Beurteilung der Angeklagten schmerzlich mit Sieges- und Triumpfsgefühlen nach Solingen zurückgefahren sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Juni 1910.

Parlamentarische Kleinarbeit.

Man merkt es, daß die Session des preussischen Landtages sich ihrem Ende nähert. Die Tagesordnungen zeichnen sich durch eine bandwurmartige Länge aus, alle möglichen Punkte, kleinerer Vorlagen der Regierung, Initiativanträge aus dem Hause, Petitionen werden auf die Tagesordnung gesetzt, obwohl man von vornherein weiß, daß eine Erledigung in einer einzigen Sitzung völlig ausgeschlossen ist.

So nahm das Abgeordnetenhaus am Freitag in dritter Lesung die Gesetzentwürfe betreffend das Höferecht im Kreise Grafschaft Schaumburg und bett. die Aenderung der Landgerichtsbezirke Krefeld, Meve und M. Stadbach, und in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten an. Gleichfalls keine Zustimmung erteilte das Haus einem Antrage Dr. Retzold (st.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Schulverhältnisse im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Pommern und Fürstentums Rügen. Ein Antrag Dr. v. Savigny (B.) betr. Umwandlung des Extraordinariats für Kolonialrecht an der Universität Berlin in ein Ordinariat wurde einer Kommission überwiesen. Bei der Beratung eines Antrages betreffend die Beschränkung des bedingten Vorstufenerrechts suchten die Konservativen nach bekannter Manier unserem Redner das Wort abzuschneiden, aber diesmal hatten sie kein Glück, sie blieben in der Minderheit, da nur wenige von ihnen im Saal waren, und so war es unserem Fraktionsredner Leinert möglich, sich für den Antrag auszusprechen und sich dabei in warmerziger Weise der Keinen Schiffer anzunehmen. Der Antrag selbst gelangte einstimmig zur Annahme. Auch die Sozialdemokraten stimmten dafür, obwohl er ihnen nicht weit genug geht.

Am Sonnabend stehen wieder Initiativanträge und Petitionen auf der Tagesordnung.

Das „gebrochene Königswort“.

Die „Kreuzzeitg.“ veröffentlicht ohne Kommentar die Zuschrift eines Herrenhaußlers, namens Graf v. Hohensthal, in der über die Ankündigung einer Wahlreform durch die preussische Thronrede wörtlich folgendes gesagt wird:

„In aller Loyalität, aber Wahrhaftigkeit muß gesagt werden, daß die Worte in der Thronrede vom Herbst 1908 „Es ist mein Wille“ streng konstitutionell nicht gedacht sind, denn sie enthalten eine Vorkritik; diese ist natürlich für die Minister verbindlich, die Thronrede ist aber an den Landtag gerichtet, und dessen Mitglieder sind nach der Verfassung nur ihrer Uebersetzung zu folgen verpflichtet.“

Als Republikaner können wir einer solchen Ansicht natürlich zustimmen; im Munde eines Konservativen klingen sie zunächst etwas eigenartig. Die Ansichten eines Monarchen haben also für Parlamentarier keine Bedeutung; sie folgen nur ihrer eigenen Uebersetzung. Da die Ansichten der Regierung, wie sich oft genug gezeigt hat, schon gar keinen Einfluß auf die Haltung der konservativen Abgeordneten ausüben können — in Preußen war auch stets nur das umgekehrte der Fall —, so verstehen wir wirklich nicht recht, warum die Konservativen gelegentlich solch Rühmens von dem „starken preussischen Königtum“ machen. Die Stellung, die sie da dem Königtum anweisen, hat ja mit der des englischen „Schattenkönigtums“ verflucht viel Ähnlichkeit. Nur ist dann erst recht nicht ersichtlich, wozu denn diese ganze überflüssige kostspielige Institution da ist. Die berühmten Repräsentationspflichten werden doch von republikanischen Präsidenten ebenso tadellos, aber bedeutend billiger erfüllt.

In Wirklichkeit bekommen natürlich unsere Junker nur dann konstitutionelle Anwandlungen, wenn sie befürchten, die Krone könnte einmal eine andere Politik machen als die von ihnen gewollte. Würde die Thronrede nicht eine Wahlreform, sondern eine Junkerliebesgabe versprochen haben, die Herren würden an das „Königswort“ schon weniger denken. So aber gilt all ihr Sinnen dem „gebrochenen Königswort“.

Der Scharfmacher als nationalliberaler Kandidat.

In Frankfurt a. O. haben die Nationalliberalen den sattsam bekannten Herrn Dr. Leidig aufgestellt. Bevor Herr Leidig nationalliberaler Parteisekretär wurde, war er als Sekretär des

Zentralverbandes baltischer Industrieller Kollege des Herrn Bued. Er ist gleich diesem ein berühmter Scharfmacher, Feind jeder Sozialpolitik und Anhänger der Verschlechterung selbst des Dreiklassenwahlrechts. Er war ein fanatischer Vorkämpfer für den Umfall der Nationalliberalen in der Wahlrechtsfrage. Herr Leidig ist übrigens an Wahldurchfälle gewöhnt, und unsere Genossen werden hoffentlich dafür zu sorgen wissen, daß er auch diesmal nicht aus der Uebung kommt.

Langhammer und Merkel.

Der Gesamtvorstand des nationalliberalen Vereins in Dresden beschloß in seiner Sitzung vom Mittwoch den Ausschluß des Abgeordneten Langhammer aus der Partei zu beantragen. — In einer Erklärung, die der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen erläßt, wird ausgeführt, daß die nationalliberale Fraktion der zweiten sächsischen Kammer das ihr von Herrn Langhammer vorgelegte Material gewissenhaft geprüft habe und daß sie zu der Uebersetzung gekommen ist, daß das Verbalten Langhammers in der Tiag-Sache als „nicht einwandfrei“ zu bezeichnen sei. Deshalb halte es der Vorstand des Landesvereins für selbstverständlich, daß Herr Langhammer die Konsequenzen ziehen werde. Der Vorstand stelle fest, daß eine politische „Parteilichkeit“ durchaus nicht vorliege, vielmehr nur der allgemeine Wunsch bestehe, an der gemeinsamen Arbeit durch eine einzelne, einen „Holl“ nach dem anderen provozierende Persönlichkeit nicht länger behindert zu werden.

Gegen den Abg. Merkel liegt gleichfalls ein Ausschlußantrag vor.

Moloch versteht keinen Spaß!

Ein eigenartiger Fall militärischer Achtungsverletzung gelangte am Donnerstag vor dem Kriegsgericht der Königl. Landwehrinspektion in Berlin zur Beurteilung. Unter der Anklage der groben Achtungsverletzung sowie des Ungehorsams hatte sich der in Haft befindliche Landwehrmann Fiegle vom Landwehrbezirk I zu verantworten. — Fiegle hatte im Frühjahr die Kontrollversammlung verabsäumt und er stellte sich nachträglich auf dem Bezirkskommando ein, um sich zu melden. Sein Militärpaß war zerrissen und es wurde ihm vom Feldwebel befohlen, den Paß in Ordnung zu bringen und ans Bezirkskommando einzuliefern. Daheim legte nun der Angeklagte auf die defekte Rückseite des Passes den Kopf des „Vorwärts“. Er legte dann noch ein Blatt, das er aus dem „Bahren Jacob“ entnommen hatte, ins Kubert und sandte es samt dem Paß an die Behörde ab. Das Blatt zeigte ein Bild, das den Fürsten Bismarck in Offiziersuniform darstellt. Der Abgeordnete v. Heydebrand ruft Bismarck die Worte zu: „Herr Major, wenn Sie die Akten gegen das sozialdemokratische Lager nicht schärfer reiten, dann werden Sie bald zum Zylinder greifen müssen!“ Der Angeklagte behauptete, er habe sich bei Abfertigung des Briefes nichts weiter gedacht, doch wurde ihm das vom Gericht nicht geglaubt. Bei der Beurteilung zog das Gericht einerseits strafführend in Betracht, daß der Angeklagte durch sein Vorgehen den preussischen Offizier in recht schwerer Weise kränkt habe, andererseits glaubte es aber, den Landwehrmann nicht allzu lange seinem Zivilberuf entziehen zu müssen. Es ging infolge dessen weit unter das beantragte Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis herunter und erkannte auf vier Wochen strengem Arrest.

Strenger Arrest ist Dunkelarrest mit hartem Lager bei Wasser und Brot — nur an wenigen Ausnahmefällen wird weiches Lager und warme Kost gewährt. Und vier Wochen dieser barbarischen Strafe verhängt das „milde“ Militärgericht über einen Landwehrmann, der sich einen unangebrochen, dummen Scherz geleistet hat! Die Wiener Korpsstudenten erhielten für ihre standalösen Ausschreitungen Geldstrafen, die für sie bezw. ihre Väter Bagatelien sind. Aber sie haben auch keine sozialdemokratische Gesinnung verraten, wie der gefährliche Landwehrmann, der der Militärbehörde verriet, daß ihm der „Vorwärts“ und „Der wahre Jacob“ gefallen!

Poffenspiel.

Dem deutschen Volke wird jetzt zugemutet einer Komödie zuzuschauen, die es mit Gleichmut genießen könnte, wäre die Zeit nicht zu ernst und die Freiheit der Schwindelinszenierung nicht zu ausreichend. Dieselben Konservativen, die von der Ausübung des infamsten Terrorismus, der niederträchtigsten Verfeinerung aller Anderdenkenden, der Unterdrückung der Meinungsfreiheit ihr politisches Dasein stiften, diese Reaktionen, deren Haß gegen Weistestfreiheit höchstens noch von den Straußen übertröffen wird, verummnen sich auf einmal als — Streiter für evangelische Weistestfreiheit! Gegen päpstliche Unduldsamkeit, gegen römische Annahmung ziehet sie zu Felde und schlagen — fast 400 Jahre zu spät — nochmals die Schlägen der Reformation auf geduldigen Holzpapier. Und ihre Bundesgenossen von gestern und morgen, die Herren vom Zentrum, geben sich gern zur Partnerschaft her. Da ihre Schwerter hölzern und ihre Schilde von Blech, gib's ein gewaltiges Getöse und in dem Lärm der Schlacht müssen die schädlichsten Fragen nach den Folgen der Reichsfinanzreform, nach dem Verfall der Wahlrecht mählich verstummen.

Oder doch nicht? Kommt den Herren nicht selbst Begründeter Zweifel, daß man die Absicht merke und das rasch arrangierte Spiel mit verteilten Rollen durchschaue? Daß der Zwed des frommen Betruges doch allzu rasch offenbar werde? Die „evangelischen Streiter“ tun ja färdsterlich entkräftet, daß der Papst Pius X. über die Reformation gekämpft hat. Der „konfessionelle Friede“ sei bedroht. Du lieber Himmel, wenn die Pfaffen beider Konfessionen Hufe halten, wird der „konfessionelle Friede“ sehr rasch wiederhergestellt sein. Dafür bürgt die weiberbelebete und stetig zunehmende völlige kirchliche Indifferenz des deutschen Volkes. Und die bürgt auch dafür, daß das Geschrei der Orthodoxen in beiden Lagern recht bald verstummen wird, trotz der stammenden Aufrufe haben und Proteste dräuben. Der Papst hat gekämpft, die Evangelischen schimpfen wieder und die Merkanten schimpfen zurück. Auf dem Gebiete haben wir ja erfreulicherweise Weistestfreiheit. Daß aber diesmal nicht Mönch und Rabbi, sondern Gespaltene und Geschorene die Streitenden sind, kann das deutsche Volk nicht hindern, sich der Vermutung Heines anzuschließen und den Geruch mindestens müssig zu finden.

Wie wäre es übrigens, Ihr Herren, mit der Trennung der Kirche vom Staat? Der preussische Gesandte beim Vatikan werde ja dann von selbst verschwinden und Ihr hätte die gewünschte Genugtuung. Im übrigen aber, reden wir doch lieber von den Sünden des schwarzblassen Blods, die sind denn doch etwas aktueller als Pius X., sein heiliger Vortomaeus und der „Evangelische Bund“.

Zentrumsparole für die Stichwahl im Kreise Landesgut.

Eine am Donnerstag in Vollenhain abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparthei beschloß einstimmig, den Zentrumswählern bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Landesgut, Vollenhain, Jauer Wahlenthaltung zu empfehlen.

Ein Konservativ-nationalliberaler Bloß.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung schreibt in ihrer Morgenausgabe vom Freitag: Von besonderer Seite wird uns mitgeteilt, daß in diesen Tagen Verhandlungen eingeleitet worden sind, die ein Zusammengehen der Konservativen, Freikonservativen und Rechtsliberalen bei den kommenden Reichstagswahlen im Auge haben. Es wird gehofft, daß die Annäherungsversuche trotz der letzten scharfen politischen Kämpfe im preussischen Abgeordnetenhaus erfolgreich sein werden, da die Führer der Fraktionen angeblich von der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses überzeugt sind.

Der Bloß wird zustande kommen, soweit das Zentrum ihn gestattet.

Das Zentrum gegen die Brauereiarbeiter.

In der 22. Sitzung der Zweiten badischen Kammer nahmen die bürgerlichen Parteien die Erhöhung der badischen Biersteuer an gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion. Sie machten aber eine Reverenz vor den proletarischen Opfern dieser Steuer, indem sie mit allen gegen die einzige Stimme eines ultramontanen Kleinbauers am 22. Januar d. J. beschloßen: „Die hohe Zweite Kammer erwartet, daß die Großherzogliche Regierung einer Entschädigung der infolge des Biersteuergesetzes arbeitslos gewordenen Brauereiarbeiter, deren Maß und Dauer später zu bestimmen ist, ihre Zustimmung gibt.“

Die Regierung rührte sich in den nächsten vier Monaten nicht und legte der Kammer den Nachtragetat vor, ohne einen Pfennig für den Unterstützungsfonds der Brauer auszuwerfen. Deshalb beantragte die sozialdemokratische Fraktion, es möge aus den Erträgen der um 4 1/2 Millionen erhöhten badischen Brausteuer ein 100 000 Mark-Fonds zur Unterstützung in dem von der Kammer einstimmig beschlossenen Sinne gebildet werden. Sofort setzte das Zentrum mit einer Obstruktion ein, indem sein Führer Dr. Rehner, der im Reichstage auch gegen den Unterstützungsfonds der Tabakarbeiter gestimmt hatte, eine Verweisung an die Budgetkommission — am Ende der Session! — beantragte. Die Regierung trat dem sozialdemokratischen Antrag auch entgegen; er wurde aber gegen die Stimmen des Rechtsbloßes angenommen. Nur zwei Zentrumskräfte stimmten dafür; darunter der Freiburger katholische Arbeitersekretär, der aber sein Bedauern darüber äußerte, daß der Antrag Dr. Rehners nicht angenommen worden sei. Die Regierung wird nun Hilfe bei der Ersten Kammer suchen.

Gegen die rote Fahne der Revolution die Fahne Jesu Christi.

Die Saarbrücker Polizei verbietet im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des liberalen Reichsvereinsgesetzes nicht nur den Umzug der organisierten Vergleute. Sie hält auch die Fronleichnamprozession der Katholiken für „umstürzlerisch“, und erteilt dazu die Genehmigung in einem so beschränkten Maße, daß die Katholiken der Stadt Saarbrücken vorgezogen, auf die Genehmigung zu verzichten.

Die Sozialdemokratie, die volle Freiheit der religiösen Uebergangung und ihrer Betätigung fordert, verurteilt selbstverständlich jede solche polizeiliche Maßnahme, aus aufrichtiger Uebergangung auch in diesem Falle, obgleich es gerade die Zentrumskräfte sind, die in Saarbrücken die Sozialdemokratie mit allem Terrorismus bekämpfen und ihr jetzt wieder ein Versammlungslokal auf der Ruhbüttel, in dem Genosse Schacht am 4. Juni sprechen sollte, abgetrieben haben. Die Zentrumspresse, bis zur Germania ist über die Haltung der Saarbrücker Polizei „fittlich entrüstet“, weiß jedoch von dem Terror ihrer eigenen Parteiengenossen gegen die Sozialdemokratie nichts zu melden, auch nichts von dem Polizeidruck gegen unsere Bewegung. Ja, in dem Saarbrücker Zentrumorgan „Die Saarpoll“, benutzt eine „geschätzte Seite“ die Sozialdemokratie geradezu als Bauwau, um die Polizei einzuschüchtern und zu besserer Behandlung der Katholiken zu bewegen. Sie schreibt:

Man lasse aus den drei Millionen sozialdemokratischer Wähler einmal sechs Millionen werden. Man lasse den umstürzlerischen, revolutionären Geist die Massen des durch die Simultanschule und die konfessionlose Schule ungläubig gewordenen Volkes erfährt haben, dann wird die Obrigkeit froh sein, wenn statt der roten Fahne der Revolution die Fahne Jesu Christi auf der Straße erscheint, und sie wird die Straßen herzlich gerne freigeben für die Prozession der Katholiken, deren Königstreue auf ihrer Gottestreue beruht.

Der Katholizismus ist also der einzige feste Hort gegen den Umsturz! Nun, die Sozialdemokratie fürchtet diesen Gegner nicht. Man pflanze die Fahne Jesu Christi nur ubig auf, sie mag der kapitalistischen Ausbeutung, der Brutalisierung und Entrechtung des Volkes noch offene r vorangetragen werden, als es heute schon geschieht.

Oesterreich.

Verbot der Frauennachtarbeit.

Wien, 3. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat heute in allen Lesungen den Gesetzentwurf über das Verbot der Frauennachtarbeit in industriellen Unternehmungen gemäß der Berner Konvention angenommen.

Eine würdige Zurückweisung.

Wien, 3. Juni. Am Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies Abgeordneter Sokol in einer Anfrage an den Präsidenten auf die Absicht mehrerer Abgeordneten hin, ein Memorandum an die Reichsduma betreffend die Erhaltung des bisherigen Maßes der Selbständigkeit Finnlands abzusenden. Er stellte an den Präsidenten die Anfrage, ob er dafür sorgen wolle, daß die geplante Rundgebung, welche unstreitig eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates bedeute, entweder ganz unterbleibe, oder wenigstens solange, bis in Oesterreich die gleiche Geltung verschafft und das tschechische Staatsrecht durchgesetzt sei. (Beifall bei den tschechisch-naditalen und Zwischenrufe.) Vizepräsident Bernerstorfer erklärt, daß dem Präsidenten keinerlei Recht zustehe, den Abgeordneten Vorschläge oder Vorschriften für ihr Verhalten außerhalb des Hauses zu machen. Es sei einzig und allein Sache der Abgeordneten und Parteien, wenn sie eine Rundgebung irgendeiner Art erteilen, und sie unterständen in dieser Beziehung um so weniger der Disziplinargewalt des Hauses, wenn sie durch diese Erklärung ihrer Parteiüberzeugung deutlich und laut Ausdruck geben. Gegenüber einer anderen Anfrage erklärt der Präsident, er müsse es als einen argen Mißbrauch erklären, wenn dem Präsidenten Anfragen gestellt würden, die er zu beantworten nicht in der Lage sei.

Gegen die Truppenabzüge nach Ungarn.

Wien, 3. Juni. Im Einlaufe des Abgeordnetenhauses befindet sich eine Interpellation des christlichsozialen Abgeordneten Dr. Gehmann, worin gegen die Verwendung der gemeinsamen Arme und insbesondere österreichischer Truppen zu ungarischen Wahlen energisch protestiert und die Regierung aufgefordert wird, zu bewirken, daß die gemeinsame Armee ausschließlich ihrer gesetzlichen Aufgabe erhalten bleibe. Die tschechischen und Südslawen brachten auch eine Interpellation ein, in der über die Wahlmährische in den slawischen Teilen Ungarns Klage geführt und gegen die Verwendung österreichischer Truppen für berartige Zwecke protestiert wird.

Frankreich.

Die Wahlreform.

Paris, 3. Juni. Die Regierung teilt mit, sie habe den Entwurf der Wahlreform endgültig festgestellt, wonach die Listenwahl mit proportional-Vertretung der Minoritäten eingeführt werden soll. Der Entwurf sieht eine sechsjährige Mandatsdauer mit Erneuerung eines Drittels der Mandate für jedes zweite Jahr vor. Die Regierung ist der Ansicht, daß der Entwurf als Basis für die Verhandlungen dienen soll, sie wird aber nicht hinsichtlich jedes Einzelpunktes die Vertrauensfrage stellen.

Schweden.

Gründliche Niederlage der Klassengesetzgebung.

Stockholm, 1. Juni. (Sig. Ber.) Gestern hat die zweite Kammer auch mit den noch übrig gebliebenen Regierungsvorlagen zu einer neuen Zwangsgesetzgebung gegen die Arbeiterchaft aufgeräumt. Die Strafgesetzesvorläge gegen „gemeingefährliche“ Streiks wurden, nachdem unser Genosse Wranting sowie der Liberale Sandström dagegen gesprochen hatten, ein Konserwativer ein paar malte Worte der Erwiderung vorbrachte, mit 120 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf über den persönlichen Arbeitsvertrag, gegen dessen arbeiterfeindliche Bestimmungen namentlich Genosse Lindquist zu Felde zog, verfiel mit 111 gegen 108 Stimmen demselben Schicksal. Der Gesetzentwurf über einen besonderen Gerichtshof für Arbeitsstreitigkeiten, der Gefahren für die Arbeiterschaft nicht in sich schließt, wurde gutgeheißen, jedoch mit der Bedingung, daß das Gesetz vorläufig nur auf 5 Jahre gelten soll, wie dies übrigens auch bei dem Tarifvertragsgesetz beschlossen worden war. Ein Gesetzentwurf über die Vermittlung in Arbeitsstreitigkeiten, der nicht von der Regierung herkam, sondern im Ausschuss des Reichstages zustande gekommen war, wurde ebenfalls angenommen. Der Ausschuss hatte vorgeschlagen, daß dieser Entwurf, der einen weiteren Ausbau der ja bereits bestehenden Institution zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft vorsieht, nur dann Gesetz werden sollte, wenn auch der Entwurf zum Tarifvertragsgesetz und der über das Arbeitsgericht angenommen wurden. Die zweite Kammer lehnte diesen Vorschlag ab, löste also das Gesetz, das einen Fortschritt bedeutet, aus der zweifelshaften Verfloppelung.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien.

Saloniki, 3. Juni. Rahmud Scheffet Pascha ist mit dem Wali von Uesküb in Diakowa eingetroffen. Der bedeutendste Führer der Aufständischen, Kussa, und fünf weitere Führer sind von den Truppen festgenommen worden. Ferner wurde ein gewisser Bekir, ein hervorragendes Mitglied des albanischen Paschinklubs, in Uesküb verhaftet und dem Kriegsgericht in Berislawitz überwiefen.

Amerika.

Humburg.

Washington, 2. Juni. Das Komitee des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten erstattete einen günstigen Bericht über eine Gesetvorlage, welche die Bildung eines Friedenskomitees vorsieht. Das Komitee soll die fremden Hauptstädte besuchen im Interesse der Beschränkung der Rüstungen und der Erhaltung des internationalen Friedens. Dem Vernehmen nach hat Präsident Taft seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, Roosevelt zum Vorsitzenden des Komitees zu ernennen, wenn beide Häuser der Gesetvorlage zustimmen sollten, wie es jetzt als wahrscheinlich angenommen wird.

Siam.

Streit chinesischer Kulis.

Bangkok, 3. Juni. Die Chinesen haben die neuen Steuern, die ihnen auferlegt wurden, zurückgewiesen und sind in einen Generalstreik eingetreten. Der Markt ist geschlossen, der gesamte Handel steht still. Die Behörden haben die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um es nicht zu Skandalen kommen zu lassen.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

Die Kommission ist gestern sehr schnell über die Dedung der Kosten der Versicherungsämter hinweggegangen. Die Regierungen hatten beantragt, daß zur Dedung der Kosten die Bundesstaaten, die Gemeinden und die Versicherungsträger herangezogen werden. Demgegenüber verlangte der Antrag der Kommunisten, sämtliche persönlichen und sachlichen Ausgaben der Versicherungsämter trägt der Bundesstaat. Dieser Antrag wurde gestern ohne Debatte angenommen. Jedoch besteht kein Zweifel darüber, daß dieser Beschluß in der 2. Lesung wieder aufgehoben wird.

Ueber die Oberversicherungsämter kam es zu einer ausgedehnten Generaldebatte. Dabei handelte es sich in erster Linie wieder um die Frage, ob die Oberversicherungsämter als selbständige Behörden errichtet oder den höheren Verwaltungsbehörden angegliedert werden sollen. Die Konservativen wollten am liebsten auch hier wieder wie beim Versicherungsamt ausdrücklich verbieten, daß in irgendeinem Bundesstaate für diesen Zweck selbständige Behörden errichtet werden. Jedoch wiesen die Vertreter mehrerer Bundesstaaten nach, daß es hier und da unvermeidlich sei, selbständige Oberversicherungsämter einzurichten. Selbst der Vertreter der preussischen Regierung erklärte, daß z. B. in Berlin ein selbständiges Oberversicherungsamt eingerichtet werden müsse. Im übrigen freilich beabsichtigt die preussische Regierung, die Oberversicherungsämter der oberen Verwaltungsbehörde nach dem Muster der Bezirksausschüsse anzugliedern. Letztere, so versicherte der Vertreter der preussischen Regierung, haben sich aufs Beste bewährt. Außerdem sei es wünschenswert, daß die Oberversicherungsämter in möglichst enger Fühlung mit den Verwaltungsbehörden stehen. Denn wenn die Leiter der Oberversicherungsämter sich nur mit der Arbeiterversicherung beschäftigen, würden sie einer bedenklichen Einseitigkeit ausgeföhrt sein.

Die Sozialdemokraten traten dem entschieden entgegen und forderten, daß alle Oberversicherungsämter als selbständige Behörden eingerichtet werden müssen. Die Genossen Goch und Rosenbuh wiesen darauf hin, daß gerade die Ausführungen des preussischen Regierungsvortragenden die Kommission stutzig machen müssen. Die Oberversicherungsämter würden für die Rechtsprechung auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung eine noch größere Bedeutung haben, als jetzt die Schlichtergerichte. Durch die geplante Entlastung des Reichsversicherungsamtes würden die Oberversicherungsämter in einem großen Teile der Streitfälle als oberste Instanz entscheiden. Um so notwendiger sei es, daß eine unabhängige Rechtsprechung der Oberversicherungsämter gesichert werde. Damit sei die Angliederung der Oberversicherungsämter an die Verwaltungsbehörde unvereinbar. Die Verwaltungsbehörden erlangen auf diese Weise einen Einfluß auf die Oberversicherungsämter, der sehr nachteilig für die Rechtsprechung sein könnte. In dieser Beziehung bedeuten die neuen Bestimmungen sogar eine Verschlechterung der gegenwärtigen Verhältnisse. Auch das Vorbild der Bezirksausschüsse könne diese schweren Bedenken nicht beseitigen. Die arbeitende Bevölkerung in Preußen habe nur zu oft mit den Bezirksausschüssen schlechte Erfahrungen gemacht. Das Reichsversicherungsamt sei nicht einer Verwaltungsbehörde angegliedert,

daß sich hier etwa eine unzulässige Einseitigkeit herausgebilde? Ganz und gar nicht, denn auch nach dem Entwurf soll das Reichsversicherungsamt als selbständige Behörde selbstverständlich bestehen bleiben. Deshalb müssen auch im Interesse einer unbeeinflussten Rechtsprechung die Oberversicherungsämter selbständige Behörden sein. Für die Arbeiter stehen hier sehr wichtige Interessen auf dem Spiele. Sie können daher mit gutem Recht eine wirklich unabhängige Rechtsprechung verlangen. — Dem schloß sich der Pole an.

Dagegen traten die Zentrumsadgeordneten gegen die Selbständigkeit der Oberversicherungsämter auf. Abgeordneter Pfeisler behauptete, es gehe gar nicht, daß die Oberversicherungsämter als selbständige Behörden errichtet werden, weil sie nicht nur der Rechtsprechung, sondern auch der Aufsicht dienen. Ihm wurde geantwortet, daß ja für alle Fälle einige selbständige Oberversicherungsämter errichtet werden, mißfin sei dies auch möglich. — Abg. Becker hielt die Bedenken der Sozialdemokraten deshalb für unberechtigt, weil die Leiter der Oberversicherungsämter auf Lebenszeit angestellt werden. Dies wurde durch die Tatsache widerlegt, daß auch sehr abhängige Beamte auf Lebenszeit angestellt sind. Die Zentrumsadgeordneten versprachen dann auch, wenn irgend möglich weitere Garantien für die Unabhängigkeit der Rechtsprechung der Oberversicherungsämter zu schaffen.

Schließlich stimmten für den Antrag der Sozialdemokraten nur die 3 Sozialdemokraten und der Pole. Dann wurde die Fassung in dem Regierungsentwurf angenommen. Hiernach kann die oberste Verwaltungsbehörde die Oberversicherungsämter an höhere Staatsbehörden angliedern oder als selbständige Staatsbehörden errichten.

Das Oberversicherungsamt besteht aus Mitgliedern und Beisitzern. Es muß außer dem Direktor, dem Leiter, mindestens noch ein Mitglied haben, das zugleich der Stellvertreter des Direktors ist. Die Mitglieder werden aus der Zahl der öffentlichen Beamten ernannt und zwar, wie die Vorlage vorschlug, der Direktor auf Lebenszeit oder nach Landesrecht unwiderruflich. Diese Sicherstellung wurde durch einen Antrag des Abg. Trimborn auf die Mitglieder, die nur im Nebenamt dem Oberversicherungsamt angehören, für die Dauer des Hauptamtes ausgedehnt.

Auch hier wurde beschlossen, daß die Bundesstaaten sämtliche persönliche und sachliche Kosten der Oberversicherungsämter decken müssen.

In der Generaldebatte über das Reichsversicherungsamt und die Landesversicherungsämter wurde u. a. die Frage besprochen, ob ein sachlicher Grund für die Beibehaltung der Landesversicherungsämter vorliege. Dies wurde namentlich vom Genossen Ros. Schmidt verneint. Das Reichsversicherungsamt sei schon jetzt für alle Invalidenversicherungsfälle die Revisionsinstanz. Das habe sich durchaus bewährt. In der Unfallversicherung seien ebenfalls die Landesversicherungsämter nirgend für alle Gewerbe zuständig, sondern entweder nur für die Landwirtschaft, oder für diese und einige ganz wenige Industriezweige. So das Landesversicherungsamt in Bayern außer für die Landwirtschaft nur noch für das Holzgewerbe und für das Baugewerbe. Daher sei es einfacher, wenn alle Landesversicherungsämter beseitigt werden und das Reichsversicherungsamt auch deren Funktionen übernehmen würde. Das läme schließlich gerade unter dem neuen Gesetz der Einheit der Rechtsprechung zugute.

Die Vertreter der bayerischen und sächsischen Regierung erklärten, daß ihre Regierungen großen Wert auf die Erhaltung ihrer Landesversicherungsämter legen. Der Vertreter der bayerischen Regierung berief sich insbesondere darauf, daß im bayerischen Landtage auch von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Timm die Rechtsprechung des Landesversicherungsamtes in Bayern als besser anerkannt worden sei als die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes. Darauf antworteten unsere Genossen, daß sie ja die Rechtsprechung der Reichsversicherungsämter gar nicht angegriffen haben, sondern die Beibehaltung der Landesversicherungsämter nur im Interesse der Einheit der Rechtsprechung fordern.

Von den Zentrumsadgeordneten erkannte Becker an, daß die Landesversicherungsämter keine Existenzberechtigung haben. Trotzdem erklärte er sich ebenso wie die anderen Zentrumsadgeordneten bereit, eine Ausnahme für denjenigen Bundesstaat zuzulassen, der für sein Gebiet mindestens ein Oberversicherungsamt errichtet. Der nationalliberale Abg. Keuner aber empfahl, den Bundesregierungen noch weiter entgegenzukommen und schon allen den Bundesstaaten ihr Landesversicherungsamt zu lassen, die auf ihrem Gebiet mindestens zwei Oberversicherungsämter errichten. Die Abstimmung hierüber erfolgt erst morgen.

Aus der Partei.

Parteiliteratur.

Sum Freiligrath-Gedenktag

ist soeben im Verlag von A. Gerisch zu Dortmund (Arbeiterzeitung) erschienen:

Wir sind die Kraft! Auswahl politischer und proletarischer Gedichte von Ferdinand Freiligrath. Mit einer biographischen Skizze von Konrad Haenisch. Gedächtnisausgabe zum 100. Geburtstag des Volksdichters. 48 Seiten. Preis 15 Pfennig.

Das Gest, das auf farbigem Umschlag den Kopf des jungen Freiligrath und seinen fadenschnurigen Proletariatum zeigt, enthält neben dem Abriß des Dichters- und Kampferlebens Freiligraths, den Genosse Konrad Haenisch der Sammlung als Geleitwort gegeben hat, die folgenden Gedichte: Die Freiheit! Das Recht! — Im Irrenhause. — Vom Garze. — Aus dem schlesischen Gebirge. — Hamlet. — Wispertwind. — Vor der Fahrt. — Eispolst. — Von unten auf. — Die man's macht. — Freie Poesie. — Springer. — Requiescat! — Irland. — Das Lied vom Hemde. — Im Hochland fiel der erste Schuß. — Die Republik! — Berlin. — Ein Lied vom Tode. — Trug alle dem! — Die Toten an die Lebenden. — Wien. — Blum. — Die Revolution. — Rede. — Abschiedswort der „Neuen Rheinischen Zeitung“. — Brot. — Ein Wiesenbaum. — Wann?

Die polnische Sozialdemokratie gegen die tschechischen Gewerkschaftsplittler.

Der Landesparteitag der polnischen sozialdemokratischen Partei in Oesterreichisch-Schlesien, der seitlich in Teschen tagte, erklärte, daß die polnische sozialdemokratische Partei in Schlesien nach wie vor an den zentralen Organisationsfonds, welcher allein dem Geiste des Internationalismus und den praktischen Bedürfnissen des organisierten Proletariats entspricht, festhält! Der Beschluß war vom Genossen Abg. Dazhynski begründet worden.

Ein neues Parteiorgan.

Im Wahlkreise Raumburg-Weihenfeld-Beih soll nach dem Beschluß einer am Sonntag, den 29. Mai, stattgehabten Kreisversammlung ein eigenes Parteiorgan herausgegeben werden. Das Blatt erhält den Namen: „Der Volksbote“, Erscheinungsort ist Beih, die erste Nummer soll am 1. Oktober d. J. herauskommen. Das neue Organ ist Kopfblatt des „Halleischen Volksblattes“ und wird vorerst in der Halleischen Genossenschaftsdruckerei gedruckt. Zum Verleger und Geschäftsführer ist der langjährige Vorsitzende der Kreisorganisation, Genosse A. Leopold, gewählt worden. Schon vor 14 Jahren wurde im Kreise ein Parteiblatt unter dem Namen „Der Volksbote“ herausgegeben, das damals mit dem „Halleischen Volksblatt“ verschmolzen wurde. Der neue „Volksbote“ tritt mit einem Abonnentenstand von etwa 10 000 ins Leben.

Personalen. An Stelle des Genossen Seharitz, der 15 Jahre lang der Redaktion der Neuhäuser Tribüne angehörte und jetzt in den Gastwirtsberuf übertritt, wird der Genosse Hahnwaldt von der „Dresdener Volkszeitung“ in die Redaktion des Herzog-Parteiblattes einziehen.

Gewerkschaftliches.

Keine verfrühten Hoffnungen!

Durch die bürgerliche Presse läuft folgende, höchstwahrscheinlich vom Arbeitgeberbund für das Baugewerbe verfaßte, zum mindesten doch von ihm inspirierte Notiz:

Zum Kampf im Baugewerbe.

In einigen Preßorganen sind Mitteilungen über die letzten Einigungsverhandlungen im Baugewerbe erschienen, welche in ziemlich bestimmter Weise die Beendigung des Kampfes im Baugewerbe für den 15. d. Mts. in Aussicht stellen. Dazu ist zu bemerken, daß es sich bei dem Abschluß der Einigungsverhandlungen lediglich um einen Vorschlag der drei Unparteiischen handelt, welcher erst vom Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Arbeitnehmer definitiv genehmigt werden muß. Nach unserer Auffassung wird es nicht ganz leicht sein, die Zustimmung der Arbeitgeber zu den einzelnen Punkten zu erhalten, weil doch sehr wichtige Forderungen der Arbeitgeber nicht in genügendem Maße berücksichtigt worden sind.

Wenn man der Öffentlichkeit nicht eine Enttäuschung bereiten will, wäre es richtiger, sich auf die Darstellung der Tatsachen zu beschränken, und die Friedenssichtungen nicht in der günstigen Weise darzustellen, wie es in einer Anzahl von Preßorganen geschehen ist. Sobald die Zentralverbände ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Vorschlägen der Unparteiischen gegeben haben, werden erst die örtlichen Verhandlungen einsetzen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Einigung über einzelne Bedingungen der Spezialverträge namentlich, wenn von Arbeitnehmerseite Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung gleichzeitig verlangt werden sollten, großen Schwierigkeiten begegnen wird. Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe weist selbst in seinem letzten Rundschreiben darauf hin, daß der völlige Abschluß aller Verträge an Aufhebung der Aussperrung nicht zu denken ist, daß im Gegenteil die Aussperrung auch jetzt noch und gerade in der nächsten Zeit mit aller Energie aufrecht erhalten werden muß.

Wir teilen die in der Notiz ausgesprochene Meinung durchaus, daß auf Grund der Vorschläge der Unparteiischen, Hoffnungen auf eine am 15. d. M. schon zu beendende Aussperrung oder gar auf völligen Frieden zu setzen, sehr verfrüht wären. Die Differenzpunkte zwischen den Parteien sind noch groß genug, und der Abschluß der örtlichen Verträge wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen, um den Frieden im Baugewerbe herbeizuführen.

In Arbeiterkreisen dürfen sich durchaus noch keine Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Kampfes breit machen. Die deutsche Arbeiterschaft darf in der materiellen Unterstützung der Aussperrten nicht nachlassen und vor allem im gegenwärtigen Augenblick mit den Sammlungen nicht erlahmen!

Ob die Arbeiter mit den Vorschlägen der Unparteiischen zufrieden sein können, wollen und können wir im Augenblick nicht untersuchen. Wir wollen mit der Kritik nicht den Beteiligten vorgreifen. Die Bauarbeiter werden am Montag darüber entscheiden, ob die Vorschläge der Unparteiischen für sie annehmbar sind.

Wenn jedoch die Unternehmer glauben, mit den Vorschlägen der Unparteiischen unzufrieden sein zu müssen, weil wichtige Forderungen von ihnen keine Berücksichtigung erfahren, so liegt das wohl in der Natur der Sache. Eine Entscheidung Unparteiischer oder ein Schiedspruch wird naturgemäß die Parteien nie voll befriedigen können. In diesem Kampfe konnte das für die Unternehmer um so weniger der Fall sein, als sie ja eigentlich nur allein Forderungen gestellt haben. Den Arbeitern konnten deshalb Forderungen nicht in dem Maße abgelehnt werden, wie den Unternehmern. Auch darüber hätten sich die Unternehmer auch vom ersten Augenblicke an klar sein müssen, daß unparteiische Leute, die sich bemühen, die Sachlage objektiv zu betrachten, keineswegs ihren durchaus unberechtigten Forderungen zustimmen konnten.

Die Vorschläge der Unparteiischen kommen den Unternehmern noch weit genug entgegen. Und wenn die Unternehmer sich dagegen noch hochbeinig stellen wollen — wie es schier den Anschein hat —, dann werden sie sich schon auf einen langwierigen Kampf einrichten müssen, den die Bauarbeiter dann erst recht mit aller Energie zu führen wissen werden.

Eine sonderbare Meldung

München, 3. Juni. Ein größerer Teil der namhaftesten Münchener Bauunternehmer beschäftigt, wie der „Bayerische Kurier“ erfährt, auf Grund der in Berlin getroffenen Vereinbarungen, am nächsten Montag auf den Bauplänen wieder die Arbeit aufnehmen zu lassen. Die im Gange befindlichen Verhandlungen werden jedoch fortgesetzt. Sollten die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis führen, so wird die Aussperrung wiederum erfolgen.

Der letzte Teil der Mitteilung läßt den Vorgang verdächtig erscheinen. Die Münchener Unternehmer haben sich in diesem Kampfe wie nie auf die Seite der Scharfmacher gestellt. Wenn sie drohen, die Aussperrung wieder vorzunehmen, falls die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis führen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn etwa die Arbeiter es ablehnen sollten, ihnen bis zur Wiederaufnahme der Aussperrung die notwendigsten Arbeiten zu verrichten und so den Unternehmern den Rücken zu steifen. Sind sie aber ehrlich zum Frieden geneigt, nun: die Arbeiter haben diesen Kampf nicht gemollt! Warum jedoch die Drohung mit erneuter Aussperrung?

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der an den Schraubenautomaten und Einzelbänken beschäftigten Einrichter.

Nachdem den Arbeitgebern die Forderungen überreicht worden waren, wurden die Antworten in einer am Donnerstag einberufenen Vertrauensmännerversammlung bekanntgegeben. Das Resultat war ein verächtliches. Während einzelne Firmen die Forderungen einfach abschlägig beschieden, bewilligten andere einen Teil des Gewünschten und 6 Betriebe mit circa 40 Arbeitern stimmten bedingungslos zu. Es sind auch Firmen vorhanden, die sich zu der Erklärung herbeiließen, die Forderungen zu bewilligen, sofern dies alle Firmen täten.

Am Freitag besaßte sich nun eine vollständig besuchte Versammlung mit der Frage. Sander gab einen Situationsbericht. Zwei Firmen gingen sogar noch über die Forderungen hinaus und bewilligten den Werkzeugschlossern eine Aufbesserung. Der Inhaber der Firma Steilinger stellte im Falle eines Streiks eine Aussperrung in Aussicht, die 18 000 Arbeiter betreffen würde. Sander erklärte bezüglich dieser Neuherung, daß bange machen nicht gelte. Mit den Firmen, die nicht bewilligt haben, sollte noch einmal in Verhandlungen getreten und soll ihnen der Vertrag unterbreitet werden, in dem eine Änderung bezüglich der 5 Pf. Zulage getroffen worden ist, um den Unternehmern entgegenzukommen. Ebenfalls ist in dem Vertrag Vorzüge getroffen, um eine Herabsetzung der bestehenden besseren Lohnverhältnisse zu verhüten. Die Versammlung stimmte folgender Resolution zu:

Verantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inzeratenteil verantw.:

Die am 3. Juni tagende Versammlung der Automaten-Einrichter und Einrichter an Einzelbänken in den Schraubenfabriken nimmt Kenntnis von der Antwort der Arbeitgeber und beschließt, daß mit denjenigen Arbeitgebern, welche die Forderung nicht anerkennen, am Sonnabend noch einmal verhandelt wird.

Gleichzeitig wird die Organisationsleitung beauftragt, mit dem Arbeitgeberverband Verhandlungen anzubahnen zwecks Bewilligung dieser Forderungen. Sollten die Arbeitgeber den letzten Versuch, die Angelegenheit in Frieden zu regeln, ablehnen, dann werden die Kollegen alles versuchen, um die Lohnbewegung mit einem Erfolg abzuschließen.

Mühlenarbeiter Berlin! In der Salomonmühle legten am Donnerstagvormittag sämtliche Kollegen die Arbeit nieder. Die Organisation war dem Herrn Salomon unangenehm geworden, weil er mit der Arbeiterschaft nicht mehr so nach seinem Belieben rumpfringen konnte. Man hatte sich einen neuen Betriebsleiter von Posen verschrieben. Diesem war zur Aufgabe gemacht, die Organisation zu vernichten. Obgleich gar kein Mangel an Arbeitskräften besteht, suchte die Betriebsleitung in verschiedenen Zeitungen, u. a. im „Preßauer Generalanzeiger“, mehrere Müller, die sich verpflichten, nicht dem Verbands beizutreten. Eine Betriebsversammlung beauftragte den Arbeiterausschuß, bei Herrn Salomon vorstellung zu werden, um Auskunft zu holen. Herr Salomon erklärte, daß seine Arbeiter wohl alles tüchtige Leute seien; aber Unorganisierte seien ihm lieber. Er sei vollständig damit einverstanden, daß sein neuer Obermüller die alten Leute durch neue unorganisierte ersetze. Fortgesetzt mußte sich die Organisation mit dem Unternehmer beschäftigen. Fortgesetzt kamen Mahregelungen vor. Selbstverständlich ließ sich die Arbeiterschaft das nicht gefallen. Schon vor Pfingsten sah sich dieselbe gezwungen, die Arbeit im Betriebe niederzuliegen, um die Wiedereinstellung eines zu Unrecht entlassenen Kollegen zu erreichen, was nach einem Streik von 1 1/2 Stunden auch gelang. Inermattet mag es Herrn Salomon gekommen sein, daß sich sämtliche Kollegen mit solcher Einmütigkeit hinter den entlassenen Kollegen stellten. Nur weil die Arbeiter alle solidarisch zusammenhalten, deshalb will man sie aus dem Betrieb werfen und nur solche einstellen, die sich verpflichten, keiner Organisation beizutreten. Um dieses Treiben unmöglich zu machen, stellen die Arbeiter Herrn Salomon vor die Alternative, nur Leute durch den Arbeitsnachweis zu beziehen oder den neuen Obermüller zu entlassen. Dem gab Herr Salomon nicht nach und so sahen sich die Arbeiter gezwungen in den Streik zu treten.

Zugung ist fernzuziehen.
Verwaltung der Mühlenarbeiter. Jahrestelle Berlin.

Die Lohnbewegung der Schmiede Groß-Berlins.

Die am 11. Mai gewählte Lohnkommission der Schmiede, die die bei der eingeleiteten Bewegung zu stellenden Forderungen auszuarbeiten hatte, berichtete am Donnerstag in einer Versammlung der bei den Innungsmeistern beschäftigten Schmiede über das Ergebnis ihrer Tätigkeit. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht, so daß Dräfels großer Saal in der Neuen Friedhofstraße bis auf den letzten Stuhl voll war. Die neue Tarifvorlage ist, wie der Referent Siering ausführte, im wesentlichen nach dem Muster des geltenden Tarifvertrages ausgearbeitet. Ueber die Arbeitszeit heißt es wie im alten Tarif, daß sie täglich neun Stunden betragen und mit zwei Stunden Pause von morgens 7 bis abends 6 Uhr dauern soll. Davon schließt sich jedoch als eine neue Bestimmung die Forderung, daß Sonnabends eine Stunde früher, am Tage vor den hohen Festen sowie Silvester 2 Stunden früher Feierabend sein soll ohne Lohnabzug. Ueberstunden sollen nur geleistet werden, wenn sie äußerst notwendig sind. Angefangene Ueberstunden müssen als voll bezahlt werden. Als Zuschlag für Ueberarbeit werden 20, statt bisher 10 Pf., verlangt. Als Mindestlöhne werden gefordert: für Schirmmeister 75 Pf., für Feilbänker und Beschlagschmiede 65 Pf., für Stodgesellen 55 Pf. Diese Forderungen sind gegenüber dem 15. Mts. gegenüber den bestehenden Tariflöhnen. Weiter wird gefordert, daß die Mindestlöhne am 1. Juli 1911 um 3 Pf. erhöht werden. Außerdem wird für alle, die bei Durchführung des neuen Tarifvertrages die neuen Mindestlöhne schon haben, eine allgemeine Lohnzulage von 3 Pf. die Stunde verlangt. Die wöchentliche Lohnzahlung soll auf Freitag verlegt werden. Die allgemeinen Bestimmungen sollen im wesentlichen bestehen bleiben wie im alten Tarif. Zum Arbeitsnachweis wird verlangt, daß Sonn- und Feiertags keine Arbeit mehr vermittelt wird. Die tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen sollen grundlegend für die Arbeitsvermittlung sein. Als Gültigkeitsdauer für den neuen Tarifvertrag werden zwei Jahre vorgeschlagen, so daß er am 30. Juni 1912 ablaufen würde, wenn nicht durch Unterlassung der Kündigung eine Verlängerung eintritt. Schließlich soll noch durch eine besondere Bestimmung festgelegt werden, daß Abmachungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die dem Tarifvertrag zuwiderlaufen, keine Gültigkeit haben.

In der Diskussion, die dem Bericht folgte, zeigte es sich, daß die Vorschläge der Kommission als das mindeste gelten sollen, was man an Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für notwendig erachtet. Einige Anträge auf Erweiterung und Erhöhung der Forderungen wurden gestellt, jedoch später zurückgezogen, um ein völlig einmütiges Vorgehen möglich zu machen. Die Versammlung erklärte sich sodann einstimmig mit den Vorschlägen der Kommission einverstanden. Die Tarifvorlage wird den Vorständen der Berliner, der Charlottenburger und der Rickdorscher Schmiedevereinigung sofort zugestellt. Antwort wird bis spätestens den 15. Juni verlangt. Die Frist ist so lang bemessen, weil man Rücksicht darauf nimmt, daß die Meister zurzeit ihren großen Schmiedetag in Posen abhalten. Im übrigen ist dem Obermeister der Berliner Schmiedevereinigung, mit der vor 3 Jahren der alte Tarifvertrag abgeschlossen wurde, bereits am 12. Mai die Kündigung zugestellt worden, obwohl in dem Vertrage keine Kündigungsfrist vorgesehen war. Die Gewerkschaft hielt das für eine Anstandslosigkeit, um die Meister nicht plötzlich vor die Tatsache der Aufhebung des Vertragsverhältnisses zu stellen.

Unter Verschiedenem kamen aus der Versammlung Mitteilungen über Zustände in der Schmiedewerkstatt von Langer in der Musterhäuser Straße, die, wenn sie wirklich so unglücklich schlecht sind, unbedingt ein Eingreifen der Behörden notwendig machen würden. Die Lehrlinge sollen dort mit Sonntagsarbeit geplagt werden, geschweh nicht das übliche Sonntagsgeld, wohl aber schlechtes Essen erhalten. Die Fenster in dem Betriebe sollen fast alle ohne Scheiben sein und die Schutzhüllen, die den Gesellen zur Verfügung gestellt werden, ohne Gläser. Nicht einmal ein Verbandkasten soll in dem Betriebe vorhanden sein, und auch über Mangel an Reinlichkeit wird in gewisser Hinsicht bitter geklagt. Da Herr Langer Schriftführer der Innung und außerdem Vorstandmitglied der Berufsgenossenschaft ist, muß es um so mehr Erschaunen erregen, wenn wirklich die Verhältnisse so liegen, wie sie in der Versammlung geschildert wurden.

Achtung! Sattler, Portefeuliers! Die Differenzen in der Gürtel- und Galanteriewarenfabrik von S. Levy, Ritterstr. 45, sind zur Zufriedenheit der Kollegenschaft beigelegt. Die Sperre über diesen Betrieb ist hiermit aufgehoben.

Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Sattler und Portefeuliers.

In der Zigarettenfabrik von E. Eiche zu Dahme in der Mark, die circa 60 Arbeiter beschäftigt, wurde nach vorausgegangenen Lohnstreitigkeiten 12 Arbeitern und Arbeiterinnen, angeblich wegen Betriebsbeinträchtigung infolge der Tabaksteuer, gekündigt. Grund zu den Injustizien gab die Tatsache, daß der Fabrikant einem aus Reihen zugezogenen Arbeiter 10 Mk. für eine Arbeit bot, die anderwärts mit mindestens 14 Mk. bewertet wird.

Deutsches Reich.

In der Düsseldorf-Franzosenbildgießerei haben die Biseleure und Kunstformer die Kündigung eingereicht. Bereits am 1. Mai

war der mit den beiden Kunstgießereien abgeschlossene Tarif abgelaufen. Während nun mit der einen Firma eine Einigung erfolgt, ist das in ebengenanntem Betriebe nicht möglich gewesen. Die Arbeiter verlangen für eine dreijährige Vertragsdauer 5 Pf. Lohnerhöhung, eine Forderung, die von der Firma strikte abgelehnt wird.

Liberaler Stadtvater gegen Aussperrte.

In Hof werden die unorganisierten Bauarbeiter weiter beschäftigt. Der Umstand, daß die Herren Kaufreiter jetzt das Feld allein beherrschen, hat sie übermäßig gemacht; sie erlauben sich gegen die brutal auf das Pflaster geworfenen Arbeitskollegen die größten Frechheiten und Provokationen. Ein solcher Held, der Arbeiter Jahn, hat im Vollbewußtsein seiner Wichtigkeit als wichtiges Element vor einem Bau Aussperrte verhöhnt und in der frechsten Weise beschimpft, was einen Auslauf zur Folge hatte. Das gab dem Magistrat Veranlassung, Maßregeln zu ergreifen, aber nicht etwa gegen die Arbeitswilligen, sondern gegen die probierten Aussperrten, gegen die er verstärkte Polizeiaufgebote mobil macht; gleichzeitig wird eine ortspolizeiliche Vorschrift angehängt, durch die den Aussperrten die Betätigung ihres Koalitionsrechtes erschwert werden soll. Der Hofer Stadtmagistrat ist freisinnig-liberal!

Ausland.

Achtung, Metallarbeiter und Kupferschmiede! In Celakowitz bei Prag ist bei der Firma Rudolf Stabenov ein Streik der Metallarbeiter ausgebrochen. Unter den Streikenden sind auch die Kupferschmiede. Die Firma bemüht sich, in Deutschland Kupferschmiede zu werben. Vor Zugung wird gewarnt.

Jugendbewegung.

Bürgerliches Urteil über die freie Jugendbewegung.

Ein Herr Pastor Schuberth regt sich in der „Kreuz-Ztg.“ über ein treffliches Flugblatt auf, das der Jugendbundschaft für Hannover, Linden und Umgebung an die schulenläufige Jugend verteilt hat. Unter anderem sagt der Pastor:

Bemerkenswert ist aber auch, was die Ruten ihrer Jugend alles zu bieten wissen: Sonntägliche Ausflüge, tägliche Turnspiele, billige Schwimmkurse, im Winter sonntäglich geöffnete Jugendheime, Unterricht verschiedener Art, Besuch der Museen und Ausstellungen, Konzerte und Theater, soziale Hilfe, Vorträge und Jugendblatt. Das schlechteste von all dem Genannten ist die „Arbeiter-Jugend“, deren wissenschaftliche Artikel alles andere sind, nur nicht wissenschaftlich, und deren Ton auf einem recht niedrigen Niveau steht. Im übrigen aber wird doch der Jugend recht viel und recht Rühliches von den Sozialdemokraten geboten.

Sieht man von dem Urteil des Herrn Pastors über unsere ausgezeichnete „Arbeiter-Jugend“ ab — denn da es sich dabei eben um wissenschaftliche Artikel handelt, ist das Urteil des Herrn nicht maßgebend — so ist die Anerkennung aus Feindsinn und über die Tätigkeit unserer Jugendorganisation immerhin beachtenswert.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein Friedhofsstreik.

Mex., 3. Juni. (W. L. B.) Vor der hiesigen Strafkammer begann heute die Verhandlung in dem Gertinger Friedhofsstreik. Angeklagt sind neun Mitglieder des Gemeinderats des lothringischen Ortes Gertingen, durch Drohungen den dortigen Bürgermeister veranlaßt zu haben, seine bereits gegebene Zusage zur Beerdigung des protestantischen Pfarrers Jbarth innerhalb der Reichengräber des Gertinger Friedhofes zurückzuziehen. Ferner sollen sie durch Drohungen das Einverständnis des Sohnes des Pfarrers mit der Beerdigung der Leiche außerhalb der Reihe erzwungen und den Sohn außerdem öffentlich wörtlich beleidigt haben. Die Verhandlungen, zu denen 31 Zeugen geladen wurden, sind heute nicht zu Ende geführt und auf morgen verlagert worden.

Zwei Personen verbrannt.

Budapest, 3. Juni. (W. L. B.) In der Dreifach-Habovka (Komitat Arva) sind bei einem Braude, der 67 Häuser vernichtete, zwei Frauen in den Flammen umgekommen.

Aus der russischen Duma.

Petersburg, 3. Juni. (W. L. B.) In der heutigen Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Finnland bezeichnet der Referent Graf Benningsen die Vorlage als geschmacklos. Riljko (Radettenpartei) führte aus, der Dringlichkeitsantrag betreffe einen Mangel an staatlichem Rechtsbewußtsein bei der Mehrheit und schloß: Richtet Euch zugrunde, wenn Ihr wollt, die Radettenpartei macht nicht mit. Anrep (Oktobrist) sagte: Westeuropäische Gelehrte leiteten unnötigerweise aus einer Staatsaufgabe der russischen Regierung eine juristische Anklage her. Die Vorlage sei eine staatliche Notwendigkeit. (??) Die Liebedienerei vor den Grenzmarken müsse aufhören. Andererseits sei eine Russifizierung zu unterlassen und nationale Bestrebungen seien zu schützen, solange sie dem Reichsinteresse nicht widersprächen. Die Dringlichkeit wurde mit 186 gegen 120 Stimmen angenommen. Gengelskori (Soz.) erklärte sodann, ohne Zustimmung des Landtags könnten die finnischen Grundgesetze nicht abgeändert werden. Samuilowski (extreme Rechte) sagte: Finnland bedrohe die Sicherheit des Reiches; durch die Gesetzgebung, nötigenfalls mit Waffengewalt, (!!) müsse man dem entgegenwirken.

Die Explosion in Prezemschl.

Prezemschl, 3. Juni. (W. L. B.) Aus den Trümmern des infolge einer Pulverexplosion eingestürzten Gebäudes sind die Leichen der Hausbesorgerin und zweier Handlungsgeliebten geborgen worden. Die Zahl der Verletzten beträgt elf. Die Ursache der Explosion dürfte unvorsichtiges Umgehen mit Pulver gewesen sein.

Neue Unruhen.

Peking, 3. Juni. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Konsulin in Hankung berichtet, daß die heimischen Ruheführer offen eine freche Haltung gegenüber den Fremden annehmen. Sie haben die Mauern des amerikanischen Konsulats verunreinigt, die Androhung einer Revolution für den 5. Juni, den Tag der Eröffnung einer Ausstellung in Hankung, hat chinesische Kaufleute veranlaßt, mit ihren Schätzen auf das Land zu flüchten, wo sie ihr Hab und Gut begraben.

Hankung, 3. Juni. (W. L. B.) Die Konsulin haben die Fremden aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Paul Singer & Co., Berlin SW, Dierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Abgeordnetenhaus.

77. Sitzung vom Freitag, den 3. Juni, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben. Nach debattierender Erledigung der Beschlüsse betreffend das Hofrecht im Kreis der Schiffschiffahrt...

Nach der Vorlage sollten an die Staatsbeamten bei Dienststreifen Lagedelder von 35 M. für aktive Staatsminister, von 28 M. für Beamte der ersten Rangklasse...

Die Abgg. Dr. Lehmann (natl.) und Freiherr v. Maltzan (L.) beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage in diesen Punkten.

Nach längerer Debatte, in welcher Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben für den Antrag Maltzan eintritt, werden unter Ablehnung des Antrages Maltzan die Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Im § 3 wird bestimmt, daß die Beamten bis zur 5. Rangklasse 9 Pfennig pro Kilometer erhalten, wenn sie 1. Klasse fahren, sonst 7 Pfennig.

Abg. v. d. Osten (L.) beantragte, den früheren Zustand wieder herzustellen, wonach diese Beamten 9 Pf. pro Kilometer ersetzt bekämen, aber berechtigt waren, in einer niedrigeren Klasse als der ersten zu fahren...

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben bekämpft den Antrag, es handele sich keineswegs um wohlverordnete Rechte und legitime Nebenmaßnahmen. Die Bestimmung bedeute eine Ersparnis von Millionen...

Der Antrag v. d. Osten wird gegen die Stimmen eines Teils der Rechten und einiger Nationalliberaler abgelehnt, der Kommissionsbeschluss angenommen.

Im § 6 hatte die Kommission eine Bestimmung neu hinzugefügt, wonach bei Reisen von 2-8 Kilometern, die nicht per Eisenbahn oder Schiff gemacht werden können, die Fahrkosten für 8 Kilometer zu gewähren sind.

Ein Antrag Dr. Lehmann (natl.), diese Bestimmung wieder zu beseitigen, für den sich auch der Finanzminister ausspricht, wird abgelehnt; es bleibt bei dem Kommissionsbeschluss.

Auch im übrigen werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Ein Antrag v. Sabigny (R.), die Regierung zu ersuchen, an der Universität Berlin das bestehende Extraordinariat für Kolonialrecht in ein Ordinariat spätestens im nächsten Etatsjahr umzuwandeln, wird unter Streichung der Worte „spätestens im nächsten Etatsjahr“ angenommen.

Es folgt die Beratung eines Antrages Prinz zu Löwenstein-Weichheim-Freudenberg (R.) und Hammer (L.), wonach das bedingte Vorkaufrecht nur solchen Fahrzeugen gewährt werden soll, welche als Hauptplatz Güter erster und zweiter Klasse des Gütertarifs an Bord haben...

Abg. Prinz zu Löwenstein (R.) bittet um Annahme des Antrages im Interesse der kleinen Schiffer, die noch treue Untertanen seien.

Die Abgg. Matz (natl.), Dr. Wagner (L.) und Schupp (Sp.) unterstützen den Antrag.

Ein Regierungskommissar sagt eingehende Erklärung der Frage zu. Ein konserverbarer Schlussantrag gilt nach der Geschäftsordnung als abgelehnt, da das Bureau über das Resultat der Abstimmung zweifelhaft ist.

Abg. Reinert (Soz.): Sie haben durch Ihren Schlussantrag wieder bewiesen, daß Sie die Geschäftsordnung des Hauses lediglich nach den Grundfragen der Gewalt handhaben wollen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Für den Antrag werden wir stimmen, obgleich wir im Grunde genommen das Vorkaufrecht überhaupt beseitigt wissen wollen.

Kleines feuilleton.

Charlottenburg, 3. Juni. (W. L. W.) Der Dichter Professor Julius Wolff ist heute früh 8 Uhr gestorben.

Julius Wolff ist 76 Jahre alt geworden, und bis zuletzt hat er sich eine gewisse Fruchtbarkeit bewahrt, eine Fruchtbarkeit, die gut gedrehte Reimformen, saubere Reimlein, wohlgelegte Worte entsprossen, wozu er es mit dem, was man poetische Erfindungsgebe nennt, bei Wolff nicht gerade weit her war. Und der Dichter ist klug genug gewesen, keinen großen Wert auf finden eigener Stoffe zu legen...

Der Maskentrödel, guter alter Zeit Entlehnt, birgt nun moderne Nüchternheit. Da schleift und stetzt ein blöder Pummenschanz, Ein Landsknechtminnepiel und „Gowenanz“ Mit Pei! und Da! und Phrasenputz verbrämt, Der totem Kunstgebrauch sich anbequemt.

Existenzen gehen dabei zugrunde. Hier zeigt sich wieder einmal, daß nicht die Sozialdemokratie es ist, die die kleinen Leute vernichten will, sondern das von der Regierung unterstützte Großkapital. Das ist zunächst in einer Eingabe der Riegeltransportgesellschaft gegeben. Den kleinen Schiffen ist nicht zu helfen durch schwimmende Kirchen und Kinderheime, wie man es versucht hat. Wir haben den Eindruck, daß der Antrag in dem jetzigen Zeitpunkt sehr nach Wahlpolitik aussieht. (Wohl recht; Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung erklärt, sie werde die Sache eingehend würdigen. Das habe ich schon im vorigen Jahre vom Minister gehört. Die Regierung braucht also ein ganzes Jahr, um zu prüfen, ob sie für die kleinen Leute in der Schiffsahrt eintreten soll. Mit solchen Anträgen wird es Ihnen doch nicht gelingen, die kleinen Schiffer zu sich hinüberzuziehen. Prinz Löwenstein nannte sie bescheidenenweise gute „Untertanen“, während wir doch heute nur gleichberechtigte Staatsbürger haben. Die kleinen Schiffer sind zur Sozialdemokratie gekommen, weil alle anderen Parteien dieses Hauses das Großkapital begünstigen, das ihre Existenz vernichtet. (Sehr wahr! b. d. Soziald.) Trotzdem wir uns also von dem Antrag keine besondere Wirkung versprechen, werden wir doch dafür stimmen, um unseren prinzipiellen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen, daß wir die Beseitigung des Privilegs für das Großkapital wünschen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Wagner (L.): Ich bewundere die Fähigkeit meines Herrn Vorredners, aber eine rein wirtschaftliche Sache eine Wahlrede zu halten. (Sehr gut! rechts; Lachen b. d. Soz.) Das hätten wir auch tun können. Die kleinen Oberhäupter stehen und sehr freundlich gegenüber. (Lachen bei den Sozialdemokraten: Haben Sie die geheime Wahl kontrolliert?) Ich protestiere gegen den Vorwurf der Wahlpolitik. (Bravo! rechts.)

Ein erneuter Schlussantrag wird angenommen; ebenso einstimmig der Antrag zu Löwenstein. Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen, Anträge, Petitionen.) Schluss 4 1/2 Uhr.

Internationaler Wohnungskongress.

Wenn ernstes Streben an die Lösung sozialer Probleme herangeht, gerät es immer in Widerspruch mit kapitalistischen Interessen. Und will man diese nicht verleihen, kommt man mit dem besten guten Willen und sozialem Gefühl in der Bekämpfung gesellschaftlichen Schädens nicht weit. Das zeigte sich auch auf dem in den Tagen vom 30. Mai bis 2. Juni in Wien abgehaltenen Internationalen Wohnungskongress, der sehr zahlreich besucht war. Deutschland allein hatte 70 Vertreter entsandt. Die Bedeutung der Tagung liegt auf kritischem Gebiet. Vieles von dem was gesagt wurde, können wir vollinhaltlich unterschreiben, besonders das, was einzelne Redner über die physischen und moralischen Schäden des Wohnungswesens ausführten und was Dr. Mangold von dem preussischen Vertriebswahlrecht als größtes Übelnis auch auf dem Gebiet der Wohnungsreform sagte. Nachfolgend geben wir den Hauptinhalt der Referate wieder. Der österreichische Minister der öffentlichen Arbeiten A. K. Pitt sprach über die formal rechtliche Seite der Frage. Er bemerkte dazu:

Das Charakteristische der Wohnungsfrage scheint mir darin zu liegen, daß zwar die schlechten Wohnungsverhältnisse einander durchaus gleichen von Land zu Land, von Stadt zu Stadt; daß auch im einzelnen viele dieselben besagten Mängel wiederkehren, daß aber andererseits die Mittel, diesen Schäden beizukommen, in ihren Formen so vielfältig sind, als es

Rechtssysteme gibt. Den Begriff Jurisprudenz selbstverständlich hier im weitesten Sinne des Wortes gefaßt als die Lehre, die nicht nur die abstrakten Rechtsnormen, sondern auch die lebendigen Organisationsformen für das neue Recht schafft. Der Architekt wird den Forderungen der Heilwissenschaften zu folgen haben. Diese Forderungen erschöpfen sich in dem Begehren nach Luft und Licht. Als erschwerend kommt noch hinzu, daß auch die heimischen Wohnsitten beachtet werden müssen. Die Schwierigkeiten sind tatsächlich so bedeutend, daß das scheinbar Selbstverständliche mit Recht zu einer Forderung im Namen des Gemeinwohls erhoben werden konnte, eine Forderung, die zu lösen die Architekten aller Kulturstaaten mit vereinten Kräften dauernd bemüht sind. Justizminister a. D. Dr. Klein sprach über die

O wie den Herr'n, die nichts zu sagen hatten, Die fremde Schändelrede kam zu statten!

Die Nachwelt wird Julius Wolff — wenn überhaupt — unter den Sternen nennen, die nur mit bewaffnetem Auge zu sehen sind. G. D.

Theater.

Kammerspiele (Sommerdirektion Geher). „Jakob und Aristoff“, Komödie von Peter Egge. — Der wuchtigen Björnsontragödie „Ueber unsere Kraft“, mit der Geher im Deutschen Theater seine Aufführungen eröffnete, ließ er in den Kammerspielen die anspruchsvolle, doch sauber gearbeitete Charakterkomödie eines jüngeren norwegischen Autors folgen. Das Stückchen hat keinen Ueberflus an amüsanten Einfällen, aber dafür vermeidet es auch alle gewaltigen Verrentungen und Purzelbäume der Logik. Die angespannte Situation wird gemächlich langsam unter kluger Kombination von allerhand wohl möglichen Zufälligkeiten folgerichtig zur Lösung fortgeführt. Ähnliches gilt von den Charakteren; sie haben keinerlei Finessen, die sonderlich interessieren könnten, stehen aber solid in volkstümlicher Einfachheit auf ihren Füßen.

Der ebenso eigensinnige als guhnütige Jakob, ein kleiner verwitweter Postbesitzer, ist seiner verlassenen, rätselhaften Frau, die sich in den Kopf gesetzt hat, Bauersfrau zu werden, ins Barn gelaufen. Daß er sie mit ihrer Härte, ihren hochhaften Zankereien im Grunde nicht ausstehen kann, hilft ihm nicht das geringste. Auf schlichtere Versuche, Eli abzuschieben, reagiert sie als verfolgte, von der bitterbösen Welt und Jakobs Verwandten schändlich behandelte Unschuld mit kunstvollen Tränenströmen, die ihre Wirkung auf Jakobs weiches Herz nie verfehlen. Der Erfolg ist immer, daß er sich in noch größere Eut gegen seinen Bruder und ehemals besten Freund, den energischen Seismademan Aristoff, der Eli diebische Schleichwege durchschaut und Jakob die Augen öffnen möchte, hineinredet. Der zu Haus von einem stärkeren Willen niedergezwungene Eigenstimm schließt sich auf diese Weise nach auferhalb hin durch blind gehässiges Juridiktieren jeder gut gemeinten Warnung auf. Und die Abstumpfung natürlich-rechtlichen Empfindens ist bei dem schwachen Menschen schon so weit vorgedrungen, daß er eine von Aristoff verlorene, von der Frau gesundete Geldsumme auf die Drängen als Heiratgut zurückbehält, Aristoff und Mitbewerber einer Unterschlagung wird. Er fühlt, wie unglücklich er sich macht, aber er wagt nicht, zu widerstehen, bis endlich der Zufall wohlwollend ihn in eine beide nur nimmt. Der Mantel, in den Eli, um vor Entdeckung sicher zu sein, die Banknoten einnähte, gerät in die Hände eines von Größenwahn geschwollenen Obergauers, mit dem sie früher unter einer Dede spielte. Die Angst vor einer Anzeige scharft Jakob das Gewissen. Gegen einen Schuldigen, dessen Einlösung ihn ruinieren müßte, erhält er von dem findigen Erpresser das Geld zurück und überbringt es seinem Bruder. Der Verführung folgt ein von Aristoff launig exekutiertes Strafgericht an den Uebelthäter, das den staunend zuhörenden Jakob von allen bösen Schreckgespenstern, dem Schuldigen wie der Heirat rasch befreit. Es wurde flott gespielt. Das Brüderpaar, der humoristisch-weltkundige Großhändler und der dumpf-verstimmte kleine Bauers-

Ziele der internationalen Wohnungsfürsorge.

Unsere Versammlung ist ein Protest dagegen, daß das furchtbare Wohnungselend, das man kennengelernt hatte, als die selbstverständliche Unterschicht des Glanzes und der Regiamkeit der großen Städte angesehen und hingenommen wird. Charakteristisch für die gegenwärtige Phase der Reformbestrebungen sind zwei Dinge: das Prinzip der Wirtschaftlichkeit und eine ganz eigenartige Verbindung von Selbsthilfe und Weisheit Dritter. Die Selbsthilfe bietet so viele Vorteile, daß es nicht ratsam wäre, darauf zu verzichten, wobei wir unter Selbsthilfe natürlich auch die Gemeinnützigkeit verstehen. Zur Wohnungsreform ist vor allem

Wausland und Kredit nötig. Die gemeinnützige Bautätigkeit kann nicht immer die Bewegungen des Marktes mitmachen, sie muß Grund und Boden und Kredit für Volkswohnungen zu Bedingungen suchen, die der spekulativen Steigerung entrückt sind, weil sie nicht selbst spekuliert und gegen die Preissteigerung sich nicht bei ihren eigenen Abnehmern decken kann. Gegenüber dem Markt- und Kreditstreben ist die für die bescheidensten Budgets arbeitende Selbsthilfe mit ihrem Latein bald zu Ende. Findet sie dagegen keinen Schutz, so werden ihre besten Absichten 90 unter 100mal zunichte werden. Es gibt kein Ausweichen, kein Vorbeidrücken. Man muß sich dafür erklären, alles nur für die Gemeinnützigkeit. Auf die Dauer kann kein Staat zurückbleiben, er wird von dem Beispiel der anderen fortgezogen.

Auf die Eröffnungssitzung folgte die erste Arbeitssitzung. Von den vier Verhandlungsgegenständen gelangte an erster Stelle die Frage zur Beratung:

„Kommunale Wohnungspolitik“.

Es sind hierzu zahlreiche Gutachten und Referate eingeholt worden, darunter auch eins von Dr. Altenrath-Berlin, Dezernent der Generalstelle für Volkswohlfahrt, über die Fortschritte auf dem Gebiete des Wohnungswesens in Deutschland. Die Wohnungsaufsicht ist nur in ganz kleinen Teilen Deutschlands wirklich durchgeführt, in anderen im Werden begriffen, im größten Teile aber überhaupt noch nicht in Angriff genommen. Die gemeinnützige Bautätigkeit ist zwar in Fluß gekommen, aber zu tiefer greifenden Wirkungen noch nicht gelangt. Die Lösung der Kreditfrage für den Kleinwohnungsbau überhaupt ist noch garnicht in Angriff genommen.

Oberbürgermeister Dr. v. Wagner-Ulm führte aus: Wenn die Gemeinden eine gesunde Wohnungspolitik treiben wollen, so ist unerläßliche Voraussetzung die

Wohnungseinspektion.

Die vernünftige Erschließung von Wausland und die Erwerbung von Gemeindegut. Die Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn, daß die Gemeinden möglichst viel Bodenflächen zu erwerben suchen müssen, dann wird die Gemeinde auch ganz allgemein wirtschaftliche und finanzielle Vorteile davon haben. Der Vorteil der Städte ist es, daß sie dabei Herrin ihrer Bemerkungen sein können, daß sie Bauordnungen erlassen können und Wausland erschließen können. Redner verwies darauf, daß in der Stadt Ulm die Sterblichkeit in der Altstadt 15 bis 16 Proz. betrage, in den neuen Arbeitervierteln nur 5 bis 6 Proz. (Hört! hört!) Die Gemeinde ist in erster Linie dazu berufen, und insbesonde die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses unter den Volksschichten insbesondere im Sinne der Schaffung von Arbeiterwohnstätten nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse so zu vollziehen. Die Besteuerung des Konjunkturgewinns der Liegenschaften und die Steuer auf unbedienten Wertzuwachs ist das Korrektiv der Gemeinden. (Beifall und Lachen.)

Oberbürgermeister Marx-Düsseldorf: Unentbehrlich für die Lösung der Frage des Wohnungsbaues ist die private Bautätigkeit. Jede Belastung des Verkehrs muß notgedrungen die Bautätigkeit vermindern. Ich bin darum zwar ein Freund der Bodenbesteuerung, aber niemals der Bodenverkehrsbesteuerung. (Lebhafte Beifall eines Teiles der Versammlung.) Diese wird wohnungspolitisch niemals von Vorteil sein können. Von diesem Gesichtspunkt verwerfe ich nicht nur die Umsatzsteuer, sondern auch die Wertzuwachssteuer. (Demonstrativer Beifall eines Teiles der Versammlung.) Schon heute ist die Klage über die Abwanderung des Kapitals vom Immobilienbesitz zu den Industriegebieten allgemein.

Bürgermeister Weisenborn-Halberstadt wendet sich gegen Oberbürgermeister Marx, um nicht die Ansicht auskommen zu

mann, kam in der Darstellung der Herren Guido Herzfeld und Ledtke plastisch lebensvoll heraus. Luise Werlmeister fand manche treffende Nuancen für die Verschlagenheit der Magd. In der Rolle des postierenden Bauern und ehemaligen Laketen Floß brillierte Diensfeldts originell groteske Komik. G. D.

Humor und Satire.

Bonner Korpsstudenten.

Schafft der Proletar im Grimms Sich durch Fluchen einmal Luft, Schimpft mit unterflickter Stimme Ihn der Schulmann einen Schuft; Schleppt den naseweisen Sprecher Vor das hohe Tribunal, Daß ihn straf als Erzverbrecher Fesse mit Gefängnisgaul.

Trank zuvor er gar noch Rummel, Binkt das ZuchtHaus ihm als Lohn! — Anders, wenn Studentenlummel Dem Gelege sprechen Hohn.

Lummel, die im Kaufse taten, Tierisch roh, mit wüster Kraft, Was man pönt in andern Staaten Mit verhäffter Kerkerhaft.

Welche Wilde übt dagegen, Ga, das Landgericht in Bonn! Statt die Lummel reinzuliegen, Gehn sie ungelinkt davon.

Ob sie tobten gleich Verferkern, Ob wie Kowdies schlugen drein: Nur mit höchstens achtzig Märkern Widelt die Justiz sie ein.

Denn was kann hier Strenge nützen? Bloß durch Milde, das ist klar, Fiehet man sich heran die Stützen Für den Thron und den Altar.

Außerdem, ihr dummen Arier, Ist's ein Unterchied, ihr Witz, Ob der Mensch ein Proletarier Ober Korpsstudente ist!

Notizen.

Mit einem Nagel durchbohrt hat irgend ein Individuum in der „Kauen Exzeption“ das Gemälde „Ein Weib“ des Malers Beckstein: dasselbe Bild, das jüngst von einem Spud-Attentäter heimgesucht wurde. Die Herren Bildersünder machen da — hoffentlich unbewußt — Nekame für einen Künstler, dessen Schöpfungen sonst vielleicht gar nicht beachtet würden. Philipp Joseph Vid, der berühmte Prager Haut- und Syphilis-Forscher, ist — 76 Jahre alt — gestorben.

lassen, als ob das, was Marx in bezug auf die Wertzuwachssteuer ausgeführt hat, der Ansicht der preussischen Gemeinden entspräche. Hinter Marx siehe höchstens eine ganz kleine Minorität, wenn er nicht ganz isoliert sei. (Stürmischer Widerspruch.)

Dr. v. Mangoldt-Frankfurt a. M.: Wenn man die Reden gegen den kommunalen Wohnungsbau hier hört, möchte man glauben, daß eine völlige Verkrümmung der privaten Bautätigkeit durch die kommunale Bautätigkeit eingetreten sei. Das hieße doch die Tassen auf den Kopf stellen. (Sehr richtig und Beifall.) Wir leiden nicht an einer übermäßigen kommunalen Bautätigkeit, sondern unter den Mängeln der privaten Bautätigkeit. Wir haben der privaten Bautätigkeit jahrelang wie einen kranken Schimmel zugeredet, es hat nichts genützt. Gerade die Wohnungspolitik ist geeignet, den Zug vom Lande abzuhalten, nicht zu verdrängen. Wir dürfen auch das

Kommunale Wohnrecht

nicht vergessen. Wir haben die Pflicht, den Einfluß zu untersuchen, den das kommunale Wohnrecht auf die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse ausübt. Man muß bezweifeln, ob es Oberbürgermeister v. Wagner gelungen wäre, so schöne Erfolge zu erzielen, wenn er das Dreifachwohnerrecht, wie wir in Preußen, gehabt hätte. (Stürmischer Beifall.) Es ist unmöglich, eine gesunde Wohnungspolitik ohne den Einfluß der breiten Volksmassen, die an der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse das nötige Interesse haben, durchzuführen. Geben Sie Preußen ein gesundes, ausländisches Wohnrecht und wir werden ein großes Stück vorwärts kommen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge. (Stürmischer Beifall.)

Schmidt-München: In München ist durch die Wohnungsgesetze die Wohlfahrt an den Tag gekommen. Die Folge war, daß die Stadt nicht bloß selbst Wohnungen baute, sondern auch die gemeinnützige Bautätigkeit und die private Bautätigkeit von Altsiedlungen unterstützt hat. Sie hat dafür 8 Millionen M. bereitgestellt. (Stürmischer Beifall.) Auch die bayerische Staatsregierung ist bemüht, die Bautätigkeit in Stadt und Land zur Befundung der Wohnungsverhältnisse zu unterstützen. Die Stadtgemeinden sind verpflichtet, die bestehenden Mietsverhältnisse mit bestimmten Kräften auszurufen. (Stürmischer Beifall.)

Stadttrat Dr. Goldt-Dortmund: Die Auffassung vom Oberbürgermeister Marx über die Wertzuwachssteuer hat mich überrascht, Marx steht isoliert da. (Widerspruch.) Jedenfalls steht er isoliert da unter den Leitern der großen deutschen Städte. (Stürmischer Beifall und Widerspruch.) In den Kommunalvertretungen, in denen die

Grundbesitzerinteressen

sehr stark vertreten sind, gibt es allerdings Gegner der Wertzuwachssteuer. Die Schöneberger und Wilmersdorfer Millionenbauern haben doch nicht das geringste zu der ungeheuren Steigerung des Bodenwertes beigetragen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Aufschließung von Grund und Boden muß durch die Gemeinden geschehen, das darf nicht, wie in Berlin und den Vororten, der privaten Spekulation überlassen werden.

Bürgermeister Gieseler-Neuß: Hier in Neuß also gerade vor den Toren Düsseldorf, sehen Stadtverwaltung und Stadtbürgerordensteine einmütig auf dem Standpunkt, daß die Förderung des Kleinwohnens durch die Stadt eine der wichtigsten Aufgaben der Kommune ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Der nächste Punkt betrifft

Die Organisation des Kredits für die gemeinnützige Bautätigkeit.

Hofrat Professor Dr. Rauchberg-Prag: Die Schwierigkeit, die für die gemeinnützige Bautätigkeit erforderlichen Kapitalien aufzubringen, liegt nicht in dem Kapitalmangel, sondern ausschließlich in der Kreditorganisation. Durch den Schutz der Bauhandwerker durch ein Vorkaufrecht an dem Baugrunde oder an der Baugeldhypothek wird die den Baukosten entsprechende Wertquote vorzeitiger Veräußerung entzogen und zur Sicherung der Bauhandwerker und des Bauarbeiters referiert werden. Der Schutz der Bauhandwerker gehört daher mit zur Kreditorganisation der gemeinnützigen Bautätigkeit. Die gemeinnützige Bautätigkeit benötigt einen über die Mietsicherheit bis zu etwa 66 bis 69 Proz. hinausreichenden, un kündbaren, langfristig amortisierbaren und billig verzinslichen Kredit. Dies kann entweder unmittelbar durch Errichtung eines Garantiefonds oder mittelbar dadurch geschehen, daß staatliche Kreditinstitute, die Staatsparlamente, staatliche Rentenbanken usw. unter staatlicher Haftung hierfür eintreten. Vorzuziehen empfiehlt sich zum Schluß staatliche Wohnungsfürsorgeämter.

Wohlfahrt-Frankfurt a. M.: Um die Frage der Kreditorganisation prüfen zu können, muß der allgemeine Geldmarkt herangezogen werden. Das Privatkapital muß als Gewinnchance mindestens 5 Proz. zugefunden erhalten.

Justizrat Alberti-Wiesbaden steht auf dem Standpunkt der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Der Staat sei nicht berufen, das Wohnungsbedürfnis seiner Einwohner zu decken.

Professor Dr. Fuchs-Lüdingen referierte über:

Kleinhäuser (cottage) oder Mietshaus (bloc).

Die Frage: Kleinhäuser oder Mietshaus ist nicht in erster Linie eine wirtschaftliche, sondern eine hygienische und vor allem moralische. Die Überlegenheit des Kleinhäuses in hygienischer und moralischer Beziehung ist so groß, daß es in den Ländern des Mietshauses Aufgabe der Wohnungsreform sein müßte, es wieder zur vorherrschenden Wohnform zu machen, selbst wenn es die wirtschaftlich ungünstigere wäre. Das ist sie aber grundsätzlich keineswegs.

In der letzten Sitzung sprach Professor Kahreder, Wien als Generalreferent über das Thema:

Welche Maßregeln empfehlen sich zur Verbesserung der Baufosten für Kleinwohnungen?

Er vertrat folgende Leitsätze:

1. Die Errichtung von billigen Kleinhäusern ist dadurch zu fördern, daß in den Bauordnungen eine Teilung der bautechnischen Anforderungen für Kleinhäuser und Mietshäuser durchgeführt werde.

2. Bei der Aufstellung von Bauordnungen ist auf die Anlage von Kleinwohnungsgebieten durch entsprechende Lage und Abmessung der Straßen und Baustellen Rücksicht zu nehmen.

3. Durch Bauordnung und Bauordnungsplan ist eine Abstufung in der Bauordnung vorzuschreiben, daß mittels Festsetzung von Baugrenzen und Baufassen eine abfallende Wohnhöhe erzielt wird.

In der Besprechung traten die meisten Redner für das Einfamilienhaus ein. Verschiedene Redner bevorzugten auch das mehrgeschossige Wohnhaus, das jedoch keine Mietkasernen sein dürfe.

Dr. Kampfmeyer-Berlin bezeichnet die Wohnungsfrage als

eine Lohnfrage.

Die Durchführung des Gartenstadtensystems bedinge die Ausschließung der spekulativen Verwertung des Grund und Bodens, ferner die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und der Bauordnungen. Die Gartenstadt sei eine Frage der richtigen Kultur. (Stürmischer Beifall.)

In seinem Schlusswort bekräftigt Professor Dr. Fuchs-Lüdingen, daß es in einer deutschen Großstadt unmöglich sei, von der heutigen dichten Bauweise abzuweichen. Das jahrelang getriebene System der Förderung der Bau- und Bodenspekulation räche sich jetzt.

Mit den üblichen Schluß- und Dankworten wurde sodann der neunte internationale Wohnungstongress geschlossen.

Verbandstag der Bäcker und Konditoren.

In der Sitzung am Freitag referierte Kahl-Hamburg über den

Tarif mit den Konsum- und Genossenschaftsbäckereien.

Er gab eine Darstellung der Verhandlungen, aus denen der Abschluß eines Tarifs mit dem Zentralverband deutscher Konsum-

vereine hervorging. Dieser Tarif, am 1. August 1900 in Kraft getreten und gilt auf fünf Jahre. Er enthält Verbesserungen des früheren Tarifs, doch blieben die Zugeständnisse, welche den Bäckern gemacht wurden, hinter ihren Forderungen erheblich zurück. Anstatt der im früheren Tarif enthaltenen einheitlichen Mindestlöhne wurden Staffellöhne bestimmt. Ferner bringt der Tarif Verbesserungen in der Bezahlung der Arbeit an Wochenendtagen mit 33 1/2 Prozent Aufschlag, sowie hinsichtlich der Gewährung von Ferien. — Dem Zentralverband deutscher Konsumvereine, mit dem der Vertrag abgeschlossen ist, gehören 193 Vereine mit Bäckereibetrieben an. Von diesen haben 119 Vereine mit 99 Bäckern und 1432 Bäckern den Tarif anerkannt. 74 Vereine mit 13 Bäckern und 220 Bäckern können nicht als tariffrei bezeichnet werden. Von den dem Zentralverband nicht angeschlossenen Vereinen haben 7 mit 4 Bäckern und 43 Bäckern den Tarif anerkannt. Der Referent bemerkte unter anderem, daß die in den tariffreien Konsumvereinen beschäftigten Bäcker im allgemeinen besser gestellt seien, als die in Privatbetrieben arbeitenden. Bei der Stellung von Forderungen bei den Tarifverhandlungen habe natürlich berücksichtigt werden müssen, daß die Genossenschaften nicht in der Lage seien, Forderungen zu bewilligen, die zwar an sich berechtigt seien, aber in Privatbetrieben noch lange nicht durchgeführt werden können. Es sei zu beklagen, daß die in Konsumvereinen beschäftigten Kollegen, von wenigen anerkanntenswerten Ausnahmen abgesehen, mit der Stellung im Konsumverein ihre Ziele erreicht zu haben glauben und sich den Arbeiten für die Gewerkschaft entziehen. Gerade von den Konsumvereinsbäckern könne verlangt werden, daß sie eifrig für die Organisation arbeiten.

Einzelne Disziplinarenerkennungen, durch den zentralen Abschluß des Tarifs seien für manche Kollegen Verhältnisse eingetreten, die in mancher Hinsicht ungünstiger seien, als die Verhältnisse in privaten Brotfabriken. Diesen Standpunkt vertreten die Delegierten aus Gießen. Sie mißbilligten auch, daß der Tarif auf fünf Jahre abgeschlossen worden ist und meinten, der bezirksweise Abschluß von Verträgen würde für die Kollegen günstiger sein, da er den örtlichen Verhältnissen mehr als der Zentraltarif Rechnung tragen könne. Andere Redner traten diesen Ansichten entgegen. Sie bezeichneten den Tarifvertrag als durchaus befriedigend und betonten, daß er wesentlich bessere Verhältnisse schaffe, als in den Privatbetrieben bestehen.

Dieser Punkt der Tagesordnung wurde erledigt durch die Annahme der folgenden Resolution:

Die 12. Generalversammlung des Verbandes der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands nimmt Kenntnis von dem erfolgten Abschluß des Tarifvertrages mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und unserem Verbande. Wenn man auch nicht alle Wünsche und Erwartungen, die an den Abschluß dieses Vertrages geknüpft wurden, in Erfüllung gegangen sind, so muß der Abschluß desselben doch unfehlbar als ein ganz bedeutender Fortschritt auf dem Wege zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der in den Konsum- und Genossenschaftsbäckereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen betrachtet werden, schon um deswillen, weil heute die Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen und Kolleginnen in den Privatbetrieben vielfach demgegenüber um ein bedeutendes zurückgeblieben sind. Wenn auch zugegeben werden mag, daß es im Laufe der Jahre unserer Organisation möglich geworden ist, bei unseren Lohnkämpfen auch in den Privatbetrieben wesentliche Verbesserungen durchzusetzen, so muß aber anerkannt werden, daß dieselben denen der Genossenschaftsbetriebe gegenüber, soweit sie mit und im tariflichen Verhältnis stehen, nicht gleichkommen.

Die 12. Generalversammlung des Verbandes der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands spricht weiter die Erwartung aus, daß alle diejenigen Konsum- und Genossenschaftsbäckereien, welche sich bisher noch nicht dazu verstehen konnten, diesen Tarif für ihre Betriebe einzuführen, nun ebenfalls dazu kommen, den hohen Wert solcher tariflichen Regelungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzusehen, und dann auf Grund dessen sich auch herbeilassen, den Vertrag für ihre beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in ihren Bäckereibetrieben mit unserem Verbande einzugehen.

Des weitern fordert die Generalversammlung aus nachdrücklichste von allen in den Konsum- und Genossenschaftsbäckereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen rege Anteilnahme an den Arbeiten in der Agitation und Organisation!

Nur dadurch wird es möglich sein, die heute in den Privatbetrieben und noch fernstehenden Kollegen für unsere Organisation zu gewinnen und damit wird auch zugleich die Gelegenheit gegeben, die oft geradezu traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen dieser Kollegen zu bessern, und hierin mitzuhelfen, muß Ehrenpflicht jedes in den Konsum- und Genossenschaftsbetrieben beschäftigten Kollegen sein!

Nur dann, wenn diese Aufgabe von allen in den Konsum- und Genossenschaftsbetrieben beschäftigten Kollegen ernsthaft erfüllt wird, kann damit gerechnet werden, bei späteren Tarifabschlüssen mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine auch für die in den Konsum- und Genossenschaftsbäckereien beschäftigten Kollegen weitere Verbesserungen hinsichtlich der Gestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzusetzen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung lautet:

Die Krankenversicherung unserer Berufsgenossen.

Mit der Behandlung dieser Angelegenheit durch den Verbandstag hat es folgende Bewandnis: Die seit langer Zeit bestehende Zentralkrankenkasse für Bäcker (Freie Hilfskasse) mit dem Sitz in Dresden, hat insofern besondere Beziehungen zum Verbande, als ihr seit jeher viele Mitglieder desselben angehören. Die ungünstige Stellung, welche die Gesehung der freien Hilfskassen zuweist, macht die Auflösung der Zentralkrankenkasse der Bäcker wahrscheinlich. Dadurch wird die Krankenversicherung der Verbandsmitglieder wesentlich beeinträchtigt. Es entsteht deshalb die Frage, ob der Verband mit Rücksicht darauf seine Krankenunterstützung weiter ausbauen soll, dergestalt, daß den Mitgliedern, die durch die Auflösung der Zentralkrankenkasse betroffen werden, die Möglichkeit geboten wird, gegen Leistung höherer Verbandsbeiträge sich höhere als die bisherige Krankenunterstützung zu sichern. — Die Ausführungen, welche der Referent Kilmann zu dieser Angelegenheit machte, deden sich mit einem Antrage des Verbandsvorstandes, welcher lautet:

Es ist dringende Pflicht aller Instanzen des Verbandes wie aller seiner Mitglieder, für eine zweckmäßige Vereinheitlichung der Krankenversicherung in der Art leistungsfähiger Ortskrankenkassen einzutreten. Die Verträge der Arbeitgeber, die gegen Krankheit versicherten Berufsgenossen in Betriebs- und Innungskassen vollständig rechtslos zu machen, sind mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Werden jedoch, entgegen unserem Protest, Innungskassen errichtet, dann wäre es taktisch unzulässig, die Berufsgenossen durch Zuführung derselben in eine freie Hilfskasse der Innungskasse einzuziehen zu wollen, sondern dann ist es Pflicht aller Berufsgenossen, sich dieser Innungskasse anzuschließen und durch geeignete Maßnahmen in derselben zu versuchen, nach Möglichkeit die Rechte der Versicherten zu erweitern und ihren Einfluß auf die Leistungen solcher Kassen zu stärken.

Die freie Hilfskrankenkasse mit dem Sitz in Dresden und daneben noch einige kleine lokale Krankenkassen für unsere Berufsgenossen haben ohne Zweifel viel dazu beigetragen, unter freier Selbstverwaltung durch die Versicherten die Interessen der Berufsgenossen in diesen Kassen wirksam zu vertreten; leider sind aber durch die wüste Bekämpfung seitens der Arbeitgeber diese freien Hilfskassen heute zur Stagnation und Leistungsunfähigkeit verurteilt. Es haben ihre historische Mission erfüllt und es ist leider keine Möglichkeit vorhanden, sie gegenüber der Bekämpfung durch die Regierung und Arbeitgeber wieder auf ihre frühere Höhe zu bringen. Deshalb erscheint es geboten, diese Hilfskassen eingehen zu lassen und an deren Stelle in der

Gewerkschaft eine Beitragsklasse mit höheren Zuschüssen in Krankheitsfällen der Mitglieder zu schaffen, welcher sich die bisherigen Mitglieder der freien Hilfskassen anschließen können.

Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen. Ein anderer, gleichfalls angenommener Antrag ermächtigt den Verbandsvorstand, für den Fall der Auflösung der freien Hilfskassen eine freiwillige Beitragsklasse mit einem Wochenbeitrag von 1 M. einzurichten, in der eine erhöhte Krankenunterstützung von 2 M. pro Tag auf die Dauer von 20 Wochen im Jahre gewährt wird. — Ferner wurde dem Vorstande anheimgegeben, eine Agitation gegen die Innungskassentendenzen in ganz Deutschland zu entfalten.

Nach einem Referat von Gahner-Kürnberg über den internationalen Arbeiterkongress wurden Gahner und Kilmann als Delegierte zu diesem Kongress bestimmt. Im Anschluß an denselben findet ein internationaler Kongress der Bäcker statt. Ueber die Aufgaben desselben referierte Kilmann. Zu Delegierten wurden gewählt: Heschold-Berlin, Gahner-Kürnberg, Kahl-Hamburg, Lankes-Hamburg.

Nachdem Heschold einen Bericht über den letzten ordentlichen und den außerordentlichen deutschen Gewerkschaftskongress gegeben hatte, wurden als Delegierte zum nächsten Gewerkschaftskongress gewählt: Kilmann, Weidler, Vartb, Heschold, Gahner.

Hierauf verhandelte der Verbandstag über den

Zusammenfluß mit dem Verbande der Mühlenarbeiter. Weidler-Hamburg gab eine eingehende Darstellung der in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen und schloß mit der Bemerkung, die Frage des Zusammenflusses des Bäckerverbandes mit dem Verbande der Mühlenarbeiter sei durch den Zusammenschluß der letzteren mit dem Brauereiarbeiterverbande gegenstandslos geworden. Die grundsätzliche Stellung des Bäckerverbandes zur Frage des Lebensmittelindustrierverbandes bleibe nach wie vor dieselbe. Hierzu wurde ein Antrag angenommen, welcher sich mit der Haltung des Vorstandes in dieser Angelegenheit einverstanden erklärt und weiter sagt:

... Die 12. Generalversammlung erklärt sich im Prinzip und aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Errichtung eines Verbandes aller in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie hält eine erneute Debatte über die prinzipielle Seite der ganzen Frage in der Presse oder in Versammlungen oder eine nochmalige Urabstimmung nicht mehr nötig, da durch die Diskussion und die nachfolgende Urabstimmung im Jahre 1900, in welcher zwei Drittel der Abstimmanden für einen Industrierverband votierten, der prinzipielle Standpunkt jetzt festgelegt ist und gibt dem Verbandsvorstande Vollmacht, im Sinne seiner bisherigen Beschlüsse weiter zu handeln.

Nun folgte die Beratung von Anträgen auf Statutenänderung. Als besonderer Punkt wurde zunächst die Höhe der Beiträge und Unterstützungsätze behandelt. Freitag-Leipzig begründete eine Vorlage des Hauptvorstandes, welche anstatt des jetzigen Einheitsbeitrags von 50 Pf. wöchentlich Staffelleistungen einführen will, die sich nach der Höhe des Lohnes richten und 40, 60, 75 Pf. betragen sollen. Für weibliche und jugendliche Mitglieder soll der bisherige Beitrag von 25 Pf. beibehalten werden. Entsprechend den Beiträgen sollen auch die Unterstützungsätze abgestuft werden. Die Kilmann im Laufe der Diskussion bemerkte, hat der Vorstand die Staffellöhne hauptsächlich deshalb beantragt, um größere Mittel für bevorstehende Lohnkämpfe in die Kasse zu bekommen. — Die Diskussion über diesen Gegenstand nahm den Rest des Sitzungstages in Anspruch und wurde in einer Abend-sitzung fortgesetzt.

Aus Industrie und Handel.

Dummstellen.

Was den Lesern ultramontaner Zeitungen geboten werden darf, dafür liefert die „Germania“ in ihrer Nr. 124 An karaktéristiques Beispiel. Das Zentralorgan der Partei mit der Devise: „für Wahrheit und Recht“ hat den Mut, folgendes zu schreiben:

Die sozialdemokratische „Moral“ hat einen doppelten Boden. Vor allem, wenn es sich um die Landwirtschaft handelt. Die Landwirtschaft und die „Agrarier“ sind ja seit langem für die sozialdemokratische Presse der Ungut und allen Uebeln in Deutschland, und darum bleibt kein Mittel unversucht, kein Mühen unversucht, Landwirtschaft und Landwirtschaftspolitik ins denkbar schlechteste Licht zu setzen. In welcher einseitiger Weise dies geschieht, dafür heute nur ein paar Beispiele aus neuester Zeit.

Im Frühjahr 1900 stiegen die Weizenpreise, und zwar auf eine ganz ungewöhnliche Höhe. Schon damals wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß diese Preisentwicklung Zusammenhang mit den Weltmarktverhältnissen. Daß nichts, die sozialdemokratische Presse blieb dabei, der erhöhte Schutz Zoll von 1900 und das Einfuhrschuttsystem seien daran schuld und den „Agrariern“ würden dadurch auf Kosten der Gesamtheit ungewohnte Gewinne in die Taschen geschoben. Es wurde unferneis darauf hingewiesen, daß zur Zeit, als die gewaltige Haufe auf dem Weltmarkt eintrat, inländische Getreide gar nicht mehr in den Lägern der Produzenten war, sondern höchstens nur in denen der Händler. Galt weiter nichts, die Sozialdemokratie und Hand in Hand damit der Linksliberalismus hefte weiter. Alle Hinweise auf die in- und ausländischen Marktberichte, wie sie zum Teil selbst in Organen der Presse standen und die die wahre Sachlage klar erkennen ließen, waren umsonst. Im „politischen“ Teil wurde weiter geblöht, und die Marktberichte lief ja doch niemand, so dachten sich die „geliebten Führer“ des „arbeitenden Volkes“.

Diesem Gemisch von demüthtem Schwundel und froheren Raubität folgen einige Auslassungen verschiedener Handelskammern über die allgemeinen Ursachen der Preissteigerung für Getreide am Weltmarkt. Für diese Preissteigerung unsere agrarische Wirtschaftspolitik verantwortlich zu machen, ist natürlich niemand eingefallen. Das Gegenteil zu behaupten, zeugt von eifriger Redlichkeit im Kampfe gegen die Wahrheit. Wir haben immer nur behauptet, daß durch unser Zoll- und Einfuhrschuttsystem die inländischen Preise über das Weltmarktniveau hinausgetrieben würden. Weiter ging unsere Behauptung dahin, daß infolge unserer letzten Zollserhöhung die Preise in Deutschland stärker hinaufgeschossen seien, als im allgemeinen am Weltmarkt. Die Richtigkeit unserer Behauptung wird durch die amtliche Statistik bestätigt, was die „Germania“ in ihrer hundertsten Moral übersehen hat. Nach den Angaben in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches kosteten beispielsweise im ersten Quartal 1900 Kilogramm:

	Weizen		Steigerung	Roggen		Steigerung
	1904	1910		1904	1910	
Berlin	188,8	220,2	57,4	129,9	162,2	38,8
Oberla	117,6	167,6	60,0	89,2	124,2	55,0
Wiga	127,8	167,8	40,0	100,7	135,5	34,8
Wart	175,9	198,7	22,8	122,8	135,8	12,5
Antwerpen	187,4	184,6	47,2	—	—	—
Amsterdam	140,9	178,6	32,7	116,5	136,8	20,5
London	140,6	164,5	23,9	—	—	—
Riverpool	139,7	191,3	51,6	—	—	—
Chicago	145,4	178,5	28,1	—	—	—
New York	140,8	166,0	26,7	—	—	—

Von den Auslandsmärkten haben wir die höchsten Notierungen eingestellt.

Die Zahlen bestätigen alles das, was wir über die Brotwucherer geschrieben haben. Die „Germania“ stellt sich auch dummer als sie ist, wenn sie den Anschein zu erwecken sucht, als richte sich die Entwertung über die künstliche Preissteigerung in der Hauptfrage gegen

Die eigentlichen Agrarier. Nicht diese, sondern die Rentiers sind die Hauptschuldigen. Die Agrarier vertreten ihre Interessen, sie vertreten sie gut und ohne Sentimentalität, die Ultramontanen geben sich aber als Vertreter der Arbeiter aus, und deren Interessen haben sie schamlos verraten. Das weiß die „Germania“ ganz genau, daher ihr Dummstellen.

Gute Baumwollenernte.

Als Ende April von Amerika sensationelle Meldungen über die Vernichtung der Baumwollenernte herüberflatterten, charakterisierten wir die Nachrichten sofort als Vorkriegsmache. Wir schrieben damals:

„Wie das kapitalistische Profitinteresse mit dem Volkswohlstand spielt, das beleuchten die Vorgänge an der Baumwollbörse. Spekulationen, die Treiberien der Hausiers und Baissiers machen das Gesetz der Preisregelung durch Angebot und Nachfrage unwirksam, indem sie Angebot und Nachfrage künstlich beeinflussen, mit fiktiver Ware manipulieren oder faktisch vorhandene Ware verhehlen, nicht an den Markt gelangen lassen. So waren seit einiger Zeit die Hausiers mit Erfolg tätig. Der Baumwollpreis schnellte beängstigend in die Höhe. Indem sie Ware aus dem Markt nahmen und durch eine dienstwillige Presse Notizen über schlechte Ernten usw. verbreiteten liehen, erweckten sie den Anschein, als reiche der Ernteertrag nicht aus, das Konsumbedürfnis zu befriedigen. So waren kürzlich die Preise in New York über die Parität des Liverpooler Marktes hinausgegangen. Manche Spekulanten erzielten Riesengewinne. Das reizte andere Gewinnhungerige, durch Baissespekulation Geschäfte zu machen. Um die Preise in Amerika zu drücken, liehen sie große Mengen Rohbaumwolle von — England nach Amerika schwimmen. Aber der Himmel ist anheimelnd mit den Hausiers. Aus Amerika wird aus wichtigen Baumwollgebieten gemeldet, Sturm und Frost hätten den größten Teil der Ernte vernichtet. Man wird gut tun, die himmlische Hilfe für die Hausiespekulanten mit einer starken Dosis Misstrauen zu genießen. Vielleicht stellt sich bald heraus, daß der „Frost“ hauptsächlich von der Börse ausgeht.“

Daß unsere Ansicht richtig war, wird durch den jetzt vorliegenden amerikanischen Saatensandbericht unterstrichen. Der erste diesjährige amtliche Saatensandbericht für Baumwolle lautet wesentlich günstiger, als selbst in Fachkreisen erwartet worden war. Der Stand der Baumwollfelder in der nordamerikanischen Union wird nämlich auf 82,5 Proz. geschätzt, gegen 81 Proz. im Vorjahre, 79,7 Proz. in 1908 und 70,5 Proz. in 1907. Der jetzige Stand ist also noch besser als in den Vorjahren, er wird nur noch übertroffen von dem Stande im Mai 1906, der 84,8 Proz. betrug.

Fleischverwertung in Sicht!

Uns wird geschrieben: Die deutsche Landwirtschaft ist, wie bekannt, nicht in der Lage, den Fleischbedarf der deutschen Bevölkerung zu decken.

Ein erheblicher Teil muß in Gestalt von Schlachtvieh vom Auslande eingeführt werden. Unter den Einfuhrländern kommt besonders Dänemark in Betracht, das das Vieh über Seequarantänen nach Deutschland einführt.

Auf Grund des Viehseuchengesetzes wird, um die Einschleppung von Viehseuchen zu verhindern, das Vieh 10 Tage zur Beobachtung in den Seequarantänen aufgestellt und außerdem zur Feststellung von Tuberkulose mit Tuberkulin geimpft.

Diese an sich berechtigten Maßnahmen werden aber gleichzeitig zugunsten der Agrarier ausgenutzt, um einen indirekten Zoll auf das Vieh zu legen. Die Inhaber der Quarantänen sind nach einem Bundesratsbeschluss verpflichtet, 16 M. für die Fütterung des Viehes zu nehmen (gleichgültig ob dieser Beitrag notwendig ist oder nicht) und 2 M. für die Untersuchung.

Die Einführung mit Tuberkulin hat in der Hauptsache den gleichen Zweck. Gerade bei Tuberkulose ist die Gefahr der Ansteckung kaum vorhanden. Das Vieh wird von der Quarantäne in ein öffentliches Schlachthaus geführt und dort abgeschlachtet. Schwere Fälle von Tuberkulose können nicht vorkommen, da man diese schon äußerlich erkennen kann; bei den leichten wird die Tuberkulose beim Schlachten leichter festgestellt wie durch Tuberkulinimpfung. Außerdem dürfte das Impfen mit Tuberkulin ein Mittel für den Fleischesser sein, also eine abschließliche Herabsetzung des Wertes des von auswärtig einkommenden Fleisches. Durch Zurückweisung derjenigen Tiere, die reagiert haben, und deren Wiederausfuhr entstehen natürlich erhebliche Kosten, die das gesunde Fleisch verteuern.

Kunnehr ist offenbar aber eine weitere bedeutendere Erschwerung der Einführung im Werk. Ende März ist ein Vertreter des Reichsgesundheitsamts zu den von dem Privatunternehmern geleiteten Quarantänen geschickt und hat dort die Tiere geimpft. Während bisher 1—4 Proz. reagierten, reagierten nun 25—30 Proz. Dabei kann natürlich das Geschäft nicht mehr lohnend sein, und einige Seequarantänen sind auch bereits geschlossen.

Küffällig ist nun, daß in den staatlichen Quarantänen, in Lübeck und Rostock, derartige Schritte nicht unternommen worden sind. In diesen Quarantänen hat man schon vorher, trotz Festsetzung des Bundesrates, nur 18 M. Futtergeld und 1 M. Untersuchungsgebühr genommen.

Will man andere Eingangspläne als diese beiden staatlichen Quarantänen in Lübeck und Rostock nicht zulassen? In den staatlichen Anstalten wäre man eventuell in der Lage, je nachdem es den Agrariern paßt, durch genauere oder laxere Kontrolle mehr oder weniger Vieh hereinzulassen. Was dies für die ohnehin hohen Fleischpreise bedeuten würde, liegt für jedermann klar auf der Hand.

Vermischtes.

Im Aeroplan zweimal über den Kanal.

Die Flüge von Blériot und Lefseps sind nunmehr in Schritten gestellt worden durch den glücklichen Doppelflug, den der englische Aviatiker Kolls mit seinem Wright-Apparat am Donnerstag ausgeführt hat. Denn während die beiden französischen Aviatiker den Meeressarin nur einmal überflogen, hat Kolls auch sogleich nach seiner Ankunft in Frankreich, ohne zu landen, den Rückflug angetreten und erfolgreich beendet.

Ueber die schöne Flugleistung, von der wir bereits gestern durch telegraphische Meldungen kurz Notiz nahmen, wird noch gemeldet:

Die französische Küste erreichte Kolls kurz nach 7 Uhr zwischen Sangatte und Calais, wo die Kunde des Fluges alles in Aufregung versetzte. Kolls flog in einer Höhe von 200 Metern über Les Parques, von wo Blériot und Lefseps ihre Flüge begannen, kam bis zu den Vororten von Calais und manövierte über dem Leuchtturm und dem Signalapparat. Dann umflog er einen Kreis und verschwand bald in der Richtung nach England im Abenddunkel. Während er über dem französischen Boden verweilte, warf er zwei Kleinwandkugeln herunter, die mit Blei beschwert und von einem Band in französischen Farben umwickelt waren. Sie waren an den französischen Aeroflub adressiert und enthielten Grüße und die Worte „vive l'entente cordiale“. Eines der Schreiben fiel in den Garten eines Mannes aus Sangatte, das andere auf die Straße hinter der Mairie des Ortes. Beide wurden noch in der Nacht dem Vertreter des Aeroflubs in Calais übergeben.

London, 3. Juni. Der Aviatiker Kolls erklärte dem Korrespondenten des „Daily Express“: Ich bin, ich kann es gar nicht sagen, über den gestern von mir ausgeführten Flug außerordentlich glücklich. Die größte Höhe, die ich erreicht habe, war ungefähr 360 Meter, und im Durchschnitt habe ich mich während des größten Teils meines Fluges in dieser Höhe gehalten. Mein Apparat und mein Motor haben sich außerordentlich bewährt. Die Luft war anfangs sehr klar, so daß ich schon von Dover aus die Küste von Calais gesehen habe und die Orientierung während des ersten Teils meiner Reise bot daher keine Schwierigkeiten. Als ich an der französischen Küste ankam, war der Wind etwas stärker und ich hatte Mühe, die Richtung innezuhalten. Ich kam über die Neubauten von Sangatte, wo man mit den Arbeiten für den Bau eines Tunnels unter dem Kanal beginnt. Ich stellte meinen Motor zunächst ab und ging in eine Höhe von 250 Meter herunter. Als ich bemerkte, daß mein Motor außerordentlich gut arbeite und ich keine große Schwierigkeiten haben würde, nach Dover zurückzufliegen, beschloß ich, sofort ohne jede Zwischenlandung die Rückreise nach England anzutreten. Ich bin über die Stadt Calais hinweggeflogen, habe mehrere Male den Leuchtturm passiert und über die Stadt drei Briefe, die mit ein wenig Blei beschwert waren und einige wenige Worte enthielten, zur Erde fallen lassen. Meine Rückreise begann ich um 7 Uhr 35 Minuten. Ich befand mich in einer Höhe von 330 Metern. Inzwischen war es neblig geworden und ich hatte große Mühe, die Richtung innezuhalten. Ich machte es wie Lefseps und richtete mich lediglich nach der Sonne. Kurz vor meiner Ankunft an der englischen Küste erblckte ich das Schloß von Dover. Ich habe ungefähr 80 Kilometer zurückgelegt. Als ich in meinem Schuppen ankam, hatte ich noch soviel Benzin bei mir, daß ich noch ausgereicht hätte für eine halbe Tour nach Frankreich.

Unwetter in Frankreich und Spanien.

Mouen, 3. Juni. Gestern Abend gegen 8 Uhr ist hier und in der Umgebung ein so heftiger Orkan niedergegangen, wie sich die ältesten Leute eines solchen nicht erinnern. Während 1 1/2 Stunden strömte der Regen flutartig hernieder. Ein heftiger Sturm setzte gleichzeitig ein. Die Straßenbahn mußte ihren Betrieb einstellen, da die Führer die Wagen nicht durch den wolkensartigen Regen hindurchführen konnten. Innerhalb einer Stunde war die Stadt in einen großen See verwandelt. Die Mehrzahl der Kanäle war verstopft, dazu schlugen große Hagelkörner darnieder und zertrümmerten Fensterheben und schlugen Kerne von den Dächern. An manchen Stellen bildeten die Hagelkörner kleine Eisberge. Das Wasser stand in den niedriger gelegenen Straßen bis 8 Meter hoch und überschwemmte die Wohnungen bis zum 2. Stock der Häuser. Auch in weniger niedrig gelegenen Straßen stand das Wasser 1 Meter hoch, da es in den Kanälen keinen Abfluß fand. Militär mußte auf Räubern den Verkehr notwendig aufrecht erhalten. Wie andererseits aus Agon gemeldet

wird, verursachte auch dort ein orkanartiger Sturm, begleitet von Regen und Hagelschlag, großen Schaden. In kurzer Zeit war der Ort und die nächste Umgebung desselben überschwemmt. Dazu kommt, daß das Wasser hier eine reizende Bewegung hatte, viele Häuser, namentlich die älteren, unterwusch, sodah sie Risse erhielten und eingestürzen drohen. Auch hier ist Militär requiriert, welches zunächst der bedrängten Bevölkerung die nötigen Lebensmittel brachte. Die Rettungsarbeiten sind von der Militärbehörde schnell und energisch in vollem Umfange in Angriff genommen.

Saragossa, 3. Juni. Ein furchtbarer, von einem Vorkommnis Gebrauch und Hagelschlag begleiteter Sturm hat die Gemeinde Agón heimgesucht. In kurzer Zeit stand das Wasser in den Straßen mehr als einen Meter hoch. Die Kirche ist vollständig überschwemmt. In den Kellern und Häusern hat das Wasser großen Schaden angerichtet. Die Menschen mußten in aller Hast die Häuser verlassen und viele von ihnen drohen eingestürzt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und man wird eine staatliche Hilfsaktion organisieren müssen.

Zur Vergung der „Blubiose“.

Ministerpräsident Briand teilte mit, daß er vom Marineminister ein Telegramm mit der Nachricht erhalten habe, daß vier Fluten notwendig sein würden, um den „Blubiose“ in den Hafen zu bugieren. Eine Doffnung des Bootes werde nicht vor Sonntag stattfinden.

Das Reiseprogramm Zeppelins.

Der offiziöse Telegraph meldet: Graf Zeppelin tritt die Reise nach Wien am 8. Juni, 5 Uhr nachmittags, an. Die Fahrt wird besonders in ihrem letzten Teil dezent eingerichtet werden, daß er am 10. Juni, 8 Uhr nachmittags, vor dem Schloße in Schönbrunn eintrifft. Die Fahrtdauer kann je nach der Windrichtung und Stärke bis zu 12 Stunden differieren. Die Fahrt nach Dresden erfolgt am 11. Juni, 5 Uhr nachmittags, am 12. Juni soll auf dem Egerzerfeld in Dresden gelandet werden.

Kleine Notizen.

Euch ein Attentat. Aus Detmold wird gemeldet, daß italienische Arbeiter in der Nähe des Dorfes Schönmarm Steine nach einem Automobil schleuderten, in dem sich der regierende Fürst zur Lippe mit seinem jüngeren Bruder Julius befand. Der Fürst wurde nicht getroffen, dagegen Prinz Julius unerheblich am Kopf verletzt. Die Täter sind ermittelt. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Attentat um nichts anderes als um einen Protest der italienischen Arbeiter gegen die Automobilfabrik, über die sich ja auch der konservative Landtagsabgeordnete Großer alljährlich zu entrüsten pflegt.

Ein Fabrikdirektor erschossen. Wie der „Breslauer Morgenzeitung“ aus Lublitz in Oberschlesien berichtet wird, ist dort am 1. d. M. früh der Direktor Jeseniowicz von der metallurgischen Fabrik in Czestochau von ausübenden Arbeitern in seiner eigenen Fabrik erschossen worden.

Großfeuer. In Alt-Schwab (Pommern) sind am Donnerstag 29 Häuser und Eigentümerversammlungen abgebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch spielende Kinder entstanden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Mit Mann und Maus untergegangen. Das englische Segelschiff „Swanilda“ ist an dem Felsen von Staten Island gestrandet und muß als verloren gelten. Die 14 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Pulverexplosion. Meldungen aus Przemysl (Galizien) zufolge ist dort das Schanzerische Haus infolge einer Pulverexplosion in die Luft geflogen. Wie viele Personen verunglückt sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ueber seinen Verones. Auf dem Bahnhof Czarnowanz (Schlesien) geriet der Bahnbediente Breitensneider zwischen die Buffer von zwei Rangierzügen und wurde total zerquetscht.

Antlicher Marktbericht der k. k. Marktinspektoren-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktsorten. Markttag: Freitag. Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft reger, Preise befristend. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Fische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Hecht und Krebse hoch. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Getreide: Zufuhr genügend, Geschäft etwas reger, Preise wenig verändert.

Witterungsbericht vom 3. Juni 1910, morgens 8 Uhr.

Station	Barometer hohes aus Wind- richtung	Wetter	Temp. u. d. 6 u. 12 U.	Station	Barometer hohes aus Wind- richtung	Wetter	Temp. u. d. 6 u. 12 U.
Schwetznitz	759 ES	2 wolkenl.	19	Caparanda	758 S	2 wolkenl.	9
Damburg	760 ES	2 wolkenl.	16	Wetzlarburg	762 ES	1 heiter	11
Berlin	760 ES	1 heiter	20	Cetzly	760 ES	2 halb bb.	12
Kranfa. M.	760 R	1 Dunst	16	Aberdeen	755 ES	1 halb bb.	12
München	761 ES	3 heiter	18	Paris	760 ES	1 bedeckt	15
Wien	761 ES	1 wolkenl.	18				

Wetterprognose für Sonnabend, den 4. Juni 1910. Kübler, gelinde heiter, aber sehr veränderlich mit Gewitterregen und heftigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Ein Geheimnis

für viele ist es, daß so manche ihrer Mitmenschen elegant, modern und schick gekleidet gehen, obwohl ihr Einkommen kein so hohes ist. Es ist beargwöhnungswürdig von großem Interesse allerdings

Nur für Herren

folgendes zu wissen. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavaliern nur wenig getragene, in den ersten Werthatten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Serie I Serie II Serie III
Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.
Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billig verliehen.
Kaufhaus für Monatsgarderoben
Große Frankfurter Straße 93.
Bitte im offenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng reelles Geschäft. Keine Billiken am Plage.
Abteilung II Neue Garderoben.

Den bekannten milden

und hoch kräftigen Geschmack des Kaffees, wie er in Carlsbad und Wien getrunken wird, erzielen Sie durch eine kleine Zusatzung unseres

Wiener-Kaffe-Zusatzes.

Die darin enthaltenden Feigen geben dem Kaffee den vollen herrlichen Geschmack.

Thilo & v. Döhren, Wandsbek.

Patent 2 10 und 30 Pfg. verkaufen alle besseren Handlungen.
Gratisproben überall erhältlich.

Nathan Wand Dr. Simmel

129 Staller Str. 129.
Die schönsten
Herren-Frühjahrs-Paletots
und Anzüge in neu
sowie Spezial
Monats-Garderobe
von Spezialherren getragene Sachen,
sich neu, für jede Figur passend,
besonders auch Anzüge für in
großer Auswahl teils zu neuem
billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand
129 Staller Str. 129.
Hochbahnhofs-Kaufhaus-Ver.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, direkt am
Moritzplatz,
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Bruch-Pollmann
empfehlen sein Lager in Bruch-
bandagen, Leibbinden, Ge-
raderhalter, Spritzen, Suspensionen
sowie sämtliche Artikel zur Kranken-
pflege. Eigene Werkstatt. Versandt
für Orts- und Haus-Krankentafeln.
Berlin N.
107 Lothringers Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischen
Polstern, angezogen u. nach am Körper.

44 eigene Dampfer



Riesenfänge

unserer Dampfer
in Schollen u. Rotzungen

Erfreulicherweise können wir unserer verehrten Kundschaft mitteilen, daß die inzwischen so viel nachgefragten herrlichen Schollen im Gewicht von 1 bis 4 Pfund wieder eingetroffen sind.

Wir empfehlen in dieser Woche:
Ia. große fette Schollen . . . p. Pfund 20 Pf.
Ia. große frische Rotzungen . . . 30 .
Ia. Seehecht im Anschnitt . . . 35 .

Außerdem sehr preiswert:
Schellfisch, Kabilau, Seelachs usw.

Deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee“

Größte Hochseefischerei Deutschlands
Hauptgeschäft: Berlin C. (Bahnhof Börse) Tel. Amt III 8804
2784

Verkaufsstellen:
O. Bahnhof Börse, Bogen 9-10.
N. Invalidenstr. 131.
NO. Landsberger Str. 52/53.
O. Große Frankfurter Str. 85.
O. Madaistraße Bogen 8-9.
Fruchtstraße gegenüber.
S. Prinzenstr. 94.
NW. Turmstr. 73. [5649L]

Charlottenburg: Wilmers-
dorfer Str. 111.
Augsburger Str. 18.
Schöneberg: Akastr. 31.
Steglitz: Schloßstr. 121.
Zehlendorf: bei Karl Schön,
Grünwald-Allee 2, Fern-
sprecher 1179.
Tegel: Traakowstr. 14.
Weißensee: Langhansstr. 143

Eigener Seefisch.

Hosen-Woche

Dauer von heute bis 11. Juni

Außergewöhnlich billige Angebote
erheblich unter regulären Preisen

- | | | | |
|---|-----------------|--|------------------|
| Serie 1: Jede Wasch-Hose für Herren | 1 ³⁵ | Serie 5: Jede Stoff-Hose für Herren | 9 ⁴⁰ |
| Serie 2: Jede Zwirn-Buckskin-Hose für Herren | 2 ⁹⁰ | Serie 6: Jede Stoff-Hose für Herren | 13 ⁹⁰ |
| Serie 3: Jede Stoff-Hose für Herren | 4 ⁹⁵ | Serie 7: Knaben-Stoff-Hosen Größe 1-6 durchschnittl. | 65 Pf. |
| Serie 4: Jede Stoff-Hose für Herren | 7 ⁶⁰ | Serie 8: Schüler-Stoff-Hosen Größe 7-12 durchschnittl. | 1 ⁵⁰ |

Rest-Hosen aus Stoff-Resten der Maß-Abteilungen gearbeitet sehr billig — Schlanke, extra lange, extra weite Hosen

Radfahrer-Hosen □ Weiße Hosen

BaerSohn

Chausseestraße 29-30 □ II. Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20 □ Schöneberg: Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 39 (neueste Moden) auf Wunsch kostenlos und portofrei.



Schuh-Palast-Gesellschaft.

Verkaufsstellen: Landsberger Str. 61 direkt am Alexanderplatz. Weidenweg 63 direkt am Baltenplatz. 54372*

Zum Pfingstfest empfehlen unser reichhaltiges Lager in Schuhwaren aller Art zu wirklich auffallend billigen Preisen. — Unsere vier Hauptpreislagen in Herren- und Damen-Stiefeln sind:

Marke Nora	6.50	Marke Fredo	8.50	Marke Huldera	10.50	Marke Leon	12.50
------------	------	-------------	------	---------------	-------	------------	-------

Ferner empfehlen wir als besonders preiswert:
Damen-Leder-Hauschuhe 1.90 | Damen-Leder-Spangenschuhe 2.45 | Knaben-Stoff-Sandalen (bis 35 Größe) 1.90
Damen-Leder-Sandalen 3.55 | Damen-Stoffschuhe m. fest. Ledersohle 1.35 | Kinderschuh sehr preiswert.

Trotz der billigen Preise garantieren für Haltbarkeit. Unsere Verkaufsstelle Weidenweg 63 ist das größte Schuhhaus der dortigen Stadtgegend. Wir bieten eine enorme Auswahl, so daß Sie bei uns unbedingt gut und preiswert kaufen. Ein Versuch genügt und Sie bleiben dauernd unser Kunde.

Vorwärtsler erhalten 5 Proz. Extra-Rabatt. ♦ Besichtigung ohne jeglichen Kaufzwang.

Umsonst

gebe ich jedem
von Sonntag, den 5. Juni,
bis Sonntag, d. 19. Juni inkl.

Bromsilber-Vergrößerung

Schwarzmalerei
Größe 42x50 cm mit eleganter Aufmachung, der sich in dieser Zeit eine Aufnahme bestellt.

12	Visit glänzend	1.80
12	Visit matt	4.00
12	Kabinett glänzend	4.80
12	Kabinett matt	8.00

Gruppen- und Kinder-Aufnahmen entsprechend billig.

Geöffnet von 9-7 Uhr.
Man achte genau auf die Größe meiner diesmaligen Gratis-Bilder.

Photographie
J. Fuchs

- Meine Filialen sind nur:
- Berlin
Friedrichstr. 108
Friedrichstr. 138
Königstr. 52
Rosenthalerstr. 72a
 - Schöneberg
Hauptstr. 19
 - Rixdorf
Bergstr. 151-152
(Passage-Neubau)
Fahrradstr.

Hosen-Woche

vom 2. bis 8. Juni inkl.

Restposten
in allen mod. Farben, Gelegenheitskäufe
z. 195 275 350 425 475 u. v.

Einmalig. Angebot
Herren-Anzüge
solide Qualitäten, besonders preiswert
z. 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ bis 50

Ulster □ Paletots
bedeutend ermäßigte Preise.

August Pietsch
G. m. b. H.
Rosenthaler Str. 9, Ecke Auguststr.

M. Schulmeister

BERLIN SO., Dresdener Str. 4. Hochbahn-Station Kottbusser Tor.

Moderne
Paletots und Ulster
1- u. 2-reihig, Formen zum Durchknöpfen, in d. neuest. Must.
48.50 45.— 40.50 21⁵⁰
36.50 32.50 29.50

Jackett-Anzüge
elegante Fassons, prima Roßhaar-Verarbeitung
50.— 42.50 38.50 24⁵⁰
34.— 29.50 27.50

Rock-Anzüge . . . 29⁵⁰ 54⁰⁰
Gehrock-Anzüge 36⁵⁰ 70⁰⁰
Lüster-Jacketts . . 37⁵⁰ 15⁰⁰
Wasch- u. Schilfleinen-Jacketts . . . 2⁰⁰ 7⁵⁰
Loden-Pelerinen . 10⁵⁰ 24⁵⁰
Gummi-Mäntel . . 19⁵⁰ 45⁰⁰

Herren-Beinkleider.
Arbeiter-Berufskleidung.

Anfertigung nach Maß
in eigenen Werkstätten unter meiner persönlichen Leitung.
Prima Sitz u. Verarbeitung

Kautabake — 5 Pfg.-Rollen

der Firma
Fischer & Herwig, Hann. Münden.
Erstklassiges Fabrikat.
Hauptniederlage:
Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70
Amt VII, 3047.

Borussia-Säle 6/7 Ackerstraße 6/7

Telephon Amt III, 2674
Inhaber: Georg Wolfgramm
empfiehlt seine vier Säle, 100 bis 800 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. 5750L*
Prächtiger Naturgarten (mit Bühne), 800 Personen fassend, noch einige Sonnabende und Sonntage frei

Aus der Frauenbewegung.

Zweite internationale sozialistische Frauenkonferenz.

Mit Zustimmung der Vertreterinnen der organisierten Genossinnen aller Länder, welche durch das Internationale Sekretariat sozialistischer Frauen miteinander verbunden sind, beruft die Unterzeichnete hiermit die

Zweite internationale sozialistische Frauenkonferenz

für den 26. und 27. August d. J. nach Kopenhagen ein. Die Konferenz wird in dem Lokal tagen:

Arbejdernes Forsamlingsbygning Jagtvej 69

und Freitag, den 26. August, vormittags 9 Uhr eröffnet werden.

Die provisorische Tagesordnung lautet:

- 1. Konstituierung der Konferenz.
2. Ausbau der Verbindungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder.
3. Mittel und Wege der praktischen Arbeit zur Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts.
4. Soziale Fürsorge für Mutter und Kind.

Die sozialistischen Partei- und Frauenorganisationen, wie alle Arbeiterinnenorganisationen, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, werden dringend eingeladen, ihre Vertreterinnen oder auch Vertreter zu dieser Konferenz zu entsenden.

Die Organisationen der einzelnen Länder bestimmen selbst den Modus, nach dem sie zu der Frauenkonferenz delegieren. Die Zahl der Delegierten ist für keine Organisation beschränkt.

Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 15. Juli an die Unterzeichnete einzufenden, damit sie rechtzeitig überlegt und zur Kenntnis der korrespondierenden Organisationen gebracht werden können. Die Anmeldung der Delegierten und die Uebersmittlung von Berichten über den Stand der proletarischen Frauenbewegung in den einzelnen Ländern hat bis spätestens 1. August zu erfolgen.

Genossinnen in allen Ländern! Sorgt dafür, daß die Konferenz gut besetzt wird und erfolgreich das Werk prinzipieller Klärung und praktischer Arbeit fortzusetzen vermag, das die erste internationale sozialistische Frauenkonferenz zu Stuttgart erfolgreich begonnen hat.

Mit sozialdemokratischem Gruß

J. A. Klara Zetkin.

Internationale Sekretärin der Genossinnen, Wilhelmshöhe, Post Degerloch bei Stuttgart.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten.

Arbeiterinnenlöhne.

Das Eisenwerk Kraft in Stolzenhagen-Kragwied beschäftigte im Jahre 1909 laut Geschäftsbericht in seiner Schlackenfabrik zehn Arbeiterinnen. Die an diese gezahlte Lohnsumme macht 5448 M. aus, oder pro Arbeiterin und Jahr 544,80 M. Die in dem Werke beschäftigten 1065 männlichen Arbeiter erzielten insgesamt 1 430 402 M. an Löhnen. Demnach stellt sich der Jahresdurchschnittslohn der männlichen Arbeiter auf 1343 M. Die Lohndifferenz zwischen den männlichen und weiblichen Arbeitskräften ist sicherlich nicht in der quantitativen und qualitativen Leistungsverschiedenheit begründet. Wenn man weiter erwägt, daß der Lohn der männlichen Arbeiter durchaus unzureichend ist, bekommt man erst eine richtige Darstellung von der elenden Bezahlung der weiblichen Arbeitskräfte.

Weibliche Arbeitskräfte in Eisengießereien.

Nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählungen waren in den Eisengießereien und den Emailierwerksbetrieben im Deutschen Reich beschäftigt:

Table with 3 columns: Year (1882, 1895, 1907) and rows for Male and Female persons.

Die Zahl der männlichen Arbeiter hat zugenommen von 1882 auf 1895 um 88,4 Proz., von 1895 auf 1907 um 93,2 Proz., dagegen stieg die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen in derselben Zeit um 664,7 und um 75,3 Proz. Die stärkste Zunahme der weiblichen Arbeitskraft entfällt mithin auf die Periode von 1882 bis 1895.

Kindermisshandlung und Kinderschutz

lautete das Thema einer am 31. Mai in Hoppes Festsälen in Niddorf abgehaltenen, zahlreich besuchten Frauenversammlung, in welcher Genossin Stagenstein u. a. ausführte: Unter den unglücklichsten, mishandeltesten Kindern stellen die unehelichen die Mehrzahl. Es sei beschämend, daß in unserem Zeitalter, das sich stolz das Jahrhundert des Kindes nenne, noch so viel und schwer an den Kleinen gesündigt werde. Die Ursachen seien zum größten Teil in wirtschaftlicher Notlage zu suchen. Manche Eltern prügeln auch aus Unverständnis und Gewohnheit, und um die Autorität zu wahren. Genau wie unser Staat. Bezeichnend sei, daß für die Verletzung der Staatsautorität und für geringfügige Vergehen gegen das Eigentum viel härtere Strafen verhängt werden, als für grausame systematische, jahrelange Quälerei eines armen Kindes, selbst wenn als Folge von Mißhandlungen der Tod eingetreten ist. Die milde Justiz bedeute geradezu eine Prämierung solcher Schweißgüter. Das Eingreifen des Staates bestünde in der Zwangserziehung. Die Fälle Dreithaupt und Colander bewiesen, daß dadurch nicht geholfen werde. Die Erziehung in den Anstalten sei vor allen Dingen darauf gerichtet, jedes Selbstständigkeitsgefühl aus den Jünglingen herauszuprügeln und durch die Frömmerei mache man die jungen Menschen zu Deuchlern. Geprügelt werde nicht nur im Proletariat, sondern in allen Schichten der Bevölkerung, und es kämen dabei auch krankhafte und sadistische Reigungen in Betracht. Bürgerliche Vereine, die helfen wollten, ständen der Arbeiterschaft meist fremd gegenüber, und so bleibe es Aufgabe der Arbeiterschaft, auch auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Der Anfang sei gemacht durch unsere Kinderschutzkommissionen. Pflicht aller Genossinnen und Genossen sei es nun, deren Arbeiten durch Beobachtung und Ueberwachung von Material zu fördern. Die Unannehmlichkeiten, die der einzelne dabei in den Kauf nehmen müsse, würden reichlich aufgewogen durch den Gedanken, einem armen gekauften Kinde geholfen zu haben.

In der Diskussion berichtete Genossin Bohm-Schuch über das erfolgreiche Arbeiten der Kinderschutzkommission in Niddorf. Sie schilderte ihre Erlebnisse und die Schwierigkeiten, die bei dieser Arbeit zu überwinden sind.

Genossin Heuelmann berichtete über ihre Erlebnisse als Waisenpflegerin und kritisierte vor allen Dingen die sogenannte Landpflege. Diese stelle sich für die Stadt wesentlich billiger wie die Stadtpflege und daher sei sie bei unseren sparsamen Behörden so beliebt. Der Erfolg dieser Landpflege sei aber der, daß die Kinder maglos ausgebeutet würden. Dagegen müsse protestiert werden.

Verfassungen — Veranstaltungen.

Johannisthal, Dienstag, den 7. Juni, 8 Uhr, im Restaurant „Lindenhof“, Friedrichstr. 61, Vortrag: „Die untergeordnete Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft“. Referentin: Agnes Fahrenwald-Berlin.

Soziales.

Ein Gewerbegericht gegen Gewerbegerichte!

Nach dem Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe vom Jahre 1898 steht den Gewerbegerichten das Recht zu, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob die Errichtung eines Innungschiedsgerichts am Orte des Gewerbegerichts zweckmäßig ist. Von diesem Rechte machte vor einigen Tagen auch das Gewerbegericht in Duisburg Gebrauch, nachdem die dortige Weggerinnung bei der Stadtverwaltung den Antrag auf Errichtung eines Innungschiedsgerichts gestellt hatte. Die Unternehmerbeisitzer stimmten diesem Antrag zu! Und welche Gründe führten sie für ihre horrenden Stellung an? Man begnügte sich mit der Erklärung: weil doch den Innungen durch Gesetz die Errichtung von Schiedsgerichten zugestanden sei, deshalb könne man den Antrag doch nicht ablehnen! Man erwähnte dann so nebenbei auch noch, daß es eine „kleine Entlastung“ für das Gewerbegericht bedeute, wenn der Weggerberuf für die Rechtsprechung des Gewerbegerichts ausseide. Die paar Prozesse, die in Duisburg aus Weggerkreisen vor dem Gewerbegericht angestrengt werden, sind nicht des nennens wert. Auf den von den Arbeiterbeisitzern hervorgehobenen prinzipiellen Einwand, daß eine möglichst schnelle, billige und vollstimmliche Rechtsprechung die Grundlage der Gewerbegerichtsgelehrung bilde und das man möglichst an eine Erweiterung der Befugnisse der Gewerbegerichte, anstatt an ihre Einschränkung denken solle, ging das Unternehmertum mitsamt dem Vorsitzenden nicht ein. Dagegen führte man — so unglaublich es klingen mag — das Anrufen des ordentlichen Gerichts nach einem mißglückten Sühneverfahren vor dem Schiedsgerichte als im Interesse der Arbeiter liegend an! Und zu alledem gab der Vorsitzende seine Zustimmung. Das Duisburger Gewerbegericht ist also in seiner Majorität der Meinung, daß es besser ist, wenn gewisse Berufe durch Errichtung eigener Schiedsgerichte der Rechtsprechung des Gewerbegerichts entzogen werden. Das Duisburger Gewerbegericht steht mit seiner Ansicht wohl allein, ob die Herrschaften gar nicht fühlen, wie tief sie durch ihren Beschluß ihre eigene Urteilsfähigkeit einspähen?

Stiller shoe advertisement with logo, address list (Jerusalem Str. 38-39, etc.), and contact information for manufacturing and sales.

Preiswerte Sommer-Schuhwaren

Nur erstklassige Fabrikate □ □ Konkurrenzlos in Qualität und Passform

Für Damen:

- Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt 8 75 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel in neuen modernen Fassons mit hohen od. niedrig. Absätzen, Rand gedoppelt 10 50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel mit oder ohne Derby-Schaftschnitt, a. m. Lackkappen, in ganz neuen Fassons, m. hohen od. niedrigen Absätzen, Goodyear Welt 12 50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel m. od. ohne Derby-Schaftschn., auch mit Lackkappen, in den allerneuest. Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15 50 M.

Für Herren:

- Boxcalf-Schnürstiefel, moderne breite Fassung 8 75 M.
Boxcalf-Schnürstiefel in moderner Form, sehr haltbar, Rand gestuppt 10 50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnürstiefel in allen modernen Fassons, konkurrenzlos in Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 12 50 M.
Braun und schwarz Chevreau- und Boxcalf-Schnürstiefel, auch mit Derby-Schaftschnitt in ganz neuen Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15 50 M.

NATURGEMASSE KINDER-STIEFEL

- Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, Boxcalf oder Chevreau, durchgenäht, Rand gestuppt
25-27 5 50 M., 28-30 6 50 M., 31-35 7 50 M., 36-39 9 00 M.
Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, in Boxcalf oder Chevreau, auch mit Lackkappen, Goodyear Welt
25-27 7 50 M., 28-30 8 50 M., 31-35 9 50 M., 36-39 11 50 M.

- Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau in eleg. Herrenstiefel-Ausführung, durchgenäht, Rand gestuppt
31-35 8 00 M., 36-39 9 50 M.
Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau in eleganter Herrenstiefel-Ausführung, Goodyear Welt, in modernen, breiten Fassons
31-35 10 50 M., 36-39 12 50 M.

Haus-, Garten- und Reise-Schuhe

Tennis-Schuhe □ Sandalen □ Turn-Schuhe

Leinen-Stiefel und -Schuhe | Leder-Flecht-Schuhe für Damen, Herren und Kinder in weiss, grau und mode sowie -Stiefel und -Sandalen

Der reichillustrierte Hauptkatalog wird kostenfrei versandt

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 4. Juni
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues König. Opern-Theater.
Cavalleria rusticana. Sinfoni.
Königl. Schauspielhaus. Die
Journalisten.
Anfang 8 Uhr.
Festung. Rosenkranz.
Deutsch. Ueber unsere Kraft.
Kammerstücke. Jakob und
Krispian.
Kamische Oper. Der polnische Jude.
Dobertschent.
Neues Schauspielhaus. Der
Blager.
Kleinod. Nur ein Traum. (Anfang
7 1/2 Uhr.)
Berliner. Talfun.
Neues. Die goldene Ritterzeit.
Neues Operetten-Theater. Der Graf von
Luzemburg.
Thalia. Blind bei Frauen.
Gebbel. Wenn gehört Helena?
Kofettier. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Schiller u. Schiller. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Der Bibliothekar.
Schiller. Charlottenburg. Bärlähe
Bermaniten. In Blut.
Friedrich. Wilhelmstädtsches.
Der Vielgeliebte.
Volkoper. Geimfähr. (Anfang
8 1/2 Uhr.)
Kofe. Die Schmutzler.
Lustspielhaus. Das Leutnants-
mündel.
Metropol. Hallo!! — Die große
Revue.
Folies Caprice. Das Gespenst
Die verfolgte Unschuld.
(Anf. 8 1/2 Uhr.)
Wpols. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Vollage. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Karl Oberland. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Prater. Im Reiche des Mars.
Urania. Landwehrstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: In den Dolomiten.
Sternwarte. Amalienstr. 57—62.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr:
In den Dolomiten.

DOSE-THEATER
Große Hauptstr. 132.
Anf. 8 Uhr.
Die Schmutzler.
Sondabie in 4 Akten von A. Dinter.
Auf der Gartenbühne: Theater-
Vorstellung. Spezialitäten. Gr.
Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr. Sonntags
4 Uhr.

Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene
gesetzt vom Dir. Rich. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
8 Uhr: Neues Programm!
Kostüm: Henry de Neys's
Ideal = Schönheiten
Schul-Apotheke: Entour zum
Heinrich Heine-Denkmal!
Sensationell! Sensationell!
Grete
die weltberühmte Schimpansin und
8 erfrischende Nummern.

WINTERGARTEN
Neues Programm!
La Tortajada
in ihrer neuesten Schöpfung:
Abenteuer eines Toreros.
E. H. Bostocks boxend. Känguruh.
Les fleurs Polonaises: ein poln.
Bauernfest.
Charles Hera, Jongleur.
Therese Reuss, Schachmeisterin.
Chung Ling Hea Troupe, chin.
Zauberer und Gaukler.
De Dio, Phantasie-Tänzerin.
Kaufmanns Lady Oycle Troupe.
Durga, das Sing. Piano.
Amann, Mimiker u. Charakteristik.
Garcia, Jongl. Silhouetten.
The Balsars, Comic Orig. Art.
Biograph, neueste Aufnahmen.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Künstler d. Landstraße.
Kunst. Anf. von Moysol.
Anfang
wochentags
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.
Donnerstag, 16. Juni: Gr.
Kunst-Extr. u. Gewerksch. für Herrn
Kudolf Schröder zur Feier seiner
30-jährigen Jubiläum bei den
Stettiner Sängern.
Billetts schon jetzt zu haben.

Puhlmanns Theater
Schönb. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.
Große Einweihungsfeier
berichtet von der Direktion
Arno Titius u. Karl Reich.
Konzert. Theater. Spezialitäten.
Prämierung
der schönsten Dome (1 golden. Uhr)
und des schönsten Herrn (1 elegant.
Mauschisch). Anf. d. Konz. 7 1/2 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Eintritt 20—60 Pf.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das russ. Ballett-Ensemble
„Tartakoff“
Blädel
The Kentucks
und das große
Variété-Programm.

Walhalla
Variété Theater
Weinbergweg 19-20, Rosenthaler.
Abends 8 Uhr:
Das neue Variété-Programm.
Theaterkasse unterbrochen geöffnet.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:
Der Bibliothekar.
Schwan in 4 Akten v. Gustav Meyer.
Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Bibliothekar.
Montag, abends 8 Uhr:
Die särtlich. Verwandten.
Hierauf: In Zivil.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor.
Täglich nachm.: **Frei-Konzert**
von
Nicodemus Notenkopf
der beste Excentric-Kapellmeister der Welt mit großem Orchester.
Täglich abends: **Gr. Militär-Konzerte**

LUNA-PARK
Terrassen am Halensee
Größter Vergnügungspark des Kontinents
Täglich geöffnet: Terrassen ab 1 Uhr, Lunapark ab 3 Uhr.

Achtung! Diez' nur Achtung!
Seeterrasse Lichtenberg
Höderstraße 11/13. Zwischen Landsborger Allee und Höderplatz.
Größtes und schönstes Lokal Berlins. Bei ungünstiger Witterung
Schutz für 8000 Personen. — **Täglich:**
Ob schmal ob Regen: **Gr. Konzert.** Aufstehen der
besten Turmfahrer der Welt The Liepelt
sowie der neuesten und größten Sensationen der Gegenwart: Die Reise
um die Erde in **1 Sekunde** in **Saltomortale v. 10 Meter Höhe**
mit dem Fahrrad in den See.
Sensationell: **The O. Goudsmits**, lombischer akrobatischer Burleske-
ist mit ihren konkurrenzlosen Akrobatenhunden. — 4 Leposid.
Wensch oder Affe? phänomenale urkomische Affenpantomime. **Quett**
Krill, Leopold Rosser, Original-Humorist mit ihren wunder-
baren aktuellen politisch-jahreslichen Schlägen und das neue beste
Programm Berlins.
Jeden Sonntag: **Riesen-Land- u. Wasser-Feuerwerk.**
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamteintritt 30 Pf. Kinder frei.

V.
Heute das neue glänzende
Wochen-Programm.
U. a.:
Der geflügelte Schutzmann.
(Die Polizei der Zukunft.)
Protectophon.
Auf Wunsch eine
Woche verlängert:
Die Schürze.
Charlottenburg
Vitascope V.T. Theater
Wilmers-
dorferstr. 53-54.

Heute Sonnabend
Gr. Dampfer-
Mondschein - Promenadenfahrt
Restaurant
mit Musik und festlich illuminierten Dampfern nach
Ostend, Ober-Schöneweide. Dasselbst: Gr. Sommernachtsball.
Abfahrt abends 9 1/2, bis 10 Uhr Schillingsbrücke.
Berlin. Ein und zurück 50 Pfennig. 23985
Von der Michaelbrücke, an der Michael-
kirchstraße
heute Sonnabend:
Große Sommernachts - Promenadenfahrt
mit Musik und festlich decorierten Dampfern, mit
Rundfahrt auf dem Müggelsee nach **Strand-Restaurant**, herrlich
an Wald und Müggelsee gelegen. Dasselbst **Ball**. Abfahrt
9-9 1/2 Uhr abends. Preis ein und zurück 50 Pf. 24025
Weiter morgen **Neue Mühle**. Abfahrt 2 1/2 Uhr nachmittags. Preis
Sonntag nach **einmalige Fahrt** 40 Pf.
Reederei G. Zachow, Tel. IV 5621.

Hagenbeck
Bülow-Platz, an der Kaiser-Wilhelm-
Straße
3 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz.
Juni-Sensationsprogramm
Mit Ruth Radhjah in ihren indisch. Original-Tänzen im Raubtierkäfig sowie 5 neue Debuts.

Schillingsbrücke
am Schillingsbrück Bahnhf.
Morgen Sonntag
früh 8, 9 Uhr, nach **Waltersdorfer Schlense**. Ein 50, zurück 50 Pf.
mittags 2 Uhr

Volksgarten-Theater
früher Weimann.
Sobler, S. Behm u. Bellermannstraße.
Täglich: Konzert, Theater- und
Spezialitäten-Vorstellung. Das Neuen-
programm. Zur Aufführung gelangt:
Der liegende Berliner.
Vollständig in 5 Bildern mit Gesang
und Tanz.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Täglich:
Konzert, Theater,
Spezialitäten.

Burgtheater-Kinematograph
born. Groterjan, Inhab.: Rud. Marx,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9359.
Lebende Photographien.
Bogen 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr.
Sonnt. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr.
Verzuckerungen auf Hochentags gültig.
25 Pf. auf allen Plätzen.
Stets wechselndes Programm.
Jeden Sonntag im Oberfoal:
Künstler-Konzert.
Eintritt 15 Pf. Garderobe 10 Pf.
R. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-8.
Täglich:
Im Reiche des Mars
Spezialitäten, Konzert u. Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Folies Caprice
8 1/2 Uhr Täglich 8 1/2 Uhr
Vier heitere pikante Einakter.
Das Gespenst.
Der Athlet.
Das Versöhnungsfest.
Die verfolgte Unschuld.

Karl Haverland
Anfang Theater, früh 8 U.
77/79 Romanbaniensstraße 77/79.
Täglich nur orakl. Spezialitäten.
Das wunder. **Juni-Prgr.**
Sonnabend, Sonntag, Mittwoch.
Donnerstag: Ball.

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Im Park täglich **Doppel-Konzert.**
Eintritt: 10—6 Uhr 1 R., u. 6 Uhr ab
60 Pf., Sonntags 50 Pf. Damerl. 6 R.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wondt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Jeden Dienstag:
Gr. Kinder-Freuden-Fest.
Entr. 15 Pf. Küche ob. Schürze grat.

Landesausstellungspark
am Lehrter Bahnhof
Neu erbaut: Festliche
Gartenrestaurant
Konditorei und Café
Täglich Konzert
; von 4 Uhr ab ;
Dejeuners
von 2.50 an bis 2 Uhr nachm.
Diners und Soupers v. 4.00 an

Max Kliems Sommertheater
und Festsäle.
Inh.: **Rudolph Krüger.**
Hasenheide 13/15, via-à-via v. Turnpl.
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.
Artist. Leitung: Walter Gravenitz,
Kapellmeister: Max Wolffheim.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**
Anfang: Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 1/2, 6 Uhr.

Königstadt-Kasino.
(Inhaber: Max Schindelhauer.)
Holzmarktstraße 72.
Im herrlichen Naturgarten täglich:
Margaret Gilten, breil. Kaffeetaub.
Anton Hildach, Emmy und August
Gleber, Mimikatur-Duo und das
andere reichhaltige Programm.
Sportmädels!
Operetten-Burleske in 1 Akt.
Anf. Hochent. 7 1/2, Sonnt. 5 Uhr.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165 (Pachorrpal.)
Geöffnet
von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abds.
Der
Mann mit der eisernen Zunge.
× Täglich 7 1/2 Uhr abends ×
Sonntags 4 Uhr:
Heitere Vorträge.

ZOO
LOGISCHER
GARTEN
Heute nachm. 4 Uhr:
Monster-Konzert.
5 Kapellen
Berl. Lehrer-Gesangver.
Eintritt 1 Mark.
Freiarten aufgehoben.
Abonnenten zahlen 50 Pf.
Abends: Feuerwerk, Illumination.

Victoria-
Brauerei, Lützowstr. 111/112
Im Garten oder Saal: Täglich
Gr. humorist. Soiree.
(Gesangs-vorträge, Theater und
Varietés-Vorstellungen.)
Sonntags, Dienstag, Donnerstag
und Sonnabends: **Tanzkränzchen.**
Anf.: Hochentags 8, Sonntags
7 Uhr. — Alle Vonds gültig.
Im Restaurant: **Wittagstisch** 75 Pf.
Gr. u. K. Sülle zu Festlichkeiten
aller Art. Max Saager.

Schweizer-
Garten Am Königstor —
Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater,
Spezialitätenvorstellung.
Volksbelustigungen.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Rauchfangswerder
bei Zeuthen.
Restaurant zur Linde
Besitzer H. Müller.
Gute Bedienung, gute Küche.
Dampfer - Anlegestelle,
große Halle
Ausflügeln und Vereinen
bestens empfohlen.

Für den Inhalt des Inzerates
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß am 2. Juni unser Mitglied **Paul Roiek** an der Choleraerkrankung verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause in Hummelburg, verlängerte Lehnstraße 2, aus nach dem Hummelburger Kirchhofe statt.
Kege Beteiligung erwartet
63/11 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Friedrich Dietrich** am 1. Juni gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Juni, vormittags 9^{1/2}—11 Uhr, auf dem Generalkirchhofe in Friedrichsfelde statt.
64/14 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Für die liebevolle Teilnahme und die kranzpenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Hulda Krakau
sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Mitgliedern des Lichtenberger Arbeitervereins, den Sängern (Lichtenberger Männerchor) sowie der Frau Fahnenwache Berlin für ihre viel ergreifenden Worte am Sarge der Entschlafenen unseren herzlichsten Dank.
57592
Rudolf Krakau und Kinder.

Dankfagung.
Für die zahlreiche Beteiligung und die liebevollen Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters

Gustav Haß
sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten sowie den Arbeitern der Firma Boland, dem Sängerkorps Weidling, dem 737. Bezirk des Berliner Reichstags-Wahlkreises, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, dem Frauen-Vortierverein Treue und dem Stahlklub Gemütsheilf mit meinen herzlichsten Dank.
34015
Witwe **Anna Haß** nebst Kindern.

Ausnahme-Preise

Wollen Sie vorteilhaft kaufen?
So kaufen Sie
Ia. Briketts nach Gewicht!
A. B. KOCH
Kohlen- und Briketts-Großhandlung
gegründet 1893.
Hauptkontor:
Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.
Telephon Amt 7, 3040 u. 3096.

Lagerplätze:
I. Rüdersdorfer Str. 71 — Ostbahn, Küstriner Platz.
II. Fruchtstr. 13 — Ostbahn, Güterbahnhof.
III. Rehmstr. 28-34 — Ecke Schivelbeiner Straße.

Preise für Ia. Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Ztr. an:
Ia. Halbsteine Hansa p. Ztr. 70 Pf.
Ia. Marienglück Salon p. Ztr. 72 Pf.
Ia. Gotthold Salon . . . p. Ztr. 82 Pf.
Ia. Diamant Salon . . . p. Ztr. 90 Pf.
(ges. geschütet p. Ztr. 115-120 St.)
Ia. Ilse Salon p. Ztr. 90 Pf.
Ia. Anthracit Cade . . p. Ztr. 2,20 M.

Transport bis in den Keller oder 4. Etage, je nach Quantum, 10—15 Pfennige mehr.

Bruchbriketts guter Qualität und Steinkohlen billigst.
—Koks zu Anstaltspreisen.
Holz, nach Wunsch zerklüftet, per Ztr. 2,00 M.

Bei größeren Abschüssen und Original-Waggons sämtlicher Brennmaterialien verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Versand nach allen Bahnhaltungen.

Restoration
sofort zu vermitteln; gegenüber wird ein Restau begonnen.
Kunstmal. b. Barier, Bekalossstr. 53, Charlottenburg.

Verband deutscher Mühlenarbeiter
Zahlstelle Berlin.
Sonntag, den 5. Juni, vormittags 10 Uhr:
Öffentliche Versammlung
im Saal von P. Litka, Remeler Str. 67.
Tages-Ordnung:
1. Der Streik in der Salomon-Mühle. Referent: H. Käppler, Verbandsvorsitzender. 2. Diskussion.
Kollegen! Beweist durch Massenbesuch dieser Versammlung, daß es Euch ernst ist mit dem Bestreben, das Koalitionsrecht und Eure Organisation hochzuhalten und daß an dem gemeinamen Willen der Kollegen das Vorgehen des Unterführers Langner scheitern muß.
Für die Ortsverwaltung: A. Volchow, Königsberger Str. 10.

Arbeitnehmer in den Weißbier-Brauereien!
Sonntag, den 5. Juni, vormittags 10 Uhr:

Versammlung
im Gewerkschaftshause, Engelauer Nr. 15, Saal 1.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission über das Ergebnis der nochmaligen Verhandlung mit den Brauereibesthern. 2. Diskussion. 3. Beschlussfassung.
Jüngere Betriebsarbeiter! Fahrpersonal und Handwerker! Erscheint in Massen!
Brauereiarbeiter-Verband, Deutscher Transportarbeiter-Verband, Böttcher-Verband, Verband der Feizer und Maschinisten, für die Handwerker der sonstigen Verbände: Die Kommission, S. R.: A. Uhms.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.
Montag, den 6. Juni:
Mitglieder-Versammlungen
der Bezirke und Branchen. 84/15

1 Mark Eine Mark 1 Mark
wöchentlich Teilzahl. Lieferung eleg. fertige
Herren-Garderoben
Anfertigung nach Mass.
Julius Fabian Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Strausberger Platz
II. Geschäft:
Ternstr. 18, I
hola Lad.

Salamander
Schuhges. m. b. H., Berlin.
Zentrale: W. 8, Friedrich-Strasse 163
C. König-Strasse 47
SW. Friedrich-Strasse 221
C. Rosenthaler Tor
W. Potsdamer Strasse 5
NW. Wilsnacher Strasse Ecke Turn-Strasse 7
W. Tauentzien-Strasse 15
N. Bad-Strasse 20
Spandau, Breite Strasse 30
Steglitz, Schloss-Strasse 20

Möbel-Lechner
Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Tor, Laden u. I. Etage.
Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit
Anzahlung von 15 M. an, einzelne Möbelstücke von 5 M. an.
Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.
Vorzeiger dieses Inserats erhält bei Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Lieferung auch nach auswärts.

Möbel-Lechner
Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Tor, Laden u. I. Etage.
Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit
Anzahlung von 15 M. an, einzelne Möbelstücke von 5 M. an.
Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.
Vorzeiger dieses Inserats erhält bei Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Lieferung auch nach auswärts.

Für die heisse Jahreszeit.
Zu sehr billigen Preisen
Lüster-Anzüge Sommer-Joppen
Strand-Anzüge Lüster-Jacketts
Touristen-Anzüge Loden-Pelerinen
Wash-Westen in den neuesten Mustern . . . 1.90 2.25 3.— 3.50 Mk.
Bek. Marke Praktischer Reise- u. Strapa- zler-Anzug für Herren in jeder Grösse u. allen modernen Dessins vorrätig. **15 Mk.**
Hermann Vandsburger
SO., Friedrichstr. 7 Berlin NW., Turmstr. 30a
am Belle-Alliance-Platz Ecke Wilhelmshavenstr.

Jeder Herr, welcher schön!
und elegant sich kleiden will, empfehlen wir große Vorräte beste Monatsgarderobe. Unsere Sachen sind in feinsten Stoffen (teils auf Seide) gearbeitet, von Herrschaften, Doktoren, Kapellern nur kurze Zeit gebraucht. Für jede Figur (auch für den stärksten Herrn) haben wir passende Sachen auf Lager, sabelhaft billig. Außerdem Herren-Paletots . . . 10 12 16 18 24 M. | Gebrock-Anzüge . . . 15 22 26 29 32 M.
Jackett-Anzüge . . . 10 14 18 20 24 M. | Herren-Hosen . . . 3 4 5—7 M.
Hoch-Anzüge . . . 14 18 20 24 M. | Jacketts, Fracks, Smoking's etc.
J. WAND, Hauptgeschäft: Gr. Frankfurter Str. 116, an der Monats-Garderoben-Haus. II. Geschäft: Chausseestr. 89. 177/207
III. Geschäft: Brunnenstraße 179.

S. Gottlieb
G. m. b. H.
Rosenthalerstrasse 54 I.
Jedermann soll die Möglichkeit gegeben werden, gute, solide Waren zu ausserordentlich günstigen Bedingungen anzuschaffen.
Wir geben bis auf weiteres
Auf Abzahlung!
Herren-Garderobe
1 Anzug 15 M., Anz. 3 M. } **1 Mark**
1 Anzug 21 M., Anz. 4 M. } wöchentlich
1 Anzug 27 M., Anz. 5 M. }
1 Anzug 34 M., Anz. 6 M. }
1 Anzug 42 M., Anz. 8 M. }
Damen-Konfektion
Paletot . . 12 M., Anz. 3 M. } **1 Mark**
Paletot . . 25 M., Anz. 5 M. } wöchentlich
Kost-Rock 9 M., Anz. 2 M. }
Bluse . . . 7 M., Anz. 2 M. }

Trinkhallen
in Berliner Vororten teilweise zu verpachten oder zu verkaufen. Offerten unter „Trinkhallen“ befördert Daube & Co., Jerusalemerstr. 63/64.

Parzelle N. 1100,
fläch. 100 M. a. best. Kolonie Dabem Bieddorf, Markzahn Str. 5, part. Tel. Gg. 676.

See-Restaurant
„Zum Fürsten Wolfgang“
Inh.: W. Lantz
Lichtenberg, Weichenauer Weg, Ecke Sandberger Chaussee.
Paradieser Naturgarten. — Schönster Ausblick für Familien und Vereine. Weltbekanntung zu Wasser und zu Lande. — Entree frei.

Möbelfabrik „Phönix“
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Bilanz vom 31. Dezember 1909.
Kassa 1 968,24 M.
Barentkonto 43 457,81
Inventarkonto 11 782,—
10%, Rückrech. 1 173,30 10 558,80
Debitorkonto 83 241,71
Bankkonto 1 076,15
Kontokorrentkonto 350,—
Sonderkonto 642,71 M.
Gesamt 90 642,71 M.
Kassier: 450,— M.
Kassierhelfer: 20 190,36
Darlehenskonto 68 685,09
Referentenkonto 544,58
Gemein- u. Verlustkonto 766,68
Gesamt 90 642,71 M.
Im Laufe des Jahres ist ein Genosse neu eingetreten. Die Gesamtsumme und Geschäftsguthaben haben sich um je 30 M. vermehrt. Die Zahl der Genossen betrug am 31. Dez. 1909: 15; deren Gesamtsumme 450,— M. 100/12
Der Vorstand:
J. Petersen Th. Friederich.

Für Ausflügler
empfehlen wir:
Wanderbuch für die Mark Brandenburg
3 Teile, mit 56 Karten.
Erster Teil: Nähere Umgebung Berlins Preis 1,50 M.
Zweiter Teil: Weitere Umgebung Berlins, westliche Hälfte Preis 2 M.
Dritter Teil: Weitere Umgebung Berlins, östliche Hälfte Preis 2,50 M.
100 Ausflüge um Berlin
von Georg Stegerlith.
Mit 20 Karten. — 2,— M.
Märkische Wandertour.
von Georg Stegerlith.
Mit 10 Karten. — 1,50 M.
Richtiges Taschenatlas der Umgegend Berlins, mit 100 Ausflügen 2,— M.
Silva, Märkischer Wander-Atlas mit 16 Karten, kartoniert 1,— M. mit 20 Karten geb. 1,50 M.
Vharus-Wandertour „Rund um Berlin“ 1,50 M.
Spezialkarten in reichem Ausmaß und in allen Preislagen vorrätig.
Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Mütter
erhalten
Euren
Kindern
gesunde
Füße!



Vorschriftsmäßige Turnschuhe
braun, grau und weiß Segeltuch mit
Gummisohlen und Chromledersohlen

Kinder-Schuhe
braun und schwarz, in Normalform

Kinder-Stiefel
braun und schwarz, in Normalform

Reform-Sandalen
in Normalform

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Saison-Katalog gratis und franko.

Conrad Tack & Cie. Schuhwaren-Fabrik Burg b. Magdeburg.

120 eigene Filialen, davon in Berlin und Umgegend:

- C., Spittelmarkt 15 (im Tellhaus)
- C., Rosenthaler Straße 14
- W., Potsdamer Straße 50
- W., Schillstraße 16
- NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburger Straße
- NW., Wilsnacker Straße 22
- NW., Beusselstr. 29
- N., Friedrichstr. 127, schräg gegenüber der Oranienburger Str.
- N., Müllerstraße 3
- N., Reimickendorfer Str. 23, gegenüber der Plantagenstraße
- N., Brunnenstraße nur 37
- N., Danziger Straße 1
- O., Andreasstraße nur 50
- O., Frankfurter Allee 125
- SO., Oranienstr. 32 zwischen dem Oranienplatz u. Adalbertstraße
- SO., Oranienstr. 2a unmittelbar an der Hochbahnstat. Oranienstr.
- SO., Wrangelstraße 49
- SW., Friedrichstr. 240-41, am Halleschen Tor
- Charlottenburg: nur Wilmsdorfer Straße 122-123
- Rixdorf: Bergstraße 30-31
- Potsdam: Brandenburger Str. 54

Voigts Krampenburg,
Berliner Alpen, 56122*
Reederei Nobiling, Jannowitzbrücke,
Schultheiß-Ausschank.
Täglich (auch Sonntags) billige Dampfer-Exkursionen. Abfahrt früh 9 Uhr, nachm. 2 1/2 Uhr. Empfehlung mein Lokal auch zu Partien für Gesellschaften ufm.

Arbeiter finden für ihren Beruf
gute und billige Kleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke,
Laden und Bekleidungs-Geschäft.

Gliencke-West 12 Min. Frohnau 20 Pf.
Kapitalanl. Halbesee - 10 Jahre. Prospekt fort. Große Zufahrt.
Dickel u. Narraschk, Gliencke, Hattwichstr. 60, u. Hermsdorf, Humboldtstr. 71.
Bereinszimmer mehrere Tage in Jahnplatz, Sober, Ehem. Badenhausen. Spezialabfr. Wittenstraße 12. Fern 5 Proz. *

23. Ziehung 5. Kl. 222. Kgl. Preuss. Lotterie

Ziehung vom 2. Juni, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

- 150048 410 87 889 921 151104 54 90 211 673 756
- 843 152115 225 49 53 397 774 926 153121 303 [500]
- 651 531 [1000] 154102 50 06 62 [1000] 84 418 23 686 [500]
- 819 155000 25 199 271 870 156054 198 515 894
- 157314 220 501 613 19 972 158011 241 [500] 264 159811
- 17 [5000] 445 [5000] 554 671 990
- 160100 35 58 591 671 715 47 816 983 161068 89
- 152 594 810 27 937 162178 80 [5000] 232 325 75 438
- 163332 571 696 808 921 79 164078 559 74 297 [500]
- 822 82 165480 528 [500] 50 58 670 958 166167 207
- 202 428 [5000] 540 651 967 94 [5000] 167107 215 23 283
- 663 717 21 36 69 [5000] 871 996 [5000] 168008 572 85
- 651 [5000] 831 951 169020 281 288 411 19 511 933
- 170225 844 692 814 900 71 171177 78 290 205 433
- 172015 48 224 [5000] 45 552 705 908 173227 409
- 638 85 89 174112 [5000] 62 449 57 91 708 5 175870
- 637 706 176190 704 35 53 81 177172 254 306 91
- 447 85 535 622 744 884 178084 78 800 739 928 179054
- 166 [5000] 215 17 409 826 801 947
- 180120 888 99 861 43 181078 299 458 577 782 870
- 81 929 57 70 182275 322 43 [5000] 535 641 763 183000
- 50 328 465 883 [5000] 584 184055 285 374 706 [1000]
- 7 918 64 185200 9 373 521 23 855 [5000] 966 186091
- 340 479 719 187118 841 491 685 718 994 [5000] 188050
- 128 230 810 718 899 815 189024 48 44 51 126 370 590
- [5000] 622 [5000] 41 52 37 759 908 49 [5000]
- 190123 264 547 [500] 62 600 65 682 69 724 [500]
- 72 191088 88 369 [1000] 70 353 501 7 50 98 192069
- 214 712 820 [500] 74 993 193085 857 804 194232
- 221 991 195100 282 411 25 321 990 196044 [1000] 38 732
- 78 824 197004 90 417 160 69 870 983 198001 36 281
- 86 650 25 718 222 289085 783 [1000] 418 28 81 661 778
- 200218 27 680 201000 6 217 32 315 404 2003 669
- 202199 290 850 74 508 203281 212 712 [5000] 848
- 988 204238 230 53 55 [1000] 23 730 23 [1000] 63 26 821
- 205009 109 77 865 75 719 [1000] 803 [5000] 809 15 21
- [5000] 50 206011 50 228 81 588 852 207150 [5000] 478
- 580 91 [1000] 707 208003 224 49 248 582 [1000] 528
- 209006 94 98 201 603 65 630 84 721 987
- 210065 232 602 48 728 211881 [500] 620 30 25
- 738 98 212073 178 290 [1000] 589 75 [1000] 473 621
- 821 213116 718 214210 11 329 89 432 48 588 98
- 750 812 840 215075 379 844 216158 406 75 830 45
- 217087 [5000] 321 37 78 227 [1000] 787 884 218019
- 280 422 358 61 782 895 219225 [500] 58 370 443 658 823
- 927 [1000] 83 98
- 220151 70 319 487 [5000] 550 90 630 [5000] 58 [500]
- 84 881 221175 [5000] 471 734 93 886 943 222041 813
- 28 488 417 728 [5000] 599 223088 211 224029 380 432
- 731 850 924 225142 221 65 428 888 226175 383 412
- 84 [5000] 240 79 829 816 [1000] 99 227281 373 [500]
- 626 812 228003 12 120 27 248 361 629 229114 219
- 269 644 723 848 901
- 230033 42 [500] 99 423 30 78 545 78 821 856 976
- 231208 43 [5000] 500 603 98 713 811 79 232004 132
- [5000] 402 [1000] 454 233288 48 304 [5000] 453 76 247
- 606 730 813 24 234155 88 206 384 232031 412 304 235187
- 400 630 29 78 [5000] 136 801 977 233004 144 250 [1000]
- 52 [5000] 708 [5000] 806 927 [500] 237020 [500] 43 206
- [1000] 369 607 702 23 235055 466 326 886 798 837 74
- 239027 820 787 868
- 240349 [5000] 55 674 778 [500] 883 [500] 241140
- [500] 347 22 426 521 584 95 [5000] 720 25 83 584 242029
- 75 263 201 24 [5000] 485 586 679 611 870 243877 708
- 88 891 937 [1000] 84 244189 219 488 511 688 712 245005
- 212 29 30 56 79 [1000] 433 78 742 49 880 975 246134
- 222 60 640 61 801 994 247104 24 41 47 409 248629 724
- 992 58 249444 185 440 780
- 250005 29 [5000] 84 [1000] 419 30 611 730 251256
- 68 640 892 252140 50 292 301 5 [500] 815 767 [1000] 895
- 925 44 52 253070 168 428 38 572 710 909 254294 843 4
- 74 468 78 255086 42 61 158 [500] 351 [500] 709 893
- 972 256015 207 55 328 681 747 988 257301 271 [1000]
- 237 67 78 825 789 845 [1000] 258009 119 289 667 919
- 259005 [500] 309 [500] 458 63 836 [500]
- 260106 [5000] 50 467 81 580 81 261071 142 568
- 634 262172 251 396 473 828 95 718 97 [1000] 827 92
- 584 263208 15 23 28 59 634 832 264070 807 58 [500]
- 221 265056 [1000] 825 [1000] 792 266087 [500] 170
- 358 493 867 866 267121 91 405 23 806 78 99 812 268039
- 121 200 588 98 734 869 27 [500] 269038 120 201 461
- 270208 322 84 388 652 271140 264 237 [500] 489
- 678 85 888 272408 588 879 [5000] 706 965 273007 [1000]
- 22 108 99 238 [5000] 85 206 821 812 274003 95 252 847
- 617 78 802 66 275025 270 98 269 481 [1000] 857 972
- 947 277041 318 825 42 614 [5000] 78 882 801 278416
- 308 [1000] 675 740 67 95 808 15 935 35 279345 177
- 280192 [5000] 326 69 584 804 808 [5000] 70 281468
- 563 891 920 282005 45 67 [1000] 380 90 481 23 561 92
- 829 78 906 283023 [500] 200 961 284085 [1000] 233
- 98 682 806 [500] 80 285140 305 286117 [500] 215 418
- 47 87 566 867 [1000] 839 [5000] 287084 58 [1000] 231
- [500] 64 424 288 85 125 340 87 452 331 824 812 848
- 289008 128 286 64 82 361 801 738
- 290078 306 61 408 514 48 [500] 291100 318 90
- 418 [500] 712 59 [5000] 866 988 68 74 292018 [5000]
- 765 79 244 240 282 290 293237 370 508 31 700 [1000]
- 43 294290 381 498 300 606 748 919 295995 840 899
- 296209 [1000] 91 389 437 826 960 297022 195
- 750 96 [1000] 877 919 43 298104 42 61 292 [5000] 430
- 66 [1000] 867 978 299003 22 259 327 496 704
- 300191 [5000] 305 287 684 834 301000 39 202
- 858 302064 21 [1000] 27 04 533 719 303124 [1000] 72
- [5000] 819 485 77 508 585 [500]

23. Ziehung 5. Kl. 222. Kgl. Preuss. Lotterie

Ziehung vom 2. Juni, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

- 180175 86 251 312 49 555 658 89 706 847 [1000]
- 161071 498 [5000] 71 [5000] 596 754 850 944 162060
- 159 64 330 429 163001 65 278 482 697 719 896 [500] 934
- 41 164091 289 309 458 819 32 165114 24 219 77
- 309 72 445 628 748 90 806 928 166214 431 44 682
- 82 795 [1000] 902 [1000] 167223 219 25 743 920 168064
- 241 588 644 60 169123 422 219 [1000] 984
- 170028 78 112 375 99 504 614 353 171019 238
- 511 89 673 172116 81 388 632 56 777 997 [500] 17
- 173068 [500] 858 [5000] 174021 74 25 38 71 828 89
- 401 [500] 48 562 88 [5000] 859 974 175047 819 176246
- 88 761 897 177420 42 85 502 85 758 178017 54 90
- 373 775 812 975 179331 91 492 [500] 322 760
- 180222 [5000] 488 501 636 938 78 97 [5000] 181247
- 328 440 322 42 97 622 85 767 182218 68 81 907 83 41 758
- 75 898 27 88 183247 717 826 184163 825 67 80 427
- 528 888 760 [5000] 908 [5000] 185094 [5000] 22 77
- 186128 186128 488 741 82 811 [1000] 903 5 44 [1000]
- 187110 641 78 772 948 188215 402 823 [500] 189000
- 43 510 97 752 847 89 385 27
- 190065 280 765 230 27 191135 [1000] 41 [1000] 85
- 883 844 192192 211 13 32 317 54 404 [5000] 517 62 88 808
- 193245 401 514 07 730 87 58 63 965 82 99 194385 415
- 508 63 85 828 751 809 833 195300 871 [5000] 907
- 196096 [5000] 111 476 571 765 841 855 197077 89 401 11
- 87 321 718 887 [5000] 90 915 88 [500] 198017 24 31 45
- 125 [1000] 73 402 [500] 43 537 91 816 [500] 784 920 80
- 199107 292 309 808 33
- 200007 124 88 746 57 [500] 88 910 210168 82
- [5000] 268 414 [1000] 26 206 50 72 202209 218 438 858
- 67 873 81 918 [1000] 203212 498 651 58 705 887 945
- 204030 210 89 [5000] 430 272 206098 211 441 63 597
- 705 48 206075 210 439 871 818 982 207007 90 208
- 97 650 50 99 [1000] 800 924 51 38 208134 282 443
- 721 892 209035 60 [5000] 843 512 706 821 35 [1000] 917
- 210001 [500] 45 328 87 88 444 554 622 798 211000
- 648 718 807 212098 589 784 851 [5000] 900 213101
- [1000] 55 277 431 97 871 848 82 214102 18 365 529
- 668 724 833 25 20 215184 437 612 788 818 216430
- 40 83 559 878 217122 309 60 [1000] 461 518 [1000] 89
- 88 790 801 218070 254 56 310 440 [500] 687 974 219408
- 558 713 89 808 92
- 220036 300 483 [5000] 908 221002 31 87 99 290
- 32 787 [5000] 222116 34 [5000] 95 [5000] 498 542 893
- 808 99 99 929 222132 61 61 92 474 943 224028 385 778
- 981 225279 [500] 362 692 719 55 226167 232 35 66
- 636 794 227287 [5000] 50 70 400 509 738 881 228100
- 221 343 65 647 767 810 22 229014 151 588 [1000]
- 230024 [5000] 33 71 548 [5000] 727 856 231120
- [5000] 392 435 521 883 750 647 904 232048 99 119 58
- 503 32 622 51 [5000] 82 787 885 70 947 233071 127 58
- 300 52 550 585 882 234067 545 318 75 621 989 235423
- 70 314 37 841 236091 131 614 909 949 237100 6
- 238 230 563 899 238329 75 458 963 99 239000 98
- 401 564 891 734 72 512 [500] 69
- 240127 467 80 514 668 729 [1000] 62 87 812 839
- 241046 82 781 [5000] 242177 746 75 321 681 80 704
- [5000] 243040 812 61 420 42 508 887 55 69 900 [500]
- 64 244001 148 48 58 95 286 821 245000 [500] 60 49 128
- 32 283 672 88 814 246183 426 630 630 81 762 683
- [5000] 990 247137 336 [1000] 61 90 405 24 507 17 61
- 709 [1000] 823 95 35 248315 87 550 81 770 40 850
- 249000 33 68 121 218 [1000] 379 479 623 712 64
- [500] 69
- 250002 53 509 787 [500] 810 251001 407 80 627
- 828 252009 128 225 254 253098 385 407 44 505 23
- [1000] 853 822 [5000] 929 254347 384 494 855 63 89
- 787 885 955 255074 312 429 99 608 18 [500] 729 [5000]
- 978 256008 111 291 [1000] 92 351 473 [5000] 95 883
- 888 257085 228 300 [5000] 415 80 54 860 258072 143
- 328 64 [1000] 414 [500] 855 98 259294 582 58 694 826
- 41 78 98
- 260014 532 67 [1000] 877 96 261101 [5000] 68 447
- [5000] 96 793 811 26212 823 976 [5000] 263128 222
- 571 [1000] 96 781 95 264011 123 321 615 27 [1000] 47
- 94 883 [1000] 809 265005 141 83 87 380 [500] 564
- 632 88 801 801 27 266005 132 304 47 86 97 267000
- 340 882 899 780 41 268015 124 [5000] 265 857 900 44
- 269028 83 400 [1000] 522 858 80
- 270046 62 584 920 271037 178 238 [500] 938
- 272049 343 81 441 800 800 909 273011 64 [500] 184
- 240 405 885 858 70 974 87 274007 [1000] 60 151 88
- 281 287 787 833 880 27 275001 178 248 65 [5000] 96
- 641 81 [1000] 706 [5000] 847 85 276268 [1000] 608 704
- 962 89 277000 31 775 278084 [1000] 311 30 571 78
- 678 254 938 279544 87 654 96 800 47
- 280022 25 85 148 300 410 45 281003 84 130 819
- [500] 89 720 282033 [1000] 178 [5000] 300 327 338 831
- 88 283003 [1000] 70 100 278 327 91 430 640 81 787 65 809
- 284259 73 302 87 87 43 60 708 825 885 285002 106 245
- 664 953 286029 182 71 287128 65 289010 54 860 518
- [500] 281 984
- 290018 347 358 828 291005 629 62 811 41 292023
- 128 30 215 [5000] 81 317 483 750 871 851 [5000] 72 293024
- 363 338 650 78 [1000] 912 [5000] 27 294023 848 80 825
- 37 [5000] 936 [5000] 295008 [1000] 97 482 78 873 772 813
- 988 296024 297182 280 404 610 47 87 708 [5000] 298102
- 245 99 428 30 [5000] 655 750 867 299049 408 806 77 951
- 300124 36 372 641 77 848 68 885 301045 378 489
- 85 302017 64 371 358 418 731 900 9 90 303005 90 214
- 89 457

Im Gewinnrade verbleiben: 1 Prämie zu 50000 M., 1 zu 20000, 4 zu 1000

Protektbewegung gegen die Luftbarkeitssteuer.

Die vom Magistrat der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegte Luftbarkeitssteuerordnung bringt neben einer schweren Schädigung des Gastwirtsberufes eine außerordentlich erhebliche Beeinträchtigung der Bildungsbestrebungen und des Erholungsbedürfnisses der arbeitenden Bevölkerung mit sich. Die Steuer wird nur ergiebig sein, wenn sie auf möglichst breiter Basis aufgebaut ist. Und deshalb hat der Magistrat seine Steuerordnung so gestaltet, daß auch die breiten Massen von ihr betroffen werden.

Kein Gastwirt kann nach der Steuerordnung Klavier spielen lassen, ohne erst Steuern zu zahlen; kein Gesangsverein kann in Zukunft mehr irgendeine gesangliche Veranstaltung treffen, ohne erst dem Magistrat seinen Obulus gezahlt zu haben; insbesondere können die Arbeiter ihrem Theaterbedürfnis, das vor allem die Volkshäuser zu befriedigen sich angelegen sein lassen, nachgehen, ohne Tributleistung an die städtische Steuerkasse. Galt getroffen durch die magistralische Steuerpolitik werden auch die Veranstaltungen der Gewerkschaften und der Partei, die der Erholung gewidmet sind und die gerade in den letzten Jahren durch immer bessere Auswahl des Gebotenen einen eminent erzieherischen Charakter angenommen haben.

Alle diese Bestrebungen auf Hebung der Lage der breiten Massen in geistiger Beziehung werden durch die Magistratsvorlage aufs schwerste getroffen.

Und deshalb haben weite Kreise der Berliner Bevölkerung dringend Ursache, gegen die kunst- und kulturfeindlichen Absichten des Berliner Magistrats energisch Front zu machen.

Um hierzu Gelegenheit zu geben, haben die Vertreter der interessierten Arbeiterklasse (der Partei, Gewerkschaften, Arbeiterfängerbund, sowie Volkshäuser, freie Gast- und Schankwirte) beschlossen, eine große

Protektversammlung gegen die Luftbarkeitssteuerordnung am Dienstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, nach Kellers Festsaal, Kopenstr. 29, einzuberufen.

Als Referent ist der Stadtverordnete Hugo Seimann in Aussicht genommen.

Es wird ersucht, daß alle Vereine, die von der neuen Steuer getroffen werden, Vertreter zu dieser Versammlung entsenden.

Es gilt die Abwehr einer kulturfeindlichen Maßnahme! Für die Partei: Eugen Ernst. Für die Gewerkschaften: Alwin Körsten. Für den Arbeiter-Sängerbund: Kupfer. Freie Volkshäuser: Winkler. Ausschuh der Stadtverordneten: Wasner. Freie Gast- und Schankwirte: Matthes, Litfin.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. In Rosen (L. B.) ist es unseren Genossen trotz aller angewandten Mühen nicht gelungen, auch nur ein einziges Versammlungslokal zu erhalten. Selbst die Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel wird ihnen unmöglich gemacht. Wir ersuchen daher die Parteigenossen und speziell die Radfahrer, welche Parteien nach Teupitz unternehmen und dabei durch Rosen kommen, nur den Gasthof „Zum deutschen Hause“, Joh. Janigkewitz, zu berücksichtigen. Dieses Lokal steht uns als Verkehrslokal zur Verfügung; alle anderen Lokale sind streng zu meiden.

Auf Wunsch der Parteigenossen von Mariendorf bringen wir nochmals in Erinnerung, daß der Inhaber des Lokals „Joh. Graßls Gesellschaftshaus“, Chausseestraße 305, sämtlichen dort tagenden Arbeitervereinen sofort nach der Uebnahme das Lokal entzogen hat. Ehrenpflicht jedes organisierten Arbeiters ist es daher, das genannte Lokal streng zu meiden.

Adlershof. Dienstag, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von D. Böllstein eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Herr Lehrer Möbius in der Schullasse. Referent: A. Sorlich, Gemeindevorsteher. 2. Diskussion. Der Vorstand.

Bankow. Am Sonntagmorgen 7 Uhr wird auf dem Gemeindefriedhof (Schönholzer Heide) das Denkmal des Verstorbenen entzündet. Wir bitten die Parteigenossen, sich an der Feier zu beteiligen. Die Bezirksleitung.

Franz, Buchholz. Morgen Sonntag früh 7 Uhr Agitationstour nach Blankenburg und Karow. Treffpunkt der Genossen bei Ried, Bahnhofsstraße. Die Bezirksleitung.

Wilmersdorf-Nieder-Schönhausen-West. Die Mitgliederversammlung am Dienstag, den 7. Juni, fällt aus, dafür findet für alle 6 Bezirke am Mittwoch, den 8. Juni, ein gemeinsamer wichtiger Jahrsabend im Lokal des Genossen Kollmann, Kronprinzenstr. 2 statt. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Die Tage der Rosen.

In wie vielen Liedern sie schon besungen worden ist, die ewig schönste der Blumen, — man weiß es nicht. Kelteste Kulturböller feierten die Poesie der Rose als Sinnbild der Schönheit. Die Völker und Menschen sind verweht vom Fluge der Zeit, die Rose und ihr sinnverwandter Duft ist geblieben. Verhüllt seit Jahrtausenden sind die köstlichen Rosenfelder und Rosengärten des Südens und des Orients. Von da hat die Rose allmählich durch Anbau und Züchtung ihren Siegeszug auch nach unseren gemäßigten Zonen angetreten. Einen ausgedehnten Handel mit Rosen treibt namentlich Bulgarien. Die meisten Rosenzweige dort werden zu dem im Orient so beliebten Rosenwasser und zu einigen anderen Zwecken verarbeitet. Aber es macht heute für unsere vorgeführten Verkehrsverhältnisse auch keine Schwierigkeiten mehr, aus fernem Ländern frische Rosen bei uns einzuführen, natürlich unter Beobachtung eines sehr sorgfältigen Konservierungsverfahrens. Außerhalb der heimischen Rosenlaison bringen die Orient-Expreszüge ganze Waggons auf Eis gelagerter Rosen nach Deutschland. Erst in neuerer Zeit hat auch bei Berlin die Rosenzucht großen Umfang angenommen. Die herrlichen Rosenfelder bei Brix werden mit ihrer entzückenden Pracht bald wieder an jedem Sonntag viele Tausende naturliebender Großstädter anlocken. Da draußen kann das Auge sich nicht satt sehen an dem Blütenmeer, der Geruch sich nicht satt trinken an den Wunderschöpfungen der Natur. Auch einige andere Vororte, besonders Pankow, Reinickendorf und

Schönhausen, züchten Rosen in erheblicher Menge. Die westlichen Vorortgegenden sind um diese Zeit geschwängert mit Rosenduft aus den Willengärten der Besitzenden. Im Berliner Reichsbild selbst ist es mit der Rosenzucht lange Jahre nicht weit her gewesen. Zu den noch immer recht zahlreichen Vorgärten, wenigstens der Vorstädte, sieht man verhältnismäßig selten wirklich schöne und wertvolle Rosenstämme. Die großen Parkanlagen fangen neuerdings mit der Anpflanzung besserer Rosenstöcke in größerem Maßstabe an. Früher war nur der Rosengarten im Humboldthain vor der Zinsektorvilla das Ziel Tausender von Naturfreunden. Heute ist diese Anlage, die allerdings rein naturwissenschaftlichen Wert besitzt, an Umfang und äußerer Schönheit überholt von dem im Tiergarten am Kleinen Stern geschaffenen, nebenbei der Verherrlichung lebender Hohenzollern dienenden Rosarium. Auch der Versuch, in kleineren Schmudanlagen auf Berliner Plätzen Rosen einzusetzen, hat sich gut bewährt. Die Besorgnis vor Blinderungen durch das Publikum war völlig grundlos. Wo gelegentlich mal von ungezogener Hand eine Rose gebrochen worden ist, kann das im Verhältnis zu den sonstigen Erfahrungen gar nicht ins Gewicht fallen. Kom im vorigen Jahre infolge der kühlen Juniwitterung die Rosenernte außerordentlich spät, daß sie bis weit in den Juli hinein dauern konnte, so entwickelt sie sich diesmal um so kalendermäßiger. Von Rosenduft erfüllt sind schon jetzt die großen Rosengeschäfte, wo Rosen in allen Farben und Sorten für billiges und auch recht teures Geld zum Verkauf stehen. Dem Rosenfeinschmecker kommt es gar nicht darauf an, für eine einzige Blüte von außerordentlicher Schönheit einen Taler und mehr zu zahlen. Und für die Masse des Volkes, die sich am Rosenduft noch tausendmal mehr berauscht als der verwöhnte Gläubgeborene, ist hauptsächlich der Straßenhandel da. „Rosen, schöne Rosen... sechs Stück für Troischen“ tönt es uns an Hunderten von Straßenecken verführerisch in die Ohren. Selbst wer den Ridel beinahe ebenso nötig für Brot braucht, kann oft, vom Duft berauscht, nicht widerstehen und macht den Lieben daheim, die in der dumpfigen Hinterhauswohnung von Natur Schönheit nichts zu spüren bekommen, eine herzliche Freude.

Die stimmfähigen Bürger Berlins

haben in den letzten Jahren eine nur geringe Mehrung gehabt. In dem Jahre vom 1. April 1909 bis zum 31. März 1910, über das jetzt das Wahlbureau des Magistrats den Geschäftsbericht erstattet hat, ist der Zuwachs wieder noch mäßiger als in dem vorhergehenden Jahr gewesen. Das Plus betrug für 1909/10 nur noch 3408, während in den Jahren 1908/09, 1907/08, 1906/07, 1905/06 die Zahl der stimmfähigen Bürger sich um 12 042, 9806, 16 374, 23 228 erhöht hatte. Man sieht, wie in dem letzten Jahrfrüh ziemlich ununterbrochen der Zuwachs immer mehr hinter den früheren Zahlen zurückgeblieben ist. Nur im vorletzten Jahr hatte ein Umschwung sich gezeigt, aber das Ergebnis des letzten Jahres war eine erneute Abwärtsbewegung. Das alljährliche Plus wird geliefert durch die neu nach Berlin zugezogenen wahlfähigen sowie durch die im Laufe des Jahres wahlfähig gewordenen Berliner, wovon in Abzug zu bringen sind die aus Berlin weggezogenen wahlfähigen und die hier verstorbenen wahlfähigen. In den fünf Jahren 1909/10 zurück bis 1905/06 wurden für zugezogene wahlfähige und wahlfähig gewordene Berliner zusammen 91 907, 95 018, 105 839, 108 845, 108 911 Karten neu angelegt und für weggezogene wahlfähige und gestorbene wahlfähige zusammen 88 490, 82 978, 95 943, 92 471, 85 683 Karten ausgeschrieben. Diese Zahlenreihen lassen erkennen, daß in den letzten Jahren besonders die Gestaltung der Zugzugs- und Wegzugsverhältnisse, die unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise und des Beschäftigungsmangels immer ungünstiger geworden war, auch die Mehrung der wahlfähigen in Berlin beeinträchtigt hat. Die Berichte des Wahlbureaus enthalten übrigens immer nur die oben wiedergegebenen Gesamtzugangs- und Gesamtabgangsziffern, nennen uns aber leider niemals die Einzelanteile des Zu- oder Wegzuges wahlfähiger sowie des Ein- oder Austrittes durch Erlangung des Wahlrechts bezw. durch Tod. Warum nicht auch diese Einzelzahlen mitgeteilt werden, ist unverständlich. Aus dem, was sonst noch in den Berichten steht, interessiert besonders die Zahl der dem Wahlbureau als unerschützt gemeldeten Personen. In den fünf Jahren von 1909/10 an (rückwärts) waren es 68 485, 69 179, 55 961, 45 944, 42 575. Auch in diesen Zahlenreihen zeigt sich für die letzten Jahre in Wirklichkeit der Wirtschaftskrise mit ihrer Arbeitslosigkeit und ihrem Notstand, der viele Einwohner der Stadt zwang, die Hilfe der Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Nach Aussonderung derjenigen, deren Wahlrecht wegen Unterfütterung aus öffentlichen Mitteln oder wegen Aberkennung der Ehrenrechte, wegen Konkurs usw. vorübergehend ruhte, wurden in die Gemeindevählerliste für Herbst 1909 im ganzen 377 692 Wähler aufgenommen. Daran waren beteiligt die erste Abteilung mit nur 965 Wählern, die zweite Abteilung mit 31 506 Wählern, die dritte Abteilung aber mit 345 331 Wählern. Das herrliche Dreiklassensystem des Gemeindevahlrechts mit seiner Geldsackbeschränkung gewährte diesmal dem Wähler erster Abteilung ziemlich 350 mal soviel Einfluß auf die Zusammenfassung des Stadtparlaments wie dem Wähler dritter Abteilung.

Der Arme als Einkäufer wird, wie bekannt, auf die mannigfachste Art benachteiligt. In den Kolonialwarengeschäften hängen vor den Wagenschalen Pappschilder mit harmlosen Anzeigen: „Kieler Sprossen“, „Frankfurter Würstchen“ und dergl. Die Schilder sind so vor das Jünglein der Wagg aufgehängt, daß der Käufer verhindert ist, die Richtigkeit des Gewichtes zu kontrollieren. Mancher Verkäufer besitzt ein besonderes Geschick, den Daumen mitzumwiegen.

Kun bedenke man, worauf ja der „Vorwärts“ schon öfters hingewiesen hat, was für schweres Papier in den Butter- und Fleischwarenläden mit eingevoogen wird, wie das Papier für die Butter angepöpselt wird unter dem Vorwande, die Butter vom Papier leichter loszulösen, dann hat man einen Begriff von dem erheblichen Schaden, den der Käufer, und besonders der arme Kleinkäufer, tagtäglich zum zweitenmal erleidet, nachdem ihm durch unser Junker- und Waffenregiment ohnehin schon alle Nahrungsmittel künstlich verteuert wurden.

Beim Käse- und Würstverkauf ist gegen unachtsame Käufer noch ein besonderer Kniff beliebt: „Darf's für 5 Pf. — darf's für 10 Pf. mehr sein?“ Der unaufmerksame Käufer sieht gar nicht, wie er hier geschripst wird. Das geringe Uebergewicht ist weder für 5 Pf. noch für 10 Pf. mehr, es ist meist nur etwas besser gewogen, ein kleiner Ausschlag zugunsten des Käufers. Der Gleichgültige bejaht in der Regel jene geschickte

Frage und zahlt achtlos für ein scheinbares Mehr 5 Pf. oder 10 Pf. Der Verkäufer verdient durch solche Frage, die er täglich vielleicht 50 mal stellt, so nebenher noch eine recht beachtliche Summe.

Der arme, der achtsame Einkäufer sollte obige Frage: „Darf's mehr sein?“ stets verneinen, sollte stets ganz bestimmte Gewichtsmengen fordern und sich nicht durch jene auf die Dummheit berechnete Frage die Fünfspennigstücke aus der Tasche ziehen lassen. Gerade in den größten Butter- und Fleischwarengeschäften sind solche raffinierte Tricks allgemein üblich. Ich erinnere mich — so schreibt uns ein Leser — einer vor mehreren Jahren erlassenen Polizeiverordnung, die ausdrücklich verbot, die Wagenschalen durch Pappschilder, Konfervenbauten und ähnliche Barrikaden vor dem Käufer zu verdecken. Aber jene Verordnung ist längst in Vergessenheit geraten, obgleich sie lange nicht so alt ist wie die Gefindeordnung von 1808, die doch mit so viel Eifer gepflegt wird.

Ganz ohne Schuh in dieser Beziehung sind aber die Konsumenten auch nicht. Wir wollen bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Konsumgenossenschaft Berlins als obersten Grundsatze aufgestellt hat, daß neben preiswerter Ware reelles Gewicht gegeben wird. Wer sich also vor solcher Ueberschneidung schützen will, werde Mitglied der Konsumgenossenschaft.

Aus Wasserersparnis?

Aus den verschiedensten Gegenden der Stadt Berlin gehen uns lebhaft Klagen zu über den Staub, der sich bei dem geringsten Windstoß auf unseren Straßen entwirrt und zu einer Gefahr für die Gesundheit der Bewohner wird. Die Klagen richten sich nun gegen die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung, die nicht in dem Maße für genügende Sprengung der Straßen sorgt, wie das dem Bedürfnis entspricht. Besonders stark sind die Klagen aus dem Südosten und Osten der Stadt. Nicht nur, daß die Straßenpassanten durch Einatmen des Straßenstaubes gesundheitlich geschädigt werden, Klagen viele Bewohner jener Gegenden darüber, daß sie kaum die Fenster ihrer Wohnung öffnen können, wollen sie nicht den Staub auf den Möbeln, Tischchen usw. haben. Es ist ganz selbstverständlich, daß in diesen heißen Tagen die Besprengung der Straßen öfter geschehen muß als an kühlen Tagen. Es wird nun allgemein die Vermutung ausgesprochen, daß die Verwaltung der Straßenreinigung zu der geringfügigen Pflichtvernachlässigung komme, weil sie an Wasser sparen wolle. Wie können das nicht nachprüfen; man sieht aber, welche Gedanken man sich in weiteren Kreisen der Bevölkerung macht. Daß die ausgesprochene Vermutung nicht so ganz unbegründet zu sein scheint, erhellt man aus der Art der Reinigung der Bürgersteige. Der Tropfen Wasser, mit dem vor dem Abfegen des Schmutzes der Bürgersteig besprengt wird, reicht in den wenigsten Fällen hin, um das Publikum vor den sich beim Regen entwickelnden Staub zu schützen. Es ist dringend wünschenswert, daß die Verwaltung der Straßenreinigung den vorgetragenen Klagen schnellig abhelfe.

Eine Gemeinheit.

In der Ausgabe des „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 2. Juni 1910 war folgendes Inserat zu lesen:

30-40 Arbeiter oder Arbeiterinnen werden für leichte Arbeit in einer mechanischen Werkstatt verlangt. Wochenlohn 30-40 M. Persönliche Vorstellung heute nachmittags zwischen 5 und 6 in Jöhndorf, Parkstr. 2, Mechaniker Treuer. Auch die nicht angestellt werden, erhalten Jahrgeld vergütet.

Auf dieses Inserat hin fanden sich viele Hunderte von Arbeitslosen vor der Wohnung des Herrn Treuer ein, der darüber sehr erstaunt war. Er selbst hatte das Inserat nicht ausgegeben. Es stellte sich heraus, daß irgend ein „guter Freund“ sich einen Geburtsstagsbesuch erlaubt hatte. Das teilte die telephonisch herbeigerufene Polizei den Arbeitslosen mit. Herr Treuer, der sich nicht zu retten wußte, übergab den Genarrten zehn Mark zur Verteilung an die Arbeiter, damit sie wenigstens nach Hause fahren konnten. Wie wir hören, haben die Arbeitslosen die Annahme abgelehnt, weil sie hörten, daß der alte Herr selbst nichts übrig habe und traten enttäuscht den Heimweg an. So mancher hatte seinen letzten Groschen geopfert in der Hoffnung, Arbeit zu bekommen. Es ist ein gar nicht scharf genug zu brandmarkender Vorkurs, in solcher Weise mit den Arbeitslosen Schindluder zu treiben.

Ueber Studentenufng in der Friedrichstraße berichtete gestern das „Berliner Tageblatt“ wie folgt: „Eine häßliche Szene spielte sich heute morgen um 4 Uhr vor der Kaserne des 2. Garderegiments zu Fuß in der Friedrichstraße ab. Zwei Studenten, die in bestürmtem Zustande singend die Friedrichstraße in der Richtung nach dem Oranienburger Tor hinunterzogen, machten vor der Kaserne halt und hinstellten die wachhabenden Soldaten mit ihren Stöcken. Zunächst nahmen die Soldaten die Sache spähig auf, als die Studenten aber auf die Mannschaften, die aus dem Freutler saßen, einschlugen und Schimpfworte äußerten, wehrten sie ab. Da die Studenten ihr Treiben trotzdem fortsetzten, ließ die Wache die beiden Aufständler durch die Polizei feststellen, da auch Straßenpassanten sich belästigt fühlten. Der Haupttäter ist der Student Brumel aus der Eljaßer Straße 51.“

Wenn das Arbeiter gewesen wären, wie würde es ihnen ergehen.

Ueber den Ausbruch einer epidemischen Haarkrankheit in mehreren Gemeindefschulen und in einer höheren Schule des Nordens wird berichtet. Der Herd der Krankheit soll sich in dem israelitischen Kinderhort in der Gipsstr. 3 befinden. Der Arzt des Instituts, Dr. Georg Friedländer, stellte vor drei Tagen bei drei Kindern kreisrunde, kalte Stellen auf der behaarten Kopfhaut fest, die bis zur Größe eines Zweimarkstückes vorhanden waren. Dr. Friedländer überwies die Kinder der Poliklinik des Spezialisten für Hautkrankheiten Dr. Dreum, und dieser stellte bei der Untersuchung weiterer Kinder des Instituts fest, daß fast alle Anaben an der Haarkrankheit litten. Auf welche Weise die Krankheit in den Kinderhort eingeschleppt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Krankheit ist in keinem Falle gefährlich, da sie mit Entzündungserscheinungen nicht verbunden ist. Solche haben sich bisher auch in keinem Falle ergeben.

Die bisher getroffenen Schutzmaßnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Krankheit erstreckten sich darauf, daß die davon befallenen Kinder sämtlich in dem bezeichneten Ort isoliert untergebracht sind und dort beobachtet werden.

Der Werd an der Dienstags Berg Conrads, der in der Nacht zum 29. Januar 1906 auf dem Grundstück der Beperschen Gärtnerei in der Dorfstraße, jetzt Röllendorferstraße Nr. 67, zu Lichtenberg verübt wurde, sollte nach einer Zeitungserwähnung des „Lokal-Anzeiger“ durch ein Geständnis jetzt aufgeklärt sein. Die Wagg, die in der Gärtnerei 12 Jahre lang diente und eine sehr selbständige Stellung innehatte, wurde in jener Nacht mit einer Kadehade erschlagen. Die alte Frau Weber, mit der und deren Mann sie allein in dem Kammhaus der großen Gärtnerei wohnte, fand sie morgens in ihrem Bett mit geträumertem Schädel tot daliegend. Man dachte zunächst an einen Mordmord. Diese Annahme wurde aber hinfällig, als man später das Sparflüsschen der Ermordeten

auf das über 2500 M. eingezahlte Waren, fand, zumal da der Wäcker auch das Bargeld und die Schmuckstücke nicht angerührt hatte. Das Nordwerkzeug stand morgens vor der Tür der Dachkammer. Alle Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos. In der erwähnten Zeitungsmeldung hieß es gestern morgen nun plötzlich, die alte Frau Weber habe auf dem Sterbebette dem Pfarrer Kunde gestanden, die Webd erlösen zu haben. — Daran ist kein wahres Wort. Frau Weber ist auch gar nicht krank, sondern ganz kräftig und gestern morgen gleich nach Berlin gekommen, um dem Ursprung der falschen Meldung nachzuforschen.

Die Untergrundbahn in der Klosterstraße. Die zum Erwerb von Grundstücken für die Verlängerung der Untergrundbahn nach dem Alexanderplatz gebildete Aktiengesellschaft, an der die Bankfirma Jacquier u. Securius finanziell beteiligt ist, hat, wie der „Conf.“ mittelt, das 22 Quadratrußen große Haus Königstraße 29, das eine Front von 14 Metern besitzt, zum Preise von 580 000 M. angekauft. Zu demselben Preis hat sie sich auch das benachbarte Haus Königstr. 28 gesichert, dessen definitiver Ankauf bis zum Jahre 1913 erfolgen dürfte. Die Hochbahngesellschaft hat ferner auf den Grundstücken der Kunstschule und des Zollamts in der Klosterstraße das Untertunnelrecht, ähnlich wie beim Warenhaus A. Wertheim am Leipziger Platz, erworben. Die Untergrundbahn erhält in der Klosterstraße am Stadthaus einen „Bahnhof Klosterstraße“ und biegt dann nach Osten unter dem Terrain der Kunstschule hindurch, am Landgericht und dem Polizeipräsidium vorbei nach dem Alexanderplatz ab, wo der Zentralbahnhof Alexanderplatz angelegt wird. Eine Untergrundbahnstation Königstraße ist nicht geplant.

Selbstmord eines Berliner Magistratsbeamten. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Tegel und Schulzendorf, an der Chausseebücke bei Kilometerstein 13, wurde am Donnerstagmorgen die scharfklä verblühte Leiche eines gutgekleideten Mannes von Straßenarbeitern aufgefunden. Der Körper des Mannes war halbiert, die Körperhälften lagen links und rechts vom Gleise, der Kopf abgetrennt daneben. Es wurde ermittelt, daß der Tote nur in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag von dem Fernzuge, welcher von Kremmen nach Stettiner Bahnhof verkehrt, überfahren sein konnte und daß allem Anscheine nach Selbstmord vorliegt. Der Lebensmüde muß sich nach dem Befunde auf eines der Gleise gesetzt haben und die Räder der Lokomotive haben dann seinen Körper halbiert. Wie aus Papieren, die der Tote bei sich hatte, hervorgeht, ist der Ueberfahrene ein Berliner Magistratsbeamter, der im Norden der Stadt gewohnt hat. Der 33jährige Mann — der Name wird nicht mitgeteilt — hand kurz vor seinem Examen zum Magistratssekretär. Die Motive zur Tat sind völlig unbekannt.

Zu dem Baumglück in der Lützowstraße, über das wir am Donnerstag berichteten, wird uns noch mitgeteilt, daß der Maurer Alfred Schuberth so schwere innere Verletzungen erlitten hat, daß er eine Stunde nach dem Unglück im Krankenhaus verstorben ist. Auch sind die Maurer Engel und Kulte nicht unerheblich verletzt. Engel liegt im Krankenhaus, während Kulte in seiner Wohnung ärztlich behandelt wird.

Unfall. Vor dem Hause Reichender Straße 81 wurde gestern morgen ein Leitergerüst aufgebaut. Dabei fiel eine Leiter um und traf den 18jährigen Sohn der Witwe Marx, Reichender Straße 116. Das Kind wurde auf Veranlassung des Arztes sofort dem Urban übergeben, weil es angeblich einen Armbruch und eine schwere Schädelverletzung erlitten hatte. Der Aufbau wurde polizeilich gesperrt.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag, den 5. Juni, Ausflug nach Tegel, Hermannsdorf, Frohnau, Stolpe. Abfahrt Stettiner Vorortbahnhof 7⁰⁰, Bahnhof Gesundbrunnen 7⁰⁰ bis Tegel über mit der Straßenbahn bis zur Endstation. Treffpunkt bis 9 Uhr im Restaurant Naum, Ecke Berliner und Hermannsdorfer Straße. Die Nachzügler fahren bis Hermannsdorf und warten bis 10 Uhr im Forsthaus, Augusta-Viktoria-Straße 18. Von 12⁰⁰ ab im Restaurant Bergemann, Dorf Stolpe.

Der Zentralverband der Schmiede ersucht um folgende Melanngabe: Das Mitteilungsblatt Nr. 23 063, auf den Namen Otto Lehmann lautend, ist verloren gegangen. Vorkommendenfalls ist es anzuhalten und nach unserem Bureau, Linienstraße 78, einzuliefern.

Vorort-Nachrichten.

Weißensee.

Waldschranzfliegen in der gestrigen Nacht in den Kontorräumen der Badglücksküchens „Phönix“ tätig. Die Eindringlinge wandten ihre Aufmerksamkeit dem großen Geldschrank zu, dessen rechte Tür kunstgerecht geöffnet wurde; die Spuren der „Arbeit“ bewiesen, daß die Diebe in ihrem Hoch etwas tüchtiges leisteten. Sie fanden jedoch kein Bargeld. Hierauf übergossen die Diebe die Geschäftspapiere und Dokumente mit chemischen Säuren, die sie im Kontor vorgefunden hatten. Ebenso zertrümmerten sie in dem Privatkontor des Geschäftsinhabers sämtliche darin befindlichen Einrichtungsgegenstände. Dann verließen die Eindringlinge ihre Arbeitsstätte ebenso unbemerkt, wie sie gekommen waren.

Nieder-Schönhausen.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall hat sich am gestrigen Freitagmorgen wiederum in der Kaiser-Wilhelm-Straße ereignet. Am Mittwoch wurde in diesem Strahngange ein zwölfjähriger Knabe überfahren und getötet. Am gestrigen Freitag hatte ein fünfjähriger Knabe, der Sohn der in der Kaiser-Wilhelm-Straße 50 wohnenden Neuwendorffschen Eheleute dasselbe Schicksal. Das Kind, welches mit Kameraden auf der Straße spielte, wollte gegen 1 Uhr mittags auf den Vorderperren des langsam in die Endhaltestelle einlaufenden Anhängertwagens 244 der Linie 47 von Bahnhof III Richtung Nordend springen. Der Kleine R. verlor das Gleichgewicht, fiel zu Boden und geriet mit dem halben Körper unter den seitlichen Schutzrahmen. Durch das Personal der Straßenbahnwagen und Passanten wurde der Wagen mittels mitgeführter Winden angehoben und der Knabe befreit. Der Kleine verstarb jedoch infolge eines Schädelbruchs auf dem Wege zum Arzte.

Spandau.

Arbeiter-Samariterkolonne. „Abteilung Spandau“. Am Sonntag, den 5. Juni, findet in der Jungfernhöhe eine große öffentliche Übung statt, wozu auch sämtliche Berliner Kollegen erscheinen werden. Der Treffpunkt ist pünktlich 7 Uhr im Lokale von Böhle. Die Abfahrt erfolgt 7¹⁵ Uhr von der Berlinerstraße nach dem Ronnendamm. — Sonntag nachmittag 1 Uhr Abmarsch nach Staaken zum Turnerwettsreit.

Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, welche noch Eintrittskarten zur Städtebau-Ausstellung haben wollen, können dieselben am heutigen Sonnabend zwischen 6 und 8 Uhr abends im Lokal von Wette, Wilmersdorfer Str. 6 abholen. Da der Besuch der Ausstellung auch für die Arbeiterklasse von großem Interesse ist, möge sich bei der beschränkten Anzahl von Eintrittskarten jeder so zeitig als möglich in den Besitz eines solchen setzen. Das Gewerkschaftskartell Spandau.

Jugendveranstaltungen.

Steglich und Umgegend. Heute Sonnabend, den 4. Juni, finden folgende Veranstaltungen der Freien Jugendorganisation für Steglich und Umgegend statt. Für Wilmersdorf abends 7 Uhr bei Gelle, Brandenburgerstraße 100. Für Zehlendorf bei S. Müller, Potsdamer Straße 25. In beiden Veranstaltungen werden lehrreiche Vorträge gehalten. Wir erlauben dabei die Erwähnung, für diese Veranstaltungen zu assistieren. Für Steglich und Umgegend finden am Dienstag, den 7. Juni, abends 7 Uhr auf den Rannenberg-Societät Platz, letztere werden bei guter Witterung jeden Sonntag dabeihalt fortgesetzt. Außerdem machen wir bekannt, daß nicht nur junge Männer in der Jugendorganisation aufgenommen werden, sondern auch junge Mädchen.

Lichtenberg-Friedrichsfelde. Am Sonntag, den 5. Juni, findet ein Ausflug nach Lichtenberg, Restaurant Renschen, Kaff. Treffpunkt mittags 12 Uhr am Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde. Von hier geht es zu Fuß nach Bahnhof Kie. - Kummelsburg und abdam mit der Bahn bis Köpenick. Am Endpunkte der Waldpartie finden gemeinsame Spiele im Walde statt. Das Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt kostet 30 Pf., Kaffee 15 Pf. Die Augenblicke werden erfrischt, zahlreich an dem Ausflug teilzunehmen und die Lieberbühler mitzubringen.

Pankow-Nieder-Schönhausen. Heute Sonnabend, den 4. Juni, Nachtpartie nach Wühlend-Tege. Treffpunkt abends 9 Uhr Straßenbahnhof: Nieder-Schönhausen-Nordend. Freunde und Bekannte herzlich willkommen.

Gerichts-Zeitung.

Schuhmannsdagen sind — unsehbar!

Am 6. März, dem Tage des Wahlrechtsparieranges, wurde im Tiergarten gegenüber dem Reichstagsgebäude aus der vorüberziehenden Menge heraus ein Maurer Christelius verhaftet, weil er in den gegen die Polizei gerichteten Ruf: „Fu! Bluthund! Rieber mit den Bluthunden!“ eingestimmt haben sollte. Christelius bekam seine Anklage wegen Verleumdung und wurde vom Amtsgericht Berlin-Mitte (Abteilung 130) zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, obwohl den belastenden Aussagen eines Schuhmanns zur Seite die Aussagen mehrerer Zivilpersonen gegenüberstanden, die in Chr.'s Nähe gewesen waren und aufs bestimmteste bekundeten, daß er sich nicht an den Rufen beteiligt habe. Nachdem Christelius Berufung eingelegt hatte, stand er gestern vor dem Landgericht I Berlin (Strafkammer 5 unter Vorsitz des Landgerichtsrats Reihner) und forderte Freisprechung, während der Vertreter der Staatsanwaltschaft, die gleichfalls Berufung eingelegt hatte, ihn nicht anders als mit einer Gefängnisstrafe davonkommen lassen wollte.

Die erneute Verhandlung ergab kein wesentlich anderes Bild. Der Angeklagte wiederholte die Versicherung, er habe angesichts der Abperlungen lediglich mit einem Begleiter darüber beratschlagt, auf welchem Wege sie nach Hause gelangen könnten, da sei er plötzlich von einem Schuhmann im Genick gepackt und verhaftet worden. Wieder behauptete als Zeuge der Schuhmann Pufarski, er habe ganz genau gesehen und gehört, wie Chr. den Ruf ausbrachte und in das „Bluthund“-Geschrei einstimmte. Dagegen hielten die Zeugen Haase, Zug, Trenner, Brendel daran fest, daß sie, die nicht neben Chr. gegangen waren, es hätten hören müssen, wenn Chr. gerufen hätte. Haase war durch die Verhaftung seines Begleiters, zu der er keinen Anlaß sah, so überrascht worden, daß er sofort an einen Polizeileutnant herantrat und um Auskunft bat. Er bekam aber, so sagte er unter seinem Ehe aus, von dem Polizeileutnant einen Stoß vor die Brust und wurde bedroht: „Machen Sie, daß Sie wegkommen, sonst werden auch Sie zur Wache gebracht!“ In der Verhandlung vor dem Amtsgericht hatte sich zwischen Pufarski und den nichtbeamteten Zeugen eine Meinungsverschiedenheit gezeigt, wie weit Pufarski von Christelius entfernt gewesen sei. Gestern ließ der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, durch Befragung einiger Zeugen feststellen, daß nach den inzwischen von ihnen vorgenommenen Messungen die Entfernung mindestens 8 Meter betragen haben muß, da Pufarski in der Simsonstraße am Reichstagsgebäude gestanden hätte und Christelius mit ihnen auf dem Damm marschiert war. Aber Pufarski blieb dabei, die Entfernung habe nur etwa drei Schritte betragen und im übrigen sei das Trottoir an der betreffenden Stelle nur 4¹/₂—5 Meter breit. Der Verteidiger erbrachte auch den Nachweis, daß die Menge durch das Verhalten der Polizei zu ihren „Bluthund“-Rufen veranlaßt worden war. Einige Zeugen gaben an, Erregung und Entrüstung sei erst entstanden, als ein durch die Polizei festgenommener Mann, der vom Sockel des Wilmersdorfer Denkmals eine Ansprache gehalten haben sollte, von zwei Militärenten abgeführt wurde. Im besonderen behauptete ein Journalist Bernstein, daß man bei diesem Transport in jedem Augenblick habe erwarten müssen, den Mann von den Pferden zu Boden getreten zu sehen. So lange die Polizei sich ferngehalten habe, sei alles ruhig geblieben. Unruhe und Erregung sei erst in die Menge hineingetragen worden, als die Polizei sie auseinandertrieb und von verschiedenen Seiten her auf die Weichenden einbrang.

Dem Staatsanwalt galt, weil seiner Meinung nach nur der Schuhmann sicher beobachtet haben könne, die Verleumdung als erwiesen. Sie sei so schwer, daß nicht eine Geldstrafe genüge, sondern auf Gefängnisstrafe von einer Woche erkannt werden müsse. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Er führte aus, daß gerade der Schuhmann aus dem Zug der vorüberwandernden Menge, dessen Bild sich ihm unaufhörlich verschob, schließlich einen einzelnen Mann von seinem entfernten Standpunkt aus sicher beobachtet und hinterher richtig herausgegriffen haben werde. Zuverlässiger seien die Beobachtungen und Aussagen der anderen Zeugen, die beständig neben dem Angeklagten gegangen seien. Der Schuhmann habe ja nicht mal über die Entfernung eine zutreffende Angabe machen können. Gegenüber dem Antrage des Staatsanwalts auf Freiheitsstrafe hob der Verteidiger hervor, daß schon die vom Amtsgericht verhängte Geldstrafe, selbst wenn die Schuld erwiesen wäre, noch zu hoch sei in Anbetracht der berechtigten Erregung über das Verhalten der Polizei. Er erinnerte an den Prozeß gegen die Bonner Korpsstudenten, die man bei sehr viel schlimmeren Straftaten mit sehr viel milderer Strafen habe davonkommen lassen.

Das Gericht schien solche Parallelen nicht zu fürchten. Es fällt das Urteil, sicherlich habe der Schuhmann besonders scharf beobachtet, mithin sei der Angeklagte überführt. Die Geldstrafe von 100 M. bleibe bestehen, in diesem Strafmaß sei die Erregung schon hinreichend berücksichtigt, nur im Hinblick auf sie habe man nicht auf eine noch höhere Strafe erkannt.

Der Fall Dr. Martin Jidel vor dem Bezirksauschuss.

Die Klage des Berliner Polizeipräsidiums gegen den Direktor des Berliner Lustspielhauses, Dr. Martin Jidel, auf Entziehung der Erlaubnis als Schauspielunternehmer, deren Verhandlung am 19. April d. J. abgetrocknet worden war, beschäftigt vorgestern wiederum den Bezirksauschuss. Die Anklage wirkt bekanntlich Dr. Martin Jidel vor, seine geschäftlichen Beziehungen zu Schauspielern missbraucht zu haben. Der Vertreter der Anklage, Regierungsrat Berger, stellt zu Beginn der Verhandlungen den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit, dem der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wolff, widerspricht. Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, die Öffentlichkeit auszuscheiden, doch ist den Vertretern der Presse gestattet, der Verhandlung beizumohnen. — Das Resultat der Vernehmung der Zeugin Milla La Obapelle sagte der Vorsitzende dahin zusammen, daß die Zeugin alle in der polizeilichen Vorvernehmung gemachten Aussagen, die Dr. Jidel schwer belasten, aufrecht erhält.

Die nächste Zeugin, Schauspielerin Abelsheim René, war eng befreundet mit der 1907 verstorbenen Schauspielerin am Lustspielhaus Wally Wilhelmi. Es werden die Aussagen der Zeugin in der Vorunternehmung verlesen. Fraulein Wilhelmi habe ihr gestanden, daß sie mit Dr. Jidel intimen Verkehr gehabt habe, der nicht ohne Folgen geblieben sei. Ein operativer Eingriff hat eine Krankheit und im weiteren Verlaufe den Tod der Wilhelmi herbeigeführt. Zeugin René bestreitet, irgendwelche Animosität gegen Dr. Jidel zu hegen. Sie bewahre ihm vielmehr ein dankbares Andenken für den Unterricht, den sie bei ihm genossen habe. Zeugin bestreitet nicht, daß sie Dr. Jidel und seiner Schwester gegenüber unrichtige Angaben über ihre Familien- und Privatverhältnisse gemacht habe.

Daraus können jedoch, nicht wie Dr. Jidel es versuche, Schlüsse auf ihre sonstige Unglaubwürdigkeit gezogen werden. Dr. Jidel und seine Schwester haben alles versucht, um sie zur Zurücknahme ihrer in der Vorunternehmung gemachten Aussagen zu bewegen. Die Schwester des Dr. Jidel habe gesagt, ihrem Bruder könne ja gar nichts passieren, wenn ihm die Konfession genommen werde, stehe er sich hinter einen Strohmann und mache doch wieder ein Theater auf. Aus den Akten wird festgestellt, daß Wally Wilhelmi bereits im Alter von 15 Jahren, lange vor ihrer Bekanntschaft mit Dr. Jidel, unehelich geboren habe. Auf Befragen der Verteidigung erklärt Zeugin René, nach ihren Wahrnehmungen habe keine Bevorzugung der jeweiligen Geliebten des Dr. Jidel bei Rollen-zuteilungen stattgefunden.

Zeugin Frau Frieda Ariening ist Privatsekretärin bei Dr. Jidel und bestritt diesen Posten auch schon vor ihrer Verheiratung. Nach der Behauptung der Zeugin René hat Frau Ariening sich über die skandalösen Vorgänge, Schweinereien usw. im Direktionszimmer beklagt. Sie erklärte, sie könne das nicht mehr länger ansehen. Die Zeugin Frau Ariening bestreitet entschieden, derartige Äußerungen getan zu haben. Höchstens könne sie einmal im Gespräch mit Schauspielerinnen ein unvorsichtiges Wort gebraucht haben. — Zeugin René erklärt sich bereit zu beschwören, daß Frau Ariening die Äußerungen getan habe, Zeugin Ariening für das Gegenteil. — Zeuge Schauspieler Impeloven vom Lustspielhaus stellt in Abrede, daß unter dem Bühnenpersonal des Lustspielhauses die Vorstellung von einer Paschamiettschaft des Dr. Jidel verbreitet gewesen sei. — Die nächste Zeugin, die 53jährige Schauspielerin Asta Miller, ist seit 6 Jahren am Lustspielhaus tätig. Sie hat sich selbst in einem Brief an Dr. Jidel, der zur Verlesung gelangt, als Zeugin angeboten. Zeugin ist mit der verstorbenen Wally Wilhelmi sehr intim befreundet gewesen. Wenn irgendwo zwischen Dr. Jidel und Wally Wilhelmi Beziehungen delicater Art bestanden hätten, so würde die Wilhelmi, meint Zeugin, ihr das sicher erzählt haben. Sie sei daher sehr skeptisch davon überzeugt, daß keine intimen Beziehungen zwischen den beiden existiert haben. Zeugin hat seit ihrem sechsten Lebensjahre auf der Bühne zu tun gehabt und erklärt weiter: Der Ton am Lustspielhaus sei in keiner Weise frivol als an anderen Theatern. Im Gegenteil. Von einer Paschamiettschaft, von einer Verteilung der Rollen nach Liebesbeziehungen usw. könne keine Rede sein.

Sämtliche Zeugen, mit Ausnahme von Frau Ariening, über deren Aussage noch weitere Zeugen vernommen werden sollen, wurden vereidigt. Sodann beschließt das Gericht, die Verhandlung abzubrechen und ihre Fortsetzung auf einen späteren, noch anzuberaumenden Termin zu vertagen. Es sollen in diesem Termin die Zeugen über die Aussagen der Frau Ariening und die gestern am Erscheinen verhinderten Zeuginnen geladen werden.

Was alles Erpressung sein soll!

Wegen einer angeblichen Erpressung gegen den früheren Dienstherrn ihrer Tochter mußte sich gestern eine Frau Böhm vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I verantworten. Die jetzt 17jährige Tochter der Angeklagten hatte vor einiger Zeit eine Stellung als Dienstmädchen bei dem Fabrikdirektor P. in Prenzlau angenommen. Nach der Behauptung des Mädchens habe sich ihr Dienstherr ihr wiederholt mit schmutzigen Redensarten und unsittlichen Anträgen genähert. So soll P., wie das Mädchen behauptet, eines Tages ein unsittliches Attentat auf sie verübt haben, als sie gerade in der Badewanne lag. Diese Jubringlichkeiten veranlaßten die P. schließlich, in der Schwelmerstraße in aller Heimlichkeit ihren Dienst zu verlassen und nach Berlin zu ihrer Mutter zurückzukehren, der sie weinend ihre Erlebnisse schilderte. In ihrer Empörung schrieb die Mutter an P. einen Brief, in welchem sie diesem mit derben Worten mitteilte, daß sie ihre Tochter keine Stunde länger in seinen Diensten lasse. Da das Mädchen nicht durch ihre Schuld den Dienst habe verlassen müssen, so stehe ihr der Anspruch auf Lohn und Kostgeld zu. Der Dienstherr wählte in dieser ihm unangenehmen Situation den einfachsten Weg und übergab den Brief der Staatsanwaltschaft. Im Laufe des Verfahrens stellte es sich heraus, daß der Bruder des P. in dessen Auftrag an die Angeklagte freiwillig ein Schweigegeld von 40 M. gezahlt hatte. — Der Staatsanwalt hielt sowohl eine Verleumdung wie auch einen Erpressungsversuch für vorliegend und beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Das Gericht nahm jedoch an, daß die Angeklagte nach den detaillierten Schilderungen ihrer Tochter völlig in gutem Glauben gehandelt hatte und erkannte auf Freisprechung.

Unverkennbar, wie unter solchen Umständen die Erhebung einer Erpressungsanklage möglich war.

Die Gürtel des Sprengstoffgesetzes wurde wieder einmal durch einen Prozeß dargetan.

Von der Strafkammer des Dortmunds Landgerichts wurde ein Schichtmeister der Zeche Kaiserstuhl 2 in Dortmund zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mann hatte, als er seine Schicht beendet hatte, den Koffen mit dem nicht verbrauchten Sprengstoff aus dem Grunde nicht, wie vorgeschrieben ist, im Magazin abgegeben, weil dieses verschlossen war und den Koffen vor die Magazinür hingestellt.

Der Verurteilte hatte lediglich den Geschloßkasten zum Magazin gebracht nach Vorschrift. Daß er den Koffen vor die Tür hinsetzte, war doch Schuld der Jechenverwaltung, da diese für den Sonntag keinen Mann zur regelrechten Verwaltung des Magazins angestellt hatte. Die Zeche Kaiserstuhl ist Eigentum des großen Eisen- und Stahlwerks Boch., das sich auch einen Wohlfahrtsnamen gemacht hat. Nötiger und zweckmäßiger wie die mancherlei „Wohlfahrten“, die das Werk den Arbeitern auferlegt, wäre es, wenn die Bergleute zum mindesten ihre Geschloßkasten dem Geseh entsprechend auch abgeben können, indem das Magazin ständig geöffnet ist. Diese einfache Voraussetzung zur Vermeidung eines Verstoßes gegen das Gesetz muß aber — wenn das Reichsgericht das selbstsame Urteil des Dortmunds Landgerichts nicht aufhebt — schließlich im Geseh selbst von den Jechenherren verlangt werden, wenn diese sonst nicht dazu zu bewegen sind. Trohdem der Fahrhauer, der nach der Angabe des Jechenverwalters des Sonntags die Verwaltung des Sprengstoffmagazins mit übernehmen muß, nachträglich diese Verpflichtung unterschäftlich hat anerkennen müssen, erklärte er doch vor Gericht, allgemein sei es ihm nicht möglich, auch in Zukunft nicht, daß er solange im Magazin bleibe, bis alle Geschloßkasten abgeliefert seien! Er müsse doch seine Hauptarbeit besorgen. Demnach besteht also auch in Zukunft die Gefahr, daß arme Bergleute sich auf die vorgekommene Art in den Koffen des Sprengstoffgesetzes verfangen, weil das Magazin verschlossen ist! Das ist jedenfalls ein skandalöser Zustand. Von der zuständigen Bergbehörde ist schleunigst eine radikale Aenderung zu verlangen, damit durch ständige Vertroaltung des Sprengstoffmagazins ähnliche Fälle für die Zukunft verhindert werden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 5. Juni, vormittags 9 Uhr, Babelssee 15-17: Freireligiöse Vorlesung, vormittags 11 Uhr: Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Prof. Dr. K. Hehrle: „Wahn und Aberglaube“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

H. G. 22. Eine Klage auf Erhöhung der Miete wegen der veränderten Verhältnisse führt auf Erfolg. Der Vater müßte vorher zur Zahlung der höheren Miete aufgefordert werden. Das Vormundschaftsgericht erteilt auch für eine solche Klage ein Urteilszeugnis. — **H. R. 532.** Da, sofern derselbe über die Polizeistunde hinaus tagt. — **H. R. 32.** Sie sind um eine Stufe zu hoch eingeschätzt. Kellnerinnen Sie sofort bei der Personalabteilung und beschweren Sie sich gleichgültig darüber, daß § 42, Einkommensteuergesetz, der die Besteuerung eines Personalabteilungsmitglieds vorzuziehen, nicht beachtet ist. — **H. R. 123.** Nach Ihrer Darstellung liegt eine strahlende Handlung nicht vor. — **H. M. 106.** Wir raten ab. — **C. P. 1.** Rein. Der König leistet den Unterhalt. — **H. 20.** Wer die formgehörigen Gebühren zu zahlen verpflichtet ist, unterliegt der Verurteilung mit dem Stellenvermittler.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance, Credit-Haus Moabit, Credit-Haus Mitte

Libascher, S., Rosenheimer, Fritz Schnicke, Weber, Carl, Zutraun & Co., Dece Brause

Alkoholfreie Getränke, Franz Abraham, Dece Brause

Goldtröpfchen, Sinalco (Bilzbrause), Otto Starick

Si-Si, Arbeiter-Bekleidung, F. Falk, Kohlen & Jöring

Bäckereien, Konditor, Feronia

Oskar Hanke's Brodbäckerei, Hanks Brodbäckerei

Carl Kappler, Kunze, Grossbäckerei

Rich. Liebenow, Mache, Carl, Peter's Großbäckerei

Th. Turban, Ulbrich, Badenanstalten

Phönix-Brauerei, Roland, Schlossbrauerei

S. D. Hoewes, Paul Loewenthal, Westmann

A. Kieper, Nowawes, Drogen u. Farben

Osw. Naefe, chem. Wäscherei

Stenzel, Paul, Taubert, J., Fischhandlungen

H. Reimann, Winkler & Barthold, Fischhandlungen

Paul Just Müllerstr. 106, Kaselitz, Krüger, Berthold, Michaelis, Paul

Erscheint 2 mal wöchentlich

Wende, A., Beerdig.-Anst., Sergin, Berndt, W., Fillastr. 7, Fuchs, Paul

Beleucht.-Gegenst., Neudorf, O. P., Schramm, R., Berufsfindung

Wilh. Scholem, Schuch, M., Spandau, H. v. d. Heide

Schuch, M., Wecker, A., Bierbrauereien, Bergbrauerei

Bergbrauerei, Patzenhofer Brauerei, Patzenhofer Flaschenblere

Patzenhofer Flaschenblere, Max Böhm, Brauerei

Brauerei „Germania“, Brauerei Königstadt, Brauerei Pfefferberg

Brauerei Pfefferberg, Brauerei Werm, Caramel-Weißbier

Groterjans, Kaiser-Brauerei, S. D. Hoewes

Phönix-Brauerei, Roland, Schlossbrauerei

S. D. Hoewes, Paul Loewenthal, Westmann

A. Kieper, Nowawes, Drogen u. Farben

Osw. Naefe, chem. Wäscherei

Stenzel, Paul, Taubert, J., Fischhandlungen

H. Reimann, Winkler & Barthold, Fischhandlungen

Paul Just Müllerstr. 106, Kaselitz, Krüger, Berthold

Michaelis, Paul, Miosch, Adolf, Moritz, Alf., Müller, G.

Müller, G., Mönchow, Rob., Mornigkeit, G., Albert Nass

Bezugsquellen-Verzeichnis

Butter, Eier, Käse, Butterhandlung, J. F. Assmann

Oskar Beck, A. Däweritz, Carl Franke, F. Hagen

Hasse, Wilh., Kosmalla, E., Maeding, J., Müller, Ernst Max

Pomorski, Paul, Schröter, R., Cacoo, Chocolate

Cylix, G., Seiffert, Brieb, Teichmann, N.

Cigarranhandlungen, Bockmann, J., Freil-Ranch

Alb. Kasulke, Damenkonfektion, Hugo Ahronfeld

Oscar Basch, Damen- und Kindermäntel, Carl Brinzel

Dombrowsky, Dressel, Siegmund Eisenstadt

Graf & Heyn, Hirschowitz, König, Julius Levy

Link, Paul, Paul Loewenthal, Wagner, P.

Westmann, A. Kieper, Nowawes, Drogen u. Farben

Osw. Naefe, chem. Wäscherei

Stenzel, Paul, Taubert, J., Fischhandlungen

H. Reimann, Winkler & Barthold, Fischhandlungen

Paul Just Müllerstr. 106, Kaselitz, Krüger, Berthold

Michaelis, Paul, Miosch, Adolf, Moritz, Alf., Müller, G.

Müller, G., Mönchow, Rob., Mornigkeit, G., Albert Nass

Carl Spitzer, Rob. Weisch, Willwesch, Zobel, Eisen- u. Stahlw., Waff.

Brenneke, C., J. E. G. G., Gericke & Wolfram, Rob. Helmze

C. Müller, K. Knechase, Kurt Krancke, Lamprecht, Martin

J. C. Schütze Nachf., H. A. G., Bockmann, J., Freil-Ranch

Alb. Kasulke, Damenkonfektion, Hugo Ahronfeld

Oscar Basch, Damen- und Kindermäntel, Carl Brinzel

Dombrowsky, Dressel, Siegmund Eisenstadt

Graf & Heyn, Hirschowitz, König, Julius Levy

Link, Paul, Paul Loewenthal, Wagner, P.

Westmann, A. Kieper, Nowawes, Drogen u. Farben

Osw. Naefe, chem. Wäscherei

Stenzel, Paul, Taubert, J., Fischhandlungen

H. Reimann, Winkler & Barthold, Fischhandlungen

Paul Just Müllerstr. 106, Kaselitz, Krüger, Berthold

Michaelis, Paul, Miosch, Adolf, Moritz, Alf., Müller, G.

Müller, G., Mönchow, Rob., Mornigkeit, G., Albert Nass

Fleischer- u. Wurstw., Berliner Fleisch-Consum, Wurst, Speck, Schinken

Anto Fehlan, Fleisch- u. Wurst-Centrale, Ernst Morgenstern

Fleisch- u. Wurst-Centrale, Oskar Klähn, Wilh. Vogel

Wihle, Gust., Grammath, Sprechm., Becker, W.

Hoppe, Hoyer, A., Jendrosch & Co., Juhre, M.

Look's Rollschuh, Phonographen-Ratz, Pietsch, Hugo

Dähnert, O., Graf & Heyn, Rannick, Krüger, Rodolf

Kneben-Schreier, H. Laukisch, Lehner, Emil

Messner, W., Palm, H., Rockstroh, Karl, Sandow, Rud.

Schreier, Ad., Hergen-Artikel, Berth, Ant.

Deutscher-Compagnie, Brocks, J., Brückner, Rich.

Charles Lehmann, Leopold & Schulz, Carl Müller

P. Pluge, P. Pluge, P. Pluge, P. Pluge

Rund um Berlin, Schönborn, Willy, Solidaria-Fahrräder

Wandelt, Färbereien, Wäscherei, Carl Pollnow

Meesters, Th., Osw. Naefe, chem. Wäscherei

Stenzel, Paul, Taubert, J., Fischhandlungen

H. Reimann, Winkler & Barthold, Fischhandlungen

Unterstehende Geschäfte, Salberg, H., Schachmann, Louis, Schleisinger, H.

Schönland & Sohn, M. Swarenski, Werner, Erich, Karl Westhof

Hüte, Mützen u. Pelzw., Apelt, E., Bazar Norden

Boße, Rud., Canper, Ed., Cohn, Simon, Drows, Alvin

Freuzel, Alb., Graf & Heyn, K. Grund, Hans, Rich.

Max Holow, Hof-Centrale, Jacob, Oskar, Kehr-Hüte

Krüger, Otto, Lemaitre, Wilm., Littauer, Fr.

Löser-Nüte, Mandel's Hutfabrik, Nord-Ost, Gr.

Paria, A., C. Podatz, Prager, Hütfabr., Ring, A.

Rieck, Em., Schliesinger, Vester, E., Wancke, Ernst

Wolner, H., Wrangelhaus, Zimmer, H., Zöllner, Julius

Kaufhäuser, Geschw. Blum, Dekuczynski, H.

Falkenstein, Paul, Emil Moegner, M. Jacob

Kaufhaus, Kaufhaus Ludwig, Kaufhaus

Gustav Pinkus, M. Jacob, Alfr. Kirschner

Kaufhaus Gebr. Preuß, Berth, Ant., Deutscher-Compagnie

Brocks, J., Brückner, Rich., Charles Lehmann, Leopold & Schulz

Carl Müller, P. Pluge, P. Pluge, P. Pluge, Rund um Berlin

Paul Just Müllerstr. 106, Kaselitz, Krüger, Berthold, Michaelis, Paul

Miosch, Adolf, Moritz, Alf., Müller, G., Mönchow, Rob.

Mornigkeit, G., Albert Nass, Nauck, Wilh., Alb. Nass

W. C. Schmitt, F. O. Richter, Willy Roatsh

Willy Rohne, Franz Rosenow, Friedr. Rosenow

R. Biele, Paul, Runge, Otto, Scheffel, Christian

Schiffmeyer, Carl, Schirmacher, R., Schleicher, Emil

Schmidt, H., Schmeider, J., Schramm, O.

Schrock, Fritz, Hugo Scholze, Sprötte, Ewald

Stelle, Ernst, Tiedemann, H.

W. Th. Thomas, Carl Vogt, Walter, Karl

W. W. W., W. W. W., W. W. W., W. W. W.

Wittenbeck, Fr., Wurl, Gebr., Ziegler, Otto

Korbwar., Kinderweg., Metzners, Metzners

Krankenbedarfsartik., Linoleum u. Wachs

Rausch, Rich., Manufakturwaren, Belwe Neff, Otto

Graff & Reyn, Grünberg Nachf., Seidel, M.

Mehlhändler, M. Anders, Conrad Adam, Adler, M.

W. C. Schmitt, F. O. Richter, Willy Roatsh, Willy Rohne

Gus. Meyer, Teich-Str. 19, Wiltst.-St. 1. C. D. Neumann, Skulptoren-Str. 74. Alle Samen...

Gottschalk & Co. Altsiedlerstr. 6, nahe Potsdamer. Harnack, Stallschreiberstr. 57. Bar- und Teilzahlung...

Slobeky, W., Gnoisenstr. 18, eig. Tischlerei, Tapezierwerkst. Stargard, O. Bar- u. Teilzahl. C. F. A. Stieler & Co. Potsdamer Str. 77, Goltzstr. 40a.

Schubert, Carl, Ri., Bergstr. 148. Werner, Herm., Pappel-Allee 24. Papler u. Schrolow, Loh, Paul, Königsbergerstr. 32.

St. Klara, Charl., Danekelm-Str. 83. Klein, A., Brunnenstr. 179. Gr. Frankf. Str. 141.

Briese, Ernst, Ri., Berl.-Str. 61. Bürger, Jul., Müllerstr. 43. David, Max, Brunnenstr. 6.

Heinze, Partiewar., Langhausstr. 101. Leopold Jacobsohn, Nostitzstr. 96. Loewenberg & Co., Rigauer-Platz 17.

Schleinitz, A., Mariannenstr. 14, Markh. Markthausstr. 14. Schickram, Georg, Frankf.-Allee 148.

Gebr. R. & C. Homann, NW, Perlebergerstr. 22/24. Hönnicke, Otto, Elsassstr. 20.

Herm. Wendland, Reinickend. Straße 114. Werthers, Möbelfabrik, Goltzstr. 77.

Bless, Paul, Ri., Hermannstr. 141 am Bahnhof. Graff & Heyn, Wilmersdorfer Str. 118/119.

Hennrich, Pold. Str. 48. Maassenstr. 14. Odrowski, F., Kottb. Damm 102.

Wüppaß & Raempfl, Boussardstr. 76. Martin Klein, Neue Hohestr. 25.

Warenhaus M. Hirsch Spandau. Weiss, H. & Co. Nachf. Schöneberg, Hauptstr. 11.

Wienecke, O., Hohenzoll.-Pl. 5. Rixd., Bergstr. 17. Wohlfahrt, Ernst, Nostitzstr. 118.

Misch, Slognowstr. 46. Nisch, Wilh., Gr. Frkf. Str. 45/46.

Milch Schmidt, Rixdorf, Hermannstraße 53. Müller, H., s. a. d. Kast. Allee.

Modohaus, Wilhelm Metzner, Große Frankfurterstr. 92. Spezialhaus für Damenhüte.

Schuhhaus Benedik, Potsd. Str. 67 - Wilanauerstr. 57. Schuhhaus Böhm, Rixdorf, Schick Allee 174.

Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112. Rapp, Chr., Weissenhofstr. 157. Rudolph, H., Rixdorf, Job. Schallan, Schick Allee 184.

Reins, Ried, Fritz, Ri., Hermannstr. 67. Sello, Hermann, Stadtk. Einzelverkauf zu Engrospreisen.

Wohlfahrt, Ernst, Nostitzstr. 118. Wolf, Max, Brunnenstr. 13. Zawalzki, B., Weinst. 25, Eckelische Str. 5.

Möbelmagazine, Balla, Georg, Gubenerstr. 32. Barach, Möbelfabrik, Schles.-St. 66a.

Möbel-Krause Möbel, Nar Kastanien-Allee 40. Teilzahlung gestattet. Möbel-Rosien, Kastanien-Allee 37.

Möbel-Krause Möbel, Möbius, Rudolph, Ackerstr. 130. Nagost, Ri., Richardpl. 8, Alt-Neu.

Möbel-Krause Möbel, J. Ostrowski jr., Gr. Frankf.-Str. 1, am Frankf. Tor. Möbel Spiegel, Potsdamerstr. gegen Bar- u. Teilzahl.

Möbel-Krause Möbel, Neukirch, Gebr., Langestr. 9. Straßauerstr. 32. Herm. Podohil, N. Lych-Str. 1.

Möbel-Krause Möbel, Schmidt, Otto, Goltzstr. 77. Herm. Schulz, Rob. Schulz, Frensisuer Allee 21.

Neumann, M., Vorw.-Lesern 206. J. Ostrowski jr., Gr. Frankf.-Str. 1, am Frankf. Tor. Möbel Spiegel, Potsdamerstr. gegen Bar- u. Teilzahl.

Neukirch, Gebr., Langestr. 9. Straßauerstr. 32. Herm. Podohil, N. Lych-Str. 1.

Schmidt, Otto, Goltzstr. 77. Herm. Schulz, Rob. Schulz, Frensisuer Allee 21.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Phönix-Nähmaschinen, die besten der Gegenwart. Kauf man - auch auf Abzahlung.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter.

Bei der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend gingen ferner für die ausgesperrten Bauarbeiter Deutschlands ein:

Bergungsgasse der Zufuhrgasse Reichen 21,05. Bauhilfsverein Kaufmann u. Gehl 11,50. Tischlerei H. Werner 10. ... (Extensive list of names and amounts follows)

4000 Esh 35. 4061 Holsteinbach 23,50. 4062 Besterhof 37,05. 4063 ... (Extensive list of names and amounts follows)

Organisierung der Frau häufig sogar von Sozialdemokraten Schwierigkeiten bereitet. Die wirtschaftliche Entwicklung drängt heute schon 10 Millionen erwerbstätiger Mädchen und Frauen in elende Lohn- und Arbeitsbedingungen. ... (Text continues)

Rigdorf. Vermist wird seit mehreren Tagen die Ehefrau des Schlächters Reht, Münchenerstraße 48. Frau R. entfernte sich in Begleitung ihres vierjährigen Töchterchens Grete. ... (Text continues)

Steglich. Töchter verunglückt ist bei einem verhängnisvollen Unfall der Bauarbeiter Franz Frobe. Er war auf dem Neubau Albrechtstraße 78 im vierten Stockwerk beschäftigt, als er plötzlich einen Schwächeanfall erlitt und kopfüber in die Tiefe stürzte. ... (Text continues)

Neuenhagen (Ostbahn). Die Gemeindevertretung nahm in ihrer letzten Sitzung zunächst Kenntnis von der Befähigung des Herrn Karl Schmidt als Gemeindevorsteher und des Herrn Ritterbart als Schöffe. ... (Text continues)

Groß-Lichterfelde. Aus dem Teltow-Kanal gelaundet wurde vorgestern früh von einem Kanalarbeiter die Leiche der seit Sonntag vermissten 14-jährigen Gertrud Schwamm, deren Eltern in der Kaufmannstraße wohnen. ... (Text continues)

Adlershof. „Zum Gedächtnis des kommunistischen Manifests“ lautet das Thema, über welches Genosse Horlich in der Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins referierte. ... (Text continues)

Eingegangene Druckschriften. Wie man einen Rekrutenfortbildungskursus einrichtet? Von B. Gury und M. Desmarat. 1 B. — Volkswirtschaftslehre, W. Glöckner. Die älteste menschliche Bevölkerung Europas zur Eiszeit und ihre Herkunft nach den neuesten Entdeckungen. ... (List continues)

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg. Die Verwertung des Fettgehalts der Abwässer plant Charlottenburg durch eine Fettfanganlage auf seinen Rietsfeldern. Im Jahre 1907 unternahm die Gesellschaft für Abwässerklärung m. b. H. ... (Text continues)

Ambulatorium für Haut- u. Beinleiden für Harn- und Geschlechtskrankheiten Kottbuserdamm 16-17, täglich 12-1, außer Dienst u. Feiert. Dr. med. Britz, Spezialarzt.

Berlin-Lichtenberg Kohlenvertrieb „Glockenkant“ Güterbahnhof Frankfurter Allee. Ausnahme-Preise vom 1. Mai bis 31. Juli von 10 Zentner an ab Platz in nur prima Marken. Beste Vulkan Halbstein-Briketts p. Ztr. M. 0,70. ... (List continues)

Reise-Kleidung

- Englische Ulster M. 45.— 33.— 28.— 23.— **18**
- Gummi-Mäntel M. 36.— 27.— 22.— 17.— **11**
- Mantel-Pelerinen M. 20.— 17.— **15**
- Loden-Pelerinen M. 21.— 19.— 17.— 15.— 12.— 10.— **9**
- Reise-Anzüge M. 36.— 27.— 21.— 17.— **12**
- Tourist.-Anzüge M. 40.— 36.— 30.— 25.— **17**
- Tourist.-Joppen M. 14.— 11.— 9.— 7.— 5.— 4.— **3**
- Leinen-Anzüge M. 22.— bis 6.50 M.
- Leinen-Joppen M. 9.— bis 85 Pf.
- Lüstre-Jacketts M. 14.— bis 2.50 M.



Gottlieb Weiss

Schöneberg, Hauptstrasse 161 Ecke der Stubenrauch- und Kaiser-Friedrichstr.

Tuche — Maßanzüge

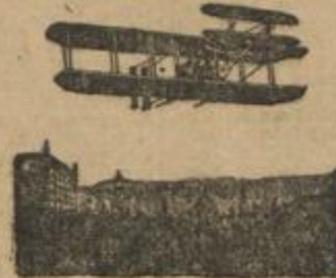
fertige Herren- und Knabensachen kaufen Sie am billigsten bei der Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 16-17. Unser Bestreben ist es, jeden Zwischenhandel auszuschalten und Tuche wie Anzüge dem Publikum direkt zu äußerst billigen Preisen abzugeben. Maßanzüge — vornehmster Sitz wird garantiert — M. 82.00—85.00, fertige, sehr elegante Herren-Anzüge M. 9.50, Burschen- 6.50, Knaben- 1.25 an. Phantasiewesten M. 2.50, Elegante Sonntagshose M. 6.00, Stoff zum Anzug M. 5.00, zur Hose M. 2.25 an. Lüsterjackette 2.25 an. Gummimäntel, sehr leicht, gegen Staub und Regen, 14.50. Lodenpelerinen für Touristen 8.50. Waschanzüge für Kinder, große Auswahl, 0.90 an. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Vereins-, Vorbands- und Genossenschaftsvorstände laden wir im Interesse ihrer Mitglieder nach ganz besonders zur Beachtung unseres sehr großen Lagers ein. Gern schicken wir unsere Vertreter mit Muster ohne Kaufverpflichtung.

Original englische Stoffe billig.

Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 16-17.

Vorzeiger dieses Inserats 5 Prozent Rabatt.



Groß-Lichtenberg, was sagt de un?

Konfektions-Haus Leo Wolff kam hier dazu. Bill in Herren- u. Knaben-Bekleidung schaffen großen Wandel, jedoch streng reell und ohne jeden Handel!

Empfehle jetzt ganz besonders in reichhaltiger Auswahl:

Leinen- u. Lüstre-Bekleidung

für Herren, Knaben und Jünglinge

zu festen, aber sehr niedrigen Preisen, welche auf jedem Stück deutlich sichtbar aufgedruckt sind!

Konfektions-Haus Leo Wolff

193 Frankfurter Allee 193 □ Ecke Kronprinzen-Str. Hauptgeschäft: Rigner Str. 1, am Ballenplatz □ Gegründet 1897.

Abonnenten dieses Blattes erhalten beim Vorzeigen dieses Inserats 5 Proz. Rabatt u. ein schönes Gedächtnis-Andenken.

Normalwäsche

für Damen u. Herren:

Margarete Dietrich

Berlin O.,

Mirbachstr. 25, Eingang Samariterstraße.

Wir empfehlen:

Das arbeitende Volk und die Steuern.

I. Teil: Allgemeine Einführung in das Steuerwesen von Dr. Karl Reaner.

Preis 50 Pf.

Die Brandschabung des Volkes durch indirekte Steuern in Deutschland

von J. Karaki.

Preis 50 Pf.

Expedition des Vorwärts, Berlin SW, Lindenstr. 69 (Raben)

Besonders billiger Verkauf

so lange Vorrat reicht

Blusen — Blusenhemden

ca. 3000 Zephir-Oberhemden in apartesten Streifen regulärer Wert bis 5.23, **1.85 2.95**

ca. 3000 Batist-Blusen, weiß und farbig, reich mit Einsätzen garniert regulärer Wert bis 6.50, **1.95 3.25**

Ein großer Posten Leinen-Paletots, 90 cm lang, mit und ohne Einsätze **3.95 5.75**

Einmaliges Angebot.

Reise-Hüte. Ein großer Posten in diversen modernen Formen Wert bis 7.50, **1.95**

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Schöneberg, Hauptstr. 163.

Berlin, Großgörschenstr. 1.